Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

2 Cents | Chicago, Mittwoch, den 4. September 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe | 2 Cents | 30. Jahrgang. — Nr. 210.

Widerstand versteift sich.

Alliierte berichteten heute nur langsame Fortschritte.

Was der Kronprinz sagt.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse“ und den „United Preß Associations“.)

London, 4. Sept. Bericht vom Dienstag abend — „Nach der gestern dem Feinde zugefügten schweren Niederlage dauerte unser Fortschritt auf der Schlachtfront zwischen Peronne und dem Senseefluß heute an, und unsere Truppen erreichten die Linie Ypres, Beaumetz-Lez-Cambrai, Baralle, Rumancourt und Lecluse. Feindliche Nachhut, welche unserer Infanterie Widerstand leistete, wurde gefangen oder mit Verlust zurückgetrieben, und schwere Verluste fügte unsere Artillerie den sich zurückziehenden deutschen Truppen zu. Große feindliche Massen, die sich in geschlossenen Gliedern über den Hügelrücken nordwestlich von Equancourt zurückzogen, wurden von unseren Batterien über die freiliegenden Höhen erfolgreich beschossen.

„Bei seinem eiligen Rückzug ließ der Feind eine Menge Vorräte und Materialien aller Art zurück; sie fielen in unsere Hände.

„Als Ergebnis einer erfolgreichen Operation heute früh südlich vom Lys haben englische Truppen Richebourg-St. Vaast genommen und sich an der Straße La Bassee und zwischen dort und Estaires, das in unserem Besitz ist, festgesetzt. Eine Anzahl Gefangene und ein paar Kanonen wurden bei diesem Angriff gewonnen.

„Unsere Posten sind an den westlichen Ausgängen von Lens und östlich und nördlich von Givenchy-Lez-La Bassee etwas vorgeschoben worden . Während der Nacht machten wir nordöstlich von Steenwerck Fortschritt und drangen in Wulverghem ein.“

Bericht von Mittwoch früh —„Die britischen Truppen haben die Linie des Nordkanals erreicht. Nördlich von der Straße Arras-Cambrai haben sie den Ort Ecourt-St.Quentin besetzt. Nördlich von Peronne hat der britische Vorstoß sie oberhalb Moislans durch den Wald von Vaux gebracht. An anderen Punkten sind geringe Fortschritte gemacht worden. In Flandern haben sie ihren Vormarsch fortgesetzt und nähern sich Neuve Chapelle und Laventie. In derselben Gegend haben sie Sailly-sur-Lallys und Nieppe besetzt.“

Die Kohlengrubenstadt Lens ist noch in deutschen Händen, doch soll britische Vorhut im westlichen Teil des Ortes sein.

Die Briten haben auf dem Nordufer des Nordkanals Fuß gefaßt, indem sie Rumaucourt, nördlich von Sains-Lez-Marquin, genommen haben, laut Depesche von ein Uhr heute Nachmittag. Längs des Kanals haben sie auch Inchy-en-Artois, Demicourt, östlich von Doignies, und Vermes, drei Meilen nordöstlich von Bertincourt, genommen. In der Nähe der Somme haben sie bei Haut Allaines, etwa zwei Meilen nördlich von Peronne, den Kanal überschritten. Mitten zwischen Nieppe und Sailly in dem vorgeschobenen deutschen Bollwerk von Lys haben die Briten das Dorf Croix du Bax besetzt..

Um ihren Rückzug zu decken, haben die Deutschen die Scarpeniederung überschwemmt.

Die gesammte britische Nation verfolgt jetzt die kriegerischen Begebenheiten in Frankreich in atemloser Spannung, und es wird als bedeutungsvoll erachtet, daß ein erwarteter Versuch der Deutschen, die in der Wotanlinie verloren gegangene Stellung wiederzugewinnen, gestern überhaupt nicht erfolgte. Es wird das jetzt der Tatsache zugeschrieben, daß Feldmarschall Haigs Truppen dem sich zurückziehenden Feinde auf dem Fuße folgten. Bei alledem glauben militärische Sachverständige nicht an eine baldige Katastrophe, sondern sie vermuten, daß die Deutschen weiter rückwärts Verteidigungsstellungen einrichten, um dann das Vordringen der Alliierten zum Stehen bringen zu können. Einige deutsche Gefangene sprechen sich vertrauensvoll über die baldige Ankunft einer großen Reservearmee unter Führung des Feldmarschalls v. Mackensen aus, wodurch sich das Kriegsglück wenden dürfte, aber man hält das Ganze für sehr unwahrscheinlich. Dagegen wird die gegenwärtige Lage der Alliierten als außerordentlich günstig angesehen, und viele sehen die Aufgabe ihrer ganzen nördlichen Front, einschließlich der Flandernküste, seitens der Deutschen voraus.

Der Militärkritiker des „Telegraph“ äußerte sich über die Möglichkeit, daß die Deutschen vielleicht starke Reserven zu einem Gegenangriff ansammeln, dahingehend, in einem solchen Falle würden die amerikanischen Reserven die Deutschen bald auseinander treiben.

Die „Daily Mail“ schreibt: Bei früheren Erfolgen konnten Siege wegen Mangels an Reserven nicht ausgenutzt werden, jetzt stehen aber dem Feldmarschall Haig amerikanische Heere zur Verfügung, falls er sich entschließt, einen Hauptschlag auszuführen. Wir beobachten jetzt den Zusammenbruch der Erhabenheit der preußischen Kriegsmaschine, und wir halten endlich die Peitsche in der Hand, wie nie zuvor, denn wir besitzen jetzt immer stärker werdende Reserven an Mannschaft und Material, mit denen sich der Feind in keiner Weise messen kann.

Die „Expreß“ spricht sich wie folgt aus: Die Alliierten befinden sich in einer sehr gehobenen Stimmung, während die Deutschen niedergeschlagen sind. Den Grund zu Letzterem liefern die Rückschläge und Verluste, sowie die Furcht vor der jungen, frischen und mutigen amerikanischen Armee, die nur auf Fochs Wort, loszuschlagen, wartet.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtete, daß sich die Amerikaner bei der Zerstörung der deutschen Maschinengewehr-Stellung im Gelände von Terny Sorny außerordentlich ausgezeichnet hätten. General Mangin sprach dem dort befehligenden amerikanischen General seine höchste Anerkennung aus, weil das Gebiet sehr wichtig ist, aber trotzdem die Deutschen Verstärkungen herbeigebracht hatten, von ihnen nicht gehalten werden konnte.

Paris, 4. Sept. Bericht vom Dienstagabend — „Unsere Infanterie setzte vor Epenancourt über die Somme; weiter südlich faßten unsere Truppen im Dorf Genvry, östlich vom Nordkanal, Fuß und machten 200 Gefangene. Oestlich von Noyon machten wir weiteren Fortschritt und erreichten die Ausläufer von Salency. In dieser Gegend ist der Gefechtskampf lebhaft. Im Verlauf der gestrigen Schlacht zwischen der Ailette und der Aisne machten wir 1200 Gefangene. Ein feindlicher Ueberfall im Abschnitt Violu, Vogesen, brachte keine Erfolge.“

Bericht vom Mittwoch morgen — „Französische Truppen haben gestern und in der verflossenen Nacht die Deutschen bis östlich vom Nordkanal und zwischen der Ailette und der Aisne zurückgedrängt, den Wald von Chapitre, nordwestlich von Chenilly, genommen und sich dem Weiler Crisolles, drei Meilen nördlich von Noyon, genähert. Nördlich von der Ailette haben die Truppen die Ausläufer von Courcy-le-Chateau und Juvencourt erreicht und südlich vom Fluß sind sie östlich von Equilly vorgedrungen und haben die Vororte von Clamecy und Braye besetzt.

„An der Aisne wurde in das Städtchen Bucy-le-Long eingedrungen. Die Zahl der Gefangenen ist 1500.

„Längs der Vesle sind Truppenabteilungen an mehreren Punkten über den Fluß gegangen.“

Da jetzt General Mangin zwischen Ypern und Reims steht, und den St. Cobein Wald, sowie den Damenweg bedroht, die Generale Humbert und Debeny gegen St. Quentin vorrücken, General Rawlison vor Peronne steht, General Byng vor Lens, General Plumer vor Armentieres, und da die Franzosen und Amerikaner am Vesle festen Fuß gefaßt haben, so fühlt der Feind, daß ihm französischer Boden unter seinen Füßen schwindet. Es wird darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige jetzt 46 Tage andauernde Offensive die einzige während des Krieges gewesen ist, in der solche Hammerschläge ununterbrochen erfolgten. Der Feind ist offenbar nicht im Stande, seine Kräfte zu sammeln, um dem beständigen Vorrücken der Alliierten Einhalt zu gebieten.

Heute erscheint in den Zeitungen folgende halbamtliche Mitteilung: „Die Stunde scheint nahe, wann die großartigen Anstrengungen der Alliierten Früchte zu tragen beginnen. Wir sind auf dem letzten Abschnitt und nahe dem Siege“, sagte einer unserer großen Führer gestern.

General Mangins Heer ist seit drei Tagen in bitterem Kampfe mit den Deutschen im südlichen Teil der Schlachtfront. Seine Truppen haben teils eine abwartende Stellung eingenommen, an einigen Punkten sich etwas zurückgezogen, jetzt ist es ihnen aber gelungen, die feindliche Verteidigung zu überwinden, und sie haben ihren langsamen, aber sicheren Vormarsch wieder aufgenommen. Diese bedroht den Fall der wichtigen Stadt Coucy-le-Chateau, und er wird jede Stunde erwartet. Die Deutschen aber leisten nach besten Kräften Widerstand, da der Fall des St. Gobainwaldes General Boehms Heere zum Rückzug nach Laon zwingen würde; auch würde dadurch die Hindenburglinie im Süden gesprengt werden, wie es seitens britischer Truppen schon im Norden geschehen ist. Ein Rückzug auf der ganzen deutschen Front von der Nordsee bis Reims würde erzwungen werden.

Vom amerikanischen Heer in Lothringen, 5. September. Amerikanische Flieger haben gestern erfolgreich zwei mal Longuyon bombardiert. Ungefähr dreißig Flugzeuge flogen in der verflossenen Nacht über die deutschen Linien und warfen einige Bomben ab. Ein feindlicher Trupp von fünfzig näherte sich an einem Punkte den amerikanischen Gräben und wurde mit Gewehrfeuer vertrieben. Die Artillerie war auf beiden Seiten dieses Abschnitts tätig. Der Feind benutzte Teer- und Niesgasbomben. Im Abschnitt Woevre drang eine amerikanische Streiftruppe in feindliche Linien ein, nachdem sie sieben Reihen Stacheldraht durchschnitten hatte. Andere Streiftruppen verjagten kleine deutsche Abteilungen ohne Mühe. Die feindliche Artillerie- und Maschinengeschütztätigkeit im Woevreabteil ist etwas stärker geworden.

Washington, 4. September. General Pershings Bericht für Dienstag lautet: „Abschnitt A. — Außer erfolgreichen Streifwachengefechten längs der Vesle und einem feindlichen Ueberfall in Lothringen, der abgewiesen wurde, ist nichts zu berichten.“

Berlin, über London, 4. Sept. Die deutsche Heeresleitung berichtete gestern morgen — „Heeresgruppe des Kronprinzen Ruprecht und des Generals von Boehm: Zwischen Ypern und La Bassee fanden vor unseren neuen Stellungen erfolgreiche Infanteriegefechte statt. Zwischen der Scarpe und der Somme setzten die Briten ihre Angriffe fort. Südöstlich von Arras gelang es ihnen durch Aufgebot weit überlegener Streitkräfte die Infanterielinie auf beiden Seiten der Straße Arras-Cambrai zurückzuwerfen. Auf der Linie von Etaing, am östlichen Ausläufer von Drury, östlich von Cagnicourt, nordwestlich von Queant und an der nördlichen Grenze von Noreuil fingen wir den feindlichen Stoß auf. Mehrmals wiederholte feindliche Versuche, weiter über die Höhen von Drury und östlich von Cagnicourt gegen den Kanal vorzudringen, schlugen infolge Eingreifens unserer bereit gehaltenen Reserven fehl.

„Feindliche Angriffe auf beiden Seiten von Bapaume, zum Teil mit Sturmwagen und zum Teil nach der stärksten Artillerievorbereitung, wurden abgeschlagen.

„Nördlich von der Somme blieben nach scharfen Kämpfen die Höhen östlich von Sailly-Saillisel, Moislans, Aizecourt-l-Haut und der östliche Ausläufer von Peronne in unserem Besitz.

„Auf beiden Seiten der Bahnlinie Nesle-Ham hat das Reserveinfanterieregiment D 271, welches sich schon in jüngsten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatte, gestern auch wiederholte französische Angriffe zurückgeworfen. Abgesehen davon fand zwischen der Somme und der Oise nur Geschützkampf statt.

„Nach mehrstündiger stärkster Artillerievorbereitung griffen die Franzosen, von Marokkanern und Amerikanern unterstützt, nachmittags zwischen der Oise und Aisne an. Angriffe aus der Ebene bei Ailette gegen Pierremande und Folembray schlugen unter unserem Feuer fehl. An einzelnen Punkten trieb unser Gegenangriff den Feind zurück. In einem Teil des Waldes westlich und südlich von Courcy-le-Chateau drückte der Feind unsere vorderste Linie etwas von der Ailette zurück.

„Zwischen der Ailette und der Aisne schlugen mehrmals wiederholte starke feindliche Angriffe fehl. Die Gardekürassiere und die achten Dragoner hatten bis und einschließlich gestern sechzehn feindliche Angriffe abgeschlagen und immer erfolgreich die ihnen angewiesenen Stellungen behauptet.

„Gestern schossen wir dreizehn feindliche Fesselballons und 55 Flugzeuge ab, 36 auf dem Schlachtfelde von Arras; davon wurden 26 vom Fliegergeschwader Nr. 3, unter Führung von Oberleutnant Lörzer, der seinen 35. Sieg in der Luft errang, niedergeholt.“

Bericht vom Dienstagabend — „Zwischen der Scarpe und der Somme verlief der Tag ruhig. Während der verflossenen Nacht von uns begonnene Bewegungen wurden gemäß unseren Plänen durchgeführt.

„Auf beiden Seiten von Noyon wurden teilweise französische Angriffe abgeschlagen. Zwischen der Ailette und der Aisne entwickelten sich abends frische Kämpfe.“

Mittwoch früh. — „Britische Truppen in der vorgeschobenen Stellung im Lys haben gestern ihren Weg bis nach der Linie von Wulverghem, Nieppe, Bac-St. Maur, Lavenler und Richebourg-St. Vaast vorwärts gearbeitet.

„Auf beiden Seiten von Noyon führten französische Truppen starke Angriffe aus, namentlich gegen das hochgelegene Land zwischen Campagne und Buissy.

Kronprinz Rupprecht ist laut halbamtlicher Depesche aus München, an die Front zurückgekehrt.

Underwood & Underwood.
Ankunft gefangener Tauchbootmannschaften in Fort McPherson, Ga.

Lenine schlimmer?

London, 4. Sept. Laut Moskauer Depesche ist der Zustand des russischen Premier Nikolai Lenine schlimmer geworden. Die Krise wird binnen drei Tagen erwartet. Die Aerzte haben eine Kugel aus dem Körper des Kranken entfernt.

Das Wetter

Chicago und Umgegend: Regen und kühler heute nachmittag und abend, morgen klar und am Nachmittag etwas wärmer. Frischer, morgen abflauender Nordostwind.

Illinois: Heute nachmittag Regen, heute abend bewölkt und kühler, im äußersten östlichen Teil Regen. Morgen klar und langsam steigende Luftwärme.

Wisconsin: Im Allgemeinen klar heute abend, bis auf Regen im äußersten südöstlichen Teil; im nordöstlichen Teil etwas kühler, im mittleren und nordwestlichen wahrscheinlich Frost. Morgen klar und langsam steigende Luftwärme.

Indiana: Heute abend Regen, morgen wahrscheinlich klar. Im südlichen Teil kühler.

Nieder Michigan: Heute abend Regen, morgen wahrscheinlich klar.
Sonnenuntergang, heute: 7:19.
Sonnenaufgang, morgen: 6:19.
Mondaufgang: Morgen früh 6:35.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag von 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	66	3 Uhr morgens	66
4 Uhr nachm.	66	4 Uh morgens	66
5 Uhr nachm.	66	5 Uhr morgens	65
6 Uhr abends	66	6 Uhr morgens	65
7 Uhr abends	66	7 Uhr morgens	65
8 Uhr abends	66	8 Uhr morgens	60
9 Uhr abends	66	9 Uhr morgens	60
10 Uhr abends	66	10 Uhr vorm.	60
11 Uhr abends	67	11 Uhr vorm.	60
12 Uhr mitternacht	67	12 Uhr mittags	61
1 Uhr morgens	67	1 Uhr nachm.	62
2 Uhr morgens	67	2 Uhr nachm.	61

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

Die Arbeit des Kongresses.

Etwa eine Milliarde Dollars Jahrespacht für die Eisenbahnen des Landes.

Neuer Ausfall Shermans.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse“ und den „United Preß Associations“.)

Washington, 4. Sept. Der Senat hat heute die Beratung der Dringlichkeitsverwilligungsvorlage für landwirtschaftliche Zwecke fortgesetzt und erwartet sie noch heute abend anzunehmen, worauf sie dem Hause behufs Ausmerzung von Meinungsverschiedenheiten über gewisse Punkte zugehen wird. Die Vorlage enthält den Prohibitionszusatz.

Im Hause soll die Annahme der Achtmilliardenvorlage bis noch der Herbstwahl verschoben werden, wenn es nach der Stimmung mancher um ihre Sitze besorgter Mitglieder geht.

In der zweitägigen Besprechung mit den Staatslebensmitteldirektoren hat Nahrungsmittelverwalter Hoover von allen Seiten gute Berichte über die Ersparung von Lebensmitteln seitens der Massen der Bevölkerung erhalten, so daß kaum weitere Verschärfungen der Vorschriften notwendig sein dürften, wenn auch solche hinsichtlich der Verteilung von Weizen, Fleisch, Zucker, Mehl usw. besprochen wurden.

Im Hause wurde heute ein von Ferris, Okl., eingereichter Zusatz zu der von der Bundesverwaltung eingereichten Vorlage zur Ausbeutung der Wasserkräfte des Landes erörtert; der Zusatz richtet sich gegen den Vorschlag, wonach bei Erwerbung von solchen Anlagen zu öffentlichem Betrieb die nationale, staatliche oder örtliche Behörde nur das wirkliche Anlagekapital, den wirklichen Wert dem Eigentümer bezahlen soll, wogegen sich auch Präsident Wilson unlängst ausgesprochen hat, während der Abg. Esch von Wisconsin, Rep., ihn befürwortete.

Etwa eine Milliarde Dollars jährlich wird unter dem Vertrag mit den Bahngesellschaften die Regierung ihnen jährlich bezahlen, mehr als die erwarteten Einnahmen sein werden. Die Regierung muß nach Ablauf der Pachtzeit die Bahnen in ebenso gutem Zustande zurückgeben, wie sie bei der Uebernahme waren.

Wer am 12. September meldepflichtig, aber krank ist, muß dies der Aushebungsbehörde seines Bezirks durch einen Boten anzeigen lassen; letzterer muß dann die Karte ausfüllen.

Feuerwehrleute und Polizisten werden unter dem neuen Wehrpflichtgesetz zurückgestellt werden, hat Generalprofoß Crowder heute verfügt.

Auch Bänker, Bankangestellte, Leute in notwendigen geschäftlichen Betrieben, Rote Kreuzarbeiter u.s.w. werden befreit werden, sowie nach Möglichkeit die älteren Jahrgänge. Den Aushebungsbehörden sind in dieser Beziehung weitgehendere Vollmachten gegeben worden, als sie bisher besaßen.

Im Senat griff Sherman, Illinois, in einer Rede heute die Art und Weise an, wie das Publikum zum Ankauf von Kriegssparmarken veranlaßt worden sei, und verlas ein Schreiben von E. M. Leroy, Sekretär des Schulrats in Hamilton, Ill., wonach jene Schulbehörde streng angewiesen worden sei, jeden anzumelden, der keine Kriegssparmarken kaufe, behufs Feststellung der Gründe. Der Redner protestirte gegen solche Gewaltanmaßung, welche das Volk schwerlich gutheißen werde.

Heu, Mais und Gemüse ist auf den 2143 Acres Kriegsfarmen und Kriegsgärten, welche Soldaten in dreizehn Uebungslagern beackert haben, geerntet worden; das Gemüse wanderte in die Soldatenküche.

Große Mengen Lebensmittel für Soldaten in feindlichen Gefangenenlagern und für die Zivilbevölkerung sind vom Kriegsamt zur Versendung nach Frankreich, der Schweiz und Dänemark zur Verteilung durch das amerikanische Rote Kreuz gekauft worden, so 2,500,000 Pfund Brod, 250,000 Pfund Hafermehl, 333,333 Pfund frisches Fleisch, 500,000 Büchsen Bohnen und Speck. Für die amerikanischen Kantinen in England und Frankreich sind auch viele Luxussachen bestellt worden, die nicht zur regelmäßigen Ration gehören.

Die Bevölkerung der „Jungfraueninseln“, ehemals Dänischwestindien, welche vor zwei Jahren Dänemark abgekauft wurden, ist, laut soeben beendigter Erhebungen, seit 1835 von 43,178 auf 26,051 vor einem Jahr zurückgegangen. Nur 2000 sind Weiße, und unter den Negern wiegen die Frauen vor; etwa ein Viertel aller über zehn Jahre alten Kinder kann weder lesen noch schreiben. Die Sprache ist englisch.

Bahndirektor McAdoos Verbot politischer Betätigung seitens Angestellter im nationalen Eisenbahndienst hat Hilfsdirektor Price gezwungen, sein Wochenblatt in Westvirginien zu verkaufen. Viele Anfragen sind von anderen Beamten eingegangen, ob sie als Bewerber um örtliche Aemter zurücktreten müssen.

Ira Morris, der Gesandte bei der schwedischen Regierung, ist gestern von Präsident Wilson empfangen worden, er ist auf Urlaub in den Ver. Staaten.

Im August wurden 88 Ozeanschiffe von zusammen 283,099 Tonnengehalt in den Ver. Staaten gebaut.

Das Amerikanische Rote Kreuz hat im Juli in Frankreich 372,835 Zivilpersonen Hilfe gewährt, davon 26,141 in den acht Hospitälern und siebzig Dispensarien. Ferner wurden 135,205 Kleidungsstücke, 23,951 Paar Schuhe, 37,750 Stück Möbel und 53,303 Stück Bettzeug, 342,450 Pfund Lebensmittel, 120,212 Yards Kleiderstoff, tausend Stück Ackerbaugerät und 2382 Hospitalartikel verteilt, an Bargeld an andere Verbände $235,875 abgegeben.

Nicht weniger als 42,000 Verdächtige sind bei der gestrigen Jagd auf verdächtige Dienstpflichtige in New York verhaftet worden.

Im nationalen Hauptquartier der Farmer ist ein Schreiben an Präsident Wilson bekannt gegeben worden, in dem die Anschuldigungen der Unfähigkeit und Anmaßung der nationalen Handelskommission als selbstsüchtig und ungerecht bezeichnet werden.

Amerikaner, welche in Frankreich fallen, werden nach dem Kriege nach den Ver. Staaten behufs Bestattung in heimatlicher Erde überführt werden.

Im August wurden 250,000 amerikanische Soldaten über den Ozean befördert. Davon waren 34 Prozent unter amerikanischem, 65 unter britischem und ein Prozent unter französischem Schutzgeleit.

Verlangt Friedensunterhandlungen.

Derby, 4. September. Der britische Gewerkschaftskongreß hat in Beschlüssen die britische Regierung heute aufgefordert, sofort Friedensunterhandlungen zu beginnen, vorausgesetzt, die Deutschen räumen Frankreich und Belgien.

Der Kronprinz über deutsche Siegesidee.

Amsterdam, 4. September. Die deutsche Idee des Sieges, wie vom deutschen Kronprinzen gegenüber einem Vertreter des „Az Est“ von Budapest dargelegt, ist „die Absicht unseren Besitz zu halaen und uns nicht besiegen zu lassen.“ Der Kronprinz sagte, daß ihm dies klar war in dem Augenblick, als England den Krieg erklärte.

Der Kronprinz bestritt, daß er ein Draufgänger sei, und fuhr fort: „Wenn Deutschland den Krieg gewollt hätte, hätte es nicht jenen Augenblick gewählt. Kein Augenblick hätte Deutschland weniger günstig sein können.“

Auf die Frage, wie er denke, daß das Ende des Krieges kommen werde, antwortete er: „Durch den Feind, wenn dieser des kolossalen Einsatzes inne wird, den er nicht im Stande ist, zu gewinnen, und daß er nicht so viel gewinnen kann, wie er verlieren muß.“

In der Besprechung der gegenwärtigen Operationen an der westlichen Front sagte der Kronprinz: „Die feindlichen Angriffe und das Zurückziehen unserer Front an mehreren Stellen wird in manchen Kreisen oft falsch ausgelegt. In unserem Volk sind manche zu sehr an beständiges Vorgehen gewöhnt und wenn eine Schlacht stattfindet, in welcher der Feind Angriffe macht und wir uns zu verteidigen haben, wird die Lage nicht immer richtig verstanden. Bei Beurteilung der militärischen wie auch politischen Lage dürfen wir ein Ding nicht vergessen, daß wir einen Verteidigungskrieg führen. Der Krieg ist nur auf Seiten des Feindes ein Vernichtungskrieg, nicht auf unserer Seite. Wir wollen keinen unserer Feinde vernichten, wir wollen aber unser Eigen festhalten.“

Ueber die amerikanischen Truppen in Frankreich sagte der Kronprinz: „Ich habe ermittelt, daß die meisten nicht wissen, wofür sie kämpfen, aber wir fühlen natürlich die Wirkung des Eintritts der Amerikaner in den Krieg. Sie haben sehr viel Material herübergebracht, und jetzt senden sie sehr viel menschliches Material.

„Wir sprechen offen von Sieg. Das Wort Sieg darf nicht verstanden werden, als ob wir den Feind vernichten wollten, sondern nur in der Bedeutung, daß wir unser Eigentum erhalten und uns nicht besiegen lassen wollen. Das war mir in dem Augenblick klar, als England in den Krieg eintrat, und ich habe es immer betont.“

Darauf aufmerksam gemacht, daß er im Ausland für einen Draufgänger gelte, antwortete der Kronprinz: „Diese Anschuldigungen sind mir bekannt. Ist es nötig zu sagen, daß kein Wort davon wahr ist?“

Auf die Frage zurückkommend, welche Nation den Krieg gewollt habe, erklärte er, „es war klar, daß England die Gelegenheit ausnutzen wollte. Belgien war schliecklich nur ein Vorwand. England mischte sich ein, weil ihm der deutsche Mitbewerb unerträglich war. Wir kämpfen um unsere Existenz. Ich wiederhole, unser Ziel kann daher nur die Sicherstellung unseres Landes sein.

„Die feindlichen Angriffe werden ohne Zweifel eine Zeitlang fortgesetzt werden, aber unsere Feinde müssen selbst einsehen, daß sie ihr Ziel nicht erreichen können. Unsere Truppen kämpfen glänzend, und ihrem Mut messe ich die Tatsache bei, daß eine solch kolossale Ueberlegenheit an Stärke uns nicht zermalmt.“

Die Kampftüchtigkeit der Feinde Deutschlands besprechend, sagte er: „Die Franzosen kämpfen glänzend und bluten zu Tode. Sie zögern vor keinem Opfer. Bei den Engländern ist der einzelne Mann sehr gut und zähe, die Führung aber mangelhaft. Unter den Amerikaner habe ich gefunden, daß die Mehrheit nicht weiß, wofür sie kämpfen. Ich fragte einen amerikanischen Gefangenen, wofür sie kämpfen, und er antwortete: „Für Elsaß“ und auf die Frage: „Wo ist Elsaß?“ antwortete er: „Es ist ein großer See.“

Generalstabschef March über die Lage.

Washington, 4. September. Der Chef des Generalstabes, General March, teilte heute mit, daß sich bis zum 31. August die nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen gesandte amerikanische Truppenzahl auf mehr als 1,600,000 Mann belaufe. Er sagte des Weiteren, daß sich bei dem Vorrücken in Flandern als amerikanische Einheit die dreißigste Division befunden hätte, die aus Truppen von Tennessee, Nord Carolina und Süd Carolina zusammengesetzt ist. An dem Vorstoß nördlich von Soissons, dessen Ergebnis die Einnahme von Terny-Serny war, hätte die 32. Division, deren Michigan und Wisconsin Truppen angehören, unter dem Kommando des Generalmajors Hahn, teilgenommen.

Auf eine Frage antwortete der General, daß die Zahl der im August in Frankreich gelandeten Soldaten auf 250,000 geschätzt würde, und daß die höchste Zahl, die je während eines Monats von hier abgeschickt worden sei, sich auf 285,000 Mann belaufen hätte.

Ueber die militärische Lage im Allgemeinen äußerte sich General March wie folgt: Das Ziel des Vorstoßes der Kanadier über die alte Queant-Drocourt-Linie sei Cambrai, das jetzt nur noch 7½ Meilen von **den vordersten britischen Truppen entfernt liegt. Bei diesen Unternehmungen östlich von Arras hätten die Briten die sogenannte „Hindenburg-Linie“** in einer Breite von acht Meilen überschritten, und im Ganzen wären die Briten, seitdem die Offensive in der Pikardie begonnen hätte, 14 Meilen nordwärts vorgerückt. In Flandern ziehen sich die Deutschen, ohne sehr bedrängt zu werden, zurück, und der größte Widerstand sei den Alliierten gelegentlich des Vorstoßes der Briten im Gebiet des Scarpe geleistet worden, und der schnelle Erfolg der Franzosen weiter südlich sei größtenteils dem Umstande zuzuschreiben, daß die Briten den hartnäckigen Widerstand der Deutschen überwanden. Die Franzosen konnten infolgedessen von 6 bis 10 Meilen in einer Breite von 25 Meilen an einem Tage südlich von der Somme vorwärts kommen. Nördlich von Soissons dringen, wie General March betonte, letzten Meldungen zufolge, französische und amerikanische Truppen beständig weiter vor.

Um Auskunft gefragt über die Verteilung der amerikanischen Truppen in Frankreich, machte der Generalstabschef nachstehende Mitteilungen: Die 39. Division, bestehend aus Regimentern von Arkansas, Mississippi und Louisiana ist jetzt in Frankreich im Landen begriffen und die 36. Division, zusammengesetzt aus Truppen von Texas und Oklahoma, hat ihre Landung bewerkstelligt; die 35. Division, bestehend aus Missouri- und Kansas-Regimentern, befindet sich in den Vogesen; die 27. Division, New Yorker Truppen, wird noch von den Briten in Flandern weiter ausgebildet; die 30. Division kämpfte mit den Briten beim Kemmelberg; die 27. Division hätte wohl nur als Reserve gedient. Vom 102. Infanterieregiment seien 74 Mann als Verwundete oder im kranken Zustande nach den Ver. Staaten zurückgekehrt, das Regiment sei größtenteils aus **Leuten von Connecticut zusammengesetzt, und es hätte wegen großer Verluste und Neuorganisierung zurückgezogen werden müssen.**

Das Geheimnis.

Kriminalroman von L. Müller.

(2. Fortsetzung.)

Mathias hatte das Krankenzimmer verlassen; die beiden jungen Leute saßen schweigend neben dem Bette. Die Uhr im Wohnzimmer schlug zwölf; von dem Dorfe herüber hörte man den dumpfen Hornruf des Wächters, der die Stunde anzeigte.

„Albertine, gehen Sie zur Ruhe!" bat der Arzt; „es ist schon spät!"

In diesem Augenblick begann der Kranke wieder zu phantasieren und die Beiden am Bette sitzenden vernahmen etwas von einem Hirschfänger — von Schwarz, den Albertine heiraten müsse, ob sie wolle oder nicht, und dann viel Wirres und Unverständliches. Kurz darauf erwachte er.

„Vater, lieber Vater!" flüsterte Albertine. „Was ist Dir?"

„Du bist es, meine Tochter!"

Er schien das Gedächtnis anzustrengen, um sich seiner Lage bewußt zu werden, denn er sah mit starren Blicken durch das Kabinet.

„Ich bin verwundet," murmelte er trüb vor sich hin.

„Deine Wunden sind nicht gefährlich, lieber Vater; beruhige Dich; der Arzt versichert, daß die Genesung schnell vonstatten gehen werde."

„Wer ist mein Arzt?"

„Der geschickteste Mann unserer Gegend, — der junge Doktor Hagen!"

„Hagen! Hagen!" rief schmerzlich der Kranke; muß ich denn stets diesen Namen hören?"

„Du darfst Dich einem anderen Arzte nicht anvertrauen. da Dein Zustand die beste ärztliche Behandlung erfordert; eine Ungeschicklichkeit, ein Fehlgriff kann die schlimmsten Folgen haben. Vater, hast Du den Mann erkannt, der Dich verwundet hat?"

„Nein! O, hätte ich ihn erkannt! Warum bin ich nicht auf der Hut gewesen, — man hat mich gewarnt; wo ist die Mutter?"

„Sie hat das Bett aufgesucht."

„Ist sie denn krank?"

„Nein, Vater; aber es ist längst Mitternacht vorüber und die Mutter bedarf der Ruhe."

„Mitternacht! Geh' auch Du zu Bett, mein Kind, ruhe, damit Du nicht krank wirst!"

Albertine neigte sich über ihn und küßte sanft seine brennende Wange.

„Vater, verspreche Du mir, die Hilfe nicht von der Hand zu weisen, die der Arzt Dir angedeihen läßt; versprach es mir Deinetwegen."

Er drückte sanft die Hand der Tochter, dann entschlummerte er wieder. Albertine mußte dem Drängen des Geliebten nachgeben und zu Bette gehen; er selbst blieb die ganze Nacht am Bette und beobachtete den Kranken. Dieser schlug, als der Tag dämmerte, plötzlich die Augen auf und sah durch das von dem Morgenrot erhellte Zimmer; er bemerkte den Arzt, der beobachtend neben ihm saß.

„Doktor," fragte er ruhig, „können Sie mich retten?"

„Ich zweifle nicht daran!" antwortete der erstaunte junge Mann. „Meine Hilfe ist Ihnen zur rechten Zeit geworden, und fügen Sie sich allen Anordnungen, die ich zu treffen für gut befinde, so werden Sie bald das Bett verlassen können."

„Bestimmen Sie, Doktor!"

„Reden Sie wenig, bewahren Sie die Ruhe des Gemüts und vertrauen Sie mir, der ich mein Leben daran setze, das Ihrige zu erhalten."

„Ich verspreche es Ihnen!"

Bernhard drückte dem Kranken dankbar die Hand.

Woher war diese plötzliche Umwandlung gekommen? Sollte sie die Furcht vor dem Tode in dem Oberförster erzeugt haben? Oder sollte er wirklich anderen Sinnes geworden sein? Bernhard konnte sich diese Fragen nicht beantworten; aber ihm war, als ob seinem Herzen eine Zentnerlast entnommen sei, als ob er nun erst mit Fug und Recht seinen ärztlichen Obliegenheiten nachkommen könnte.

Gegen sieben Uhr erschienen Mutter und Tochter, der Arzt erteilte noch einmal Befehle und tröstliche Versicherungen und ging, um seine übrigen Patienten zu besuchen.

„Du hast wohl getan," sagte die Mutter, „den vortrefflichen jungen Mann zu rufen; seine Worte, sein ganzes Auftreten beruhigen mich, erfüllen mich mit Vertrauen."

Albertine küßte die Mutter und fragte: „Konntest Du, liebe Mutter, von Bernhard Hagen Anderes erwarten?"

Eine Magd trat ein und meldete, daß der Herr Aktuar Schwarz angekommen sei. Frau Dorothea selbst öffnete dem Gerichtsbeamten die Tür.

„Willkommen, Herr Aktuar!" rief sie ihm entgegen; „erfüllen Sie Ihre Pflicht und verfahren Sie nach der ganzen Strenge der Gesetze, mein armer Mann muß furchtbar leiden."

Otto verneigte sich tief.

„Mir ist von dem traurigen Vorfalle bereits Kenntnis geworden," antwortete er würdevoll. „Die Gensdarmen durchstreichen bereits den Forst und die Umgegend; ich komme, um den Tatbestand nach den Worten des Herrn Oberförsters selbst aufzunehmen."

Albertine hatte in das Kabinet gesehen.

„Der Vater schläft!" flüsterte sie. „Der Arzt hat streng befohlen, die Ruhe des Patienten nicht zu stören."

„Weisen Sie mir ein Zimmer an; ich beginne mit den Leuten, die den verletzten Herrn aufgefunden haben."

Es geschah. Während die Mutter den Aktuar in ein Zimmer des Erdgeschosses führte, rief Albertine die Domestiken herbei; sie selbst war nicht Zeugin des Verhörs, sie kehrte zu dem kranken Vater zurück. Nach einer Stunde erschien Otto in dem Wohnzimmer.

„Das ist ein eigentümlicher Fall!" meinte er, sein Gesicht in Amtsmienen legend; „kann mir der Herr Oberförster auch nur eine oberflächliche Beschreibung von dem Manne machen, der bei dem Kommen des Jägers in das Gebüsch entflohen, so werde ich unfehlbar die Spur des Verbrechers entdecken; gestatten Sie mir, daß ich den Herrn Oberförster . ."

„Nur jetzt nicht!" sagte entschieden Albertine, die ihm den Weg vertrat und der Aktuar wich zurück.

„Sie wollen es, und ich gehorche!" sprach er.

Ein stechender Blick traf das junge Mädchen, das leise die Tür des Krankenzimmers schloß; der Aktuar, der sein [illegible]tliches Geschäft beendet hatte, verließ das Forsthaus, nachdem er die beiden Frauen zeremoniell gegrüßt hatte.

2. Kapitel.

An dem entgegengesetzten Saume des Waldes, vielleicht eine Stunde von Rodenfeld entfernt, lag eine reizende Villa. Das ziemlich geräumige Gebäude, von hohen Buchen beschattet, war in gothischem Stile erbaut. Die Türmchen, Vorhallen und Bogenfenster verliehen dem Gebäude einen gemütlichen Charakter. Die glänzende Freitreppe desselben ward von Orangenbäumen geschmückt. Vor der Treppe breitete sich ein frischgrüner Rasenplatz aus mit einem kleinen Teiche, in dessen Mitte eine Fontaine ihren schlanken Wasserstrahl emporschoß. Ein hohes Eisengitter trennte den Park, der die Villa umgab, auf der einen Seite von dem Forste, auf der anderen von den Feldern. Der Besitzer dieses Grundstückes mußte sehr reich, ein Fürst oder ein Millionär sein.

Gegen elf Uhr vormittags trat eine junge Dame in die Vorhalle, von der man die Aussicht auf den Forst und auf den Fluß hatte, der sich wie ein blitzendes Band zwischen den Bäumen verlor. Der kühle Raum war prachtvoll eingerichtet. Weiche Teppiche bedeckten den Marmorboden, schwellende Polster von rotem Plüsch lagen ringsumher und kunstvoll gearbeitete Alabaster-Statuen standen auf den Vorsprüngen. Gothische Möbel von Mahagoni vollendeten die Ausstattung des Raumes, den man füglich einen Salon nennen konnte.

Das überaus feine und zarte Gesicht der Dame, die etwas über zwanzig Jahre alt sein mochte, war lilienweiß, ihren schlanken, durch Krankheit abgemagerten Körper hüllte eine Robe von lichtblauer Seide ein, das schwarze glänzende Haar war mit großer Sorgfalt geordnet. Der kostbarste Schmuck glänzte an dem Halse, auf dem Busen u. an den Armen; man hätte glauben mögen, die Dame habe sich zum Empfange großer Gesellschaft geschmückt. Sie warf sich auf einen Sessel, stützte das Haupt auf die zarte Hand und sah sinnend nach dem Walde, der wie in einen bläulichen Duft gehüllt sich jenseits des Parkes ausbreitete. Die Sonne stand glänzend am wolkenlosen Firmamente, die Kraft ihrer Strahlen konnte die kühlen Marmorwände nicht durchdringen.

„Antoinette!" rief die Stimme eines Mannes, der fast unhörbar eingetreten war.

„Vater!" antwortete melancholisch die Tochter; sie versuchte zu lächeln und dabei streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Wie befindest Du Dich diesen Morgen?" fragte zärtlich besorgt der Vater, ein Mann von etwa sechsundfünfzig Jahren.

„Gut. Ich fühle, daß meine Kräfte täglich zunehmen."

„Das verrät Dein Aussehen, aber Deine Gemütsstimmung . . ."

„Ist nur eine Folge der Abspannung, die bald schwinden wird; der Doktor Hagen ist ein Wundermann."

„Ich werde ihn fürstlich belohnen, sobald er Dir völlig die Gesundheit zurückgegeben hat; mir ist keine Summe zu groß, um das Leben meiner einzigen Tochter zu erkaufen."

„Wie gütig Du bist, mein Vater; es schmerzt mich tief, daß Dir meine Krankheit so viele Sorgen bereitet hat."

William Sailer, so hieß der Besitzer des Landhauses, das er nach dem Namen seiner Tochter „Antoinettenruhe" genannt hatte, war ein kräftiger Mann mit stark ergrautem Haare. Seine gutmütigen Züge und sein stets freundliches Auge machten ihn bei allen Denen, die mit ihm in Berührung traten, schnell beliebt. Er war nicht, wie die reichen Leute gewöhnlich sind, stolz, kalt und abstoßend; der geringste Mann ward von ihm artig behandelt. An seiner Tochter hing er mit überschwänglicher Zärtlichkeit, sie war sein Alles auf dieser Erde. Seit acht Jahren war Herr Sailer zum zweiten Male verheiratet. Antoinette stammte aus der ersten Ehe; ganz das Ebenbild der früh verstorbenen Mutter, erinnerte sie den Vater an eine schöne, glückliche Zeit. Aber nur körperlich war sie das Ebenbild der Verstorbenen, denn bezüglich des Charakters herrschte eine große Verschiedenheit zwischen Beiden. Die Mutter war sanft, still und häuslich gewesen; die Tochter zeigte sich herrisch, kokett, stolz und hochfahrend; sie war mit einem Worte eine große Dame nach dem neuesten Geschmacke, die dem Vater viel Geld kostete.

„Heute muß der Doktor kommen," sagte Antoinette nach einer Pause.

„Gewiß, mein Kind!"

„Es ist bald elf Uhr! Sonst war er um neun Uhr schon hier."

„Weil seine Hilfe nicht mehr so nötig ist."

„Aber wenn wir ihn bezahlen!" rief Antoinette hastig.

„Wir dürfen nicht vergessen, daß Hagen ein gesuchter Arzt ist, der seine Zeit einteilen muß; bei Dir, liebe Tochter, ist längst keine Gefahr mehr vorhanden."

(Fortsetzung folgt.)

Frei für Asthma-Leidende.

Eine neue häusliche Behandlung, die Jedermann ohne Störungen und Zeitverlust gebrauchen kann.

Wir haben eine neue Methode, die Asthma heilt, und wir wünschen, daß Ihr sie auf unsere Kosten versucht. Ganz gleich, ob Eure Krankheit alteingewurzelt ist oder sich neu entwickelt hat, ob sie sich als Heufieber oder chronisches Asthma zeigt, Ihr solltet wegen einer freien Probe unserer Methode schreiben. Ganz gleich, in welchem Klima Ihr lebt; ganz gleich, wie alt Ihr seid oder was Eure Beschäftigung ist, wenn Ihr von Asthma geplagt seid, sollte unsere Methode Euch schnell heilen.

Wir wünschen besonders, sie an solche anscheinend hoffnungslose Fälle zu senden, in denen alle Arten von Einatmungsapparaten, Douchen, Opiumpräparaten, Dämpfen, „Patent Smokes" usw. versagt haben. Wir wünschen einem Jeden auf unsere eigenen Kosten zu beweisen, daß diese neue Methode bestimmt ist, allem mühsamen Atmen, allem Keuchen und allen jenen schrecklichen Krampfanfällen auf der Stelle und für immer ein Ende zu machen.

Diese kostenfreie Offerte ist zu wichtig, um sie auch nur einen einzigen Tag zu übersehen. Schreibt heute und beginnt mit der Methode sofort. Sendet kein Geld. Schickt einfach untenstehenden Koupon. Tut es heute.

Freier Asthma-Koupon

Frontier Asthma Co. Zimmer 153 T, Niagara und Hudson Str., Buffalo, N. Y.

Schicken Sie eine freie Probe Ihrer Methode an:

....

....

....

M10,24og7,21Fb4,18

Der Ventilations-Hut.

Humoreske aus dem Englischen von J. Cassirer.

Es ging mir damals recht schlecht. Nur noch eine einzige Mark hatte ich in der Tasche; arbeiten wollte ich ja gern, aber wo sollte ich Arbeit finden? Mit Schaudern dachte ich daran, daß ich, ein Mann, der einst bessere Tage gesehen, der in seiner Jugend das Gymnasium besucht, dessen Stolz es war, daß er trotz aller Fährnisse und Drangsale sich bisher stets anständig durchs Leben geschlagen hatte, nunmehr doch genötigt sein sollte, das „Asyl" aufsuchen oder gar „fechten" zu müssen. Während ich noch in der Wärmehalle bei meinem opulenten Mittagsbrote, das aus einer Tasse Kaffee mit einer trockenen Schrippe bestand, saß und meine Lage überdachte, nahm ein Leidensgefährte neben mir Platz, der mich in ein Gespräch verwickelte:

„Die Kunst geht faul, Meister," begann er. „Wir beide scheinen noch nicht genug heruntergekommen zu sein, wir müßten mehr verhungert aussehen, dann könnte man noch beim „Fechten" 'n schönen Groschen Geld verdienen. So aber wird einem wohl nichts übrig bleiben, als bis hier das Geschäft besser wird, in's Mecklenburgische auf Feldarbeit zu gehen."

Das war nun nicht mein Fall. Für's Land, und am allerwenigsten für Mecklenburg, schwärme ich nun gerade nicht, und ich war fest entschlossen, unter allen Umständen in der Residenz zu bleiben.

„Etwas könntest du noch versuchen," fuhr mein Kamerad fort und lächelte dabei verschmitzt, „ich meine die Geschichte bei Wilkner, dem Erfinder des Ventilations-Hutes. Lange kann man's freilich auch nicht aushalten, denn es greift die Gesundheit an."

Mir war alles recht, wenn ich auf anständige Weise ein paar Groschen verdienen konnte, — so erkundigte ich mich denn nach Wilkners Adresse.

„Du kannst gar nicht fehl gehen," antwortete mir mein neuer Bekannter. „Es ist in der F...straße, in der Nähe vom Bahnhof, und sein Schaufenster ist immer von einer großen Menschenmasse umlagert. Du gehst in den Laden und fragst dreist nach Herrn Wilkner, und wenn du ihn siehst, sagst du zu ihm: „Herr Wilkner, ich bin ein armer Kerl, der sich gern ein paar Mark verdienen möchte." Das Weitere wird er dann schon sagen."

Mein neugewonnener Freund war inzwischen mit seinem Mahle fertig geworden und verabschiedete sich. Auch ich verweilte nicht länger und machte mich auf den Weg nach der F...straße, in der ich auch ohne große Schwierigkeiten das Geschäft von Wilkner fand. Im Schaufenster waren Hunderte von Hüten ausgestellt; an jedem Hut war ein Etikett mit der Aufschrift „Wilkner's Ventilations-Hut!" und Angabe des Preises angebracht. Erst konnte ich mir gar nicht erklären, warum all' die vielen Menschen so erstaunt und vergnügt in das Wilkner'sche Schaufenster sahen; als es mir aber gelungen war, mich in die erste Reihe der Gaffer zu drängen, da wurde mir auch klar, weswegen die Umherstehenden so heiter gestimmt waren.

Inmitten eines geschmackvollen Arrangements von Hüten waren zwei menschliche Köpfe zu sehen, die durch zwei Oeffnungen des polierten Mahagoniholzes, aus dem der Boden des Fensters gebildet war, hervorragten. Jeder Kopf war mit etwas bedeckt, das wie ein gewöhnlicher großer Hut aussah. Hinter dem Kopfe auf der rechten Seite war ein großes Plakat befestigt, auf dem Folgendes zu lesen stand:

„Wilkner's Ventilations-Hut! — Größte Bequemlichkeit. Jedwede Beschwerde durch große Hitze wird durch sein Tragen vermieden. Nur wer ihn trägt, wird seines Lebens froh. Wilkner's Ventilations-Hut ist nur hier zu haben. Er ist eine Wohltat und ein Segen für die Menschheit."

Hinter dem Kopfe auf der linken Seite befand sich ein ähnliches Plakat:

„Der gewöhnliche Seidenhut! Beachten Sie gefälligst, wie sein unglücklicher Träger unter der Hitze leidet. Der arme Kerl! Er wäre gewiß lieber tot. Der gewöhnliche, unventilierte Hut, wie er überall verkauft wird, ist eine teuflische Erfindung, die an die Folterwerkzeuge der spanischen Inquisition erinnert. Wer einen unventilierten Hut trägt, gräbt sich selbst sein frühes Grab."

Ich konnte sehen, daß der Mahagonifußboden des Fensters unter den Köpfen unzählig viele kleine Löcher aufwies, und es entging mir auch nicht, daß die Gesichter derer, die die Hüte trugen, ein sehr verschiedenes Aussehen hatten. Der Herr, der Wilkner's Ventilations-Hut aufhatte, sah wie die personifizierte Zufriedenheit aus. Er schmunzelte, er schien den Gipfel menschlicher Glückseligkeit erreicht zu haben. Offenbar war ihm recht wohl zu Mute. Einen auffallenden Gegensatz zu ihm bot aber der andere Kopf dar. Bisher hatte ich es mir nicht träumen lassen, daß das Tragen eines unventilierten Hutes solch' furchtbare Wirkungen hervorbringen könnte. Das Gesicht war leichenblaß, und aus jeder Pore schien ihm der kalte Schweiß zu tröpfeln. Die Zähne waren fest zusammengebissen wie in der furchtbarsten Todesangst, — und alles das die Folge des Tragens eines unventilierten Hutes!

Unschlüssig, ob ich den Rat meines Kameraden befolgen sollte, ging ich nach dem Bahnhofe. Als ich wieder zurückkehrte, waren im Fenster des Hutladens zwei andere Köpfe. Eine Täuschung war ausgeschlossen, und der unventilierte Hut rief jetzt dieselben schrecklichen Wirkungen bei einem ganz anderen Opfer hervor.

Ich wußte nicht, was ich davon halten sollte. Dahinter mußte ein Geheimniß stecken! Meine Neugier war wach geworden, und kühn entschlossen trat ich in den Laden.

„Womit kann ich dienen, mein Herr?" begrüßte mich höflich ein Gehilfe.

„Ich möchte gern die Ehre haben, mit Herrn Wilkner zu sprechen."

„Das ist Herr Wilkner," erwiderte der Gehilfe und zeigte dabei auf einen korpulenten und gutmütig aussehenden Herrn in sehr eleganter Kleidung.

„Mein Name ist Wilkner," stellte sich der Chef vor, der inzwischen näher getreten war.

„Ich möchte gern auf anständige Art ein paar Mark verdienen," brachte ich mein Anliegen vor.

„Dazu bietet sich Ihnen bei mir gute Gelegenheit," erwiderte lächelnd Herr Wilkner. „Ist heut eine Vakanz, Schröder?" wandte sich Wilkner an einen seiner Angestellten.

„Jawohl, Herr Wilkner," antwortete dieser. „In ungefähr zwanzig Minuten kann der Herr an die Reihe kommen."

„Waren Sie schon 'mal hier, lieber Mann?" fragte mich Wilkner in recht gütigem Tone.

„Nein, noch nicht."

„Folgen Sie, bitte, diesem Herrn, er wird Ihnen die nötigen Instruktionen geben."

Den mit Schröder angeredeten Gehilfen begleitete ich nach einem Waschraum.

„Hier sind wir," nahm Schröder das Wort. „Sie haben Glück, junger Mann, drei Mark dafür, daß man drei Stunden einen neuen Hut trägt, ist wahrlich gut bezahlt. Um drei kommen Sie dran, und um sechs werden Sie abgelöst. Dieser Herr wartet auch schon," fuhr er fort, „er gehört zu meinen Kunden."

Der „Herr", der wartete, war ein ganz zerlumpter Kerl, sein Hals und Gesicht waren aber sauber gewaschen, und sein Haar war sorgfältig gekämmt und gebürstet. Auch ich wusch mich und frisierte mich, und in meinem Innern dachte ich, daß das Tragen eines unventilierten Hutes auf die Dauer von drei Stunden schließlich doch nicht etwas so sehr Furchtbares sein könnte. Man täuscht sich aber manchmal.

„Diesen Weg, meine Herren, wenn ich bitten darf," rief der Gehilfe und bedeutete uns dabei, ihm durch eine Tür zu folgen, die nach dem Keller führte.

Am Ende des Ganges war eine Art kleinen Zimmers mit abfallendem Dach, es lag gerade unter dem Schaufenster. Nebeneinander standen zwei Sessel, und unter jedem Sessel befand sich eine Winde, vermittelst derer man den Stuhl in jede gewünschte Höhe bringen konnte.

Mein Gefährte nahm sofort Platz, er schien hier gut Bescheid zu wissen. Mit zwei dicken Lederriemen, die große Schnallen hatten, schnallte ihn Schröder an den Sessel fest, und zwar legte er ihm eine Schnalle um den Hals und die andere um den Leib. Dann öffnete er eine kleine Falltür von etwa zwölf Quadratzoll im Durchmesser, die in dem niedrigen Dach des Gemaches angebracht war, und drehte an der Winde. Langsam stieg der Sessel in die Höhe und der Kopf des Daraufsitzenden verschwand bis an die Schultern durch die Tür. Dann hieß mich der Gehilfe in dem anderen Sessel Platz nehmen.

„Warum schnallen Sie uns denn an?" fragte ich, indem ich mich setzte.

„Das werden Sie schon wissen, wenn Sie Ihre drei Mark verdient haben," antwortete er mir mit einem häßlichen Grinsen. „Hören Sie 'mal," fuhr er fort, „wenn Sie etwa 'mal niesen oder husten oder sonst was wollen, so machen Sie's lieber jetzt gleich ab. Und lassen Sie es sich auch nicht einfallen, den Gassenjungen vor dem Schaufenster Gesichter zu schneiden oder mit ihnen dummes Zeug zu treiben, sonst wird Ihnen von Ihrem Gehalt was abgezogen."

Dann wand er mich hinauf, und unter stürmischem Beifall einer Schar von Müßiggängern, die die Schaufenster bewunderten, machte ich mein erstes Erscheinen in Herrn Wilkner's Fenster. Dann setzte mir jemand einen Hut auf, und der Boden des Fensters wurde dicht unter meinen Hals gedreht. So saß ich denn ziemlich bequem da und starrte mir meinerseits die Gaffer auf der Straße an.

Durch die kleinen Löcher, die in unmittelbarer Nähe meines Halses angebracht waren, strömte ein erfrischender Luftzug. Herr Wilkner gab sich tatsächlich die größte Mühe, unser Befinden recht angenehm zu gestalten.

Anfangs war mein Geist durch das Ungewohnte meiner Lage vollauf in Anspruch genommen. Wenn ich daran dachte, daß ich ein Kopf ohne Körper sei, der einen Ventilations-Hut aufhabe, hätte ich am liebsten laut auflachen mögen. Auch den Gassenjungen schien ich viel Spaß zu machen, und ich gab ihnen Stoff zu manchem blutigen Kalauer. Dann blinzelte ich nach meinem Kameraden. Der schien schon sehr unter den Wirkungen des unventilierten Hutes zu leiden. Die Zähne hatte er fest aufeinander gepreßt, und er sah nichts weniger als glücklich aus, große Schweißtropfen perlten ihm bereits auf der Stirn. Ich kümmerte mich jedoch nicht weiter um ihn.

Die Zeit verging mir ziemlich angenehm, und endlich hörte ich es auch vier schlagen. Plötzlich aber ließ ein tiefer Seufzer, den der Träger des unventilierten Hutes ausstieß, mich auffahren. Nochmals schielte ich auf ihn. Er war leichenblaß und sah so aus, als ob er infolge der großen Hitze zerschmelzen möchte. Der arme Kerl schien wirklich sehr leidend zu sein. Merkwürdig war es doch, daß ein schlecht ventilierter Hut solche Wirkungen hervorbringen sollte! Aber das brauchte mich ja nicht zu bekümmern.

Nach einer Weile schlug es halb fünf. In dem Raum unter mir hörte ich Fußtritte und gleichzeitig wurde ich auch meines Ventilations-Hutes beraubt. Ein nagelneuer Hut wurde mir dafür aufgesetzt und die Plakate, die hinter unseren Köpfen angebracht waren, wurden miteinander vertauscht. Auch hörte plötzlich der kühle Luftzug auf, der bisher durch die vielen kleinen Löcher im Boden mir angenehme Kühlung zugefächelt hatte. An seine Stelle trat ein Strom von erhitzter Luft. Ich sah auf den neben mir befindlichen Kopf, sein Gesicht umspielte ein befriedigtes Lächeln. Dann geschah etwas sehr Merkwürdiges. Der Sessel, in dem ich saß, wurde erst warm, dann heiß und schließlich unerträglich heiß.

Jetzt durchschaute ich den teuflischen Plan. Ich sollte gemartert werden — gemartert auf die Zeit von anderthalb Stunden zum Vergnügen einer schaulustigen Menge, damit sich das Publikum bestimmen lasse, den sogenannten „Ventilations-Hut" des schlauen Herrn Wilkner zu kaufen.

Mir war es — aber ich will den Leser nicht mit der Schilderung meiner Qualen ermüden — ich will bei den furchtbaren Schmerzen, die ich aushalten mußte, nicht verweilen. Ich wurde allmählich bei lebendigem Leibe gekocht, und ich fühlte, wie statt des Blutes siedende Bouillon durch meine Adern zirkulierte. Meine Gesichtszüge waren vor Angst verzerrt, und je furchtbarer meine Schmerzen wurden, desto vergnügter wurden die Zuschauer auf der Straße.

Mit Aufbietung aller Kräfte suchte ich mich aus meinem schrecklichen Folterstuhl zu befreien. Während ich damit bemüht war, hörte ich, wie von unten mir jemand folgende schreckliche Drohung zurief:

„Jetzt sind's fünfundvierzig Grad, wenn Sie nicht stille sitzen, bringe ich es auf fünfzig Grad!"

Tränen der Wut, der Empörung und des Schmerzes strömten mir aus den Augen. Es nützte aber nichts, volle anderthalb Stunden mußte ich diese entsetzlichen Qualen aushalten. Als ich dann aber mit meinen im Schweiße meines Angesichts redlich verdienten drei Mark Herrn Wilkner's Laden verließ, war ich mehr tot als lebendig.

Ich bin zwar nicht rachsüchtig, aber das wünsche ich doch, daß ich 'mal Herrn Wilkner allein an einem einsamen Orte begegnen möchte. Ich weiß, daß ich ihm etwas schuldig bin, und ich möchte gern meine Schuld mit ihm abrechnen.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Kathis Rache.

Ein Küchendrama „in einem Aufzug" von Alwin Römer.

Ein ganz klein wenig roch es schon brenzlich in der großen Küche bei Majors, und gerade heute wäre eine kulinarische Entgleisung doppelt fatal gewesen; denn zu den Gästen des heutigen Abends zählte nicht nur der Oberst des Regiments, sondern auch dessen Vetter aus dem Großen Generalstab, an dessen Gunst dem Hausherrn aus Avancementsgründen besonders gelegen war. Aber noch ehe die erschrockene Hausfrau ihren Befürchtungen Luft machen konnte, hatte Kathi Bornhäuser schon durch einen gehörigen Bouillonguß die drohende Katastrophe beseitigt, und die kleine ängstliche Majorsfrau hatte sich mit einem Seufzer der Erleichterung wieder verziehen können. Sie wußte ja, daß Kathi eine „Perle" war! Freilich, wenn sie den Seelenzustand ihrer braven Bratenwenderin gekannt hätte! Kathi kochte heute nicht nur für die abendliche Festtafel, sie kochte vor Wut. Und daran waren zwei Briefe Schuld, die ihre Schwester ihr zugesandt hatte. In dem einen stand zu lesen:

„Liebe Kathi! Dein Mohrchen betrücht Dich mit die Fleischermamsell bei uns nebenan. Ließ Dich diesen Brief durch und Du weißt alles. Gruß.

Deine Schwester Bertha."

Das andere Schreiben aber zeigte wahrhaftig die nicht gerade in Paradeschichtung stehenden Schriftzeichen „Mohrchens" und lautete folgendermaßen:

„Geliebtes Freilein Anna!

Was Sie denken, is warraftig nich. Ich liebe aus ganze tiefste Seele nur Ihnen. Die Kathi bei Majors ziehe ich bloß an der Nase herum, weils mich Spaß macht. Aber Ihnen heirate ich, sowie ich loskomme zum Herbst. Ich weiß auch schon ein Geschäft, das wir billich kriegen. Monatlich bloß 40 Ladenmiete. Und vill Kundschaft. Dinstag um neun hole ich ihnen wieder ab und hoffe, sind nu ruig und wieder gutt.

Grus und Kus ihr treier

Moritz Fabian."

Jener Dienstag aber, an dem „Mohrchen" die Anna, die „Wurstliese", um 9 Uhr abholen wollte, war heute. Sicher würde er sich vorher noch zu ihr in die Küche stehlen, da er genau wußte, wann bei Majors für seinen Appetit etwas abfiel.

Kathi hatte Selbstbeherrschung. Und so ingrimmig sie auch an den treulosen Heuchler dachte, so gewissenhaft überwachte sie trotzdem den Werdegang der leckeren Dinge, die nachher auf die Tafel sollten.

Soeben tat sie mit weiser Hand noch eine Prise Pastetengewürz an die Bratensauce, als nach einem kurzen dumpfen Poltern und Rollen plötzlich eine Stimme in der Küche laut wurde, wie aus der Wand heraus, beinahe unterirdisch.

„Machen Sie auf, Fräulein Kathi!" sagte die Stimme.

Kathi bekam zunächst einen unheimlichen Schreck. Aber dann trat sie hurtig an den Aufzug, der zum Transport der Speisen in die oberen Räume diente, und schob die Tür auf, aus der die Ordonnanz stieg, die aus dem Offizierskasino zum Servieren herübergeholt war.

„Wie können Sie bloß, Möbes", sagte sie kopfschüttelnd zu dem lachenden Passagier. „Das hält doch so'n Dings nicht aus?"

„Keine Angst, Fräulein Kathi! Was glauben Sie denn, wie das Haus hier noch der „Blaue Engel" war, was wir manchmal da reingepackt haben? Er war nämlich Kellner und hatte im „Blauen Engel" gelernt. „Aber, was ich sagen wollte: es fehlen oben noch Salzlöffelchen!"

„Herrje! Da hab' ich doch richtig vergessen!" rief Kathi und lieferte ihm die silbernen Schaufelchen aus.

Darauf kletterte er in den geräumigen Aufzug zurück, aus dem er die bretterne Zwischenlage herausgenommen hatte, und ließ sich von der Köchin durch ein paar kräftige Griffe am Seil wieder in den Speisesaal hinaufexpedieren... Kathi hatte ihm lange sinnend nachgeschaut.......

Eine Stunde später war die Tafelei im besten Gange. Kathis Kunst fand allgemeine Anerkennung; von einer Kräutersauce verlangte der Stabsoffizier, der ein kleiner Lukullus zu sein schien, sogar das Rezept.

Möbes wurde danach hinuntergeschickt. Er ging diesmal auf regulärem Wege über die Treppe, nicht ohne eine Flasche Burgeff als Huldigung für die Beherrscherin der unteren Räume mitgehen zu heißen. Darin hatte er geradezu eine moskowitische Fertigkeit, die er durch ½ Fasan belohnt zu sehen hoffte.

Leider fand er Kathi nicht allein. Der Bursche des Obersten, Moritz Fabian, saß auf einem der Küchenstühle und knabberte an einem Bratenknochen herum, während Kathi bemüht war, ihm eine Wurst von unheimlichen Dimensionen in eine seiner Hosentaschen zu propfen.

Reserviert hielt Möbes die Sektflasche hinter sich. Kathi hatte indes seine Liebesgabe schon bemerkt, nahm sie ihm mit einem raschen Griff ab und versprach ihm eine Gegengabe, wenn er das Rezept hole.

Uebellaunig ging Möbes wieder ab. Diese verliebte alte Trottel gab den schönen Sekt jetzt sicher auch noch an den Windhund von Fabian.

Und er hatte sich nicht getäuscht. Kathi praktizierte mit vieler Mühe auch die Sektflasche in eine der Taschen Mohrchens, wo sie mit ihrer Goldkapsel neugierig über den Wulst herausragte, wie das Wurstende auf der Gegenseite. Aber „Mohrchen" tröstete sich damit, daß es draußen stockfinster sei, denn er hatte nicht einmal Urlaub. Im Gegenteil: es war ihm von seinem Herrn auf die Seele gebunden, Kleopatra, die eine Entzündung am rechten Vorderbein hatte, nicht zu verlassen. Aber der Herr Oberst saß ja droben an der Tafel und kam vor Mitternacht nicht heim. Bis dahin konnte Wenzel Koschmarer das Geschäft des Kühlens schon allein besergen!

„Schade, daß du den ganzen Abend hier in der Küche schuften mußt, Kathi!" sagte er jetzt, nach der Küchenuhr schielend, die auf dreiviertel Neun zeigte. Kathi wußte, was der Blick zu bedeuten hatte.

„Mußt du schon fort, Mohrchen", fragte sie gleißnerisch. „Das ist schade! Aber nimm dir wenigstens noch ein paar Apfelsinen mit!" Und bebend packte sie ihm ein halbes Dutzend dieser Früchte in den Vorderzipfel seines Uniformrockes, so daß er mit beiden Händen zufassen mußte, wenn er sie nicht davonrollen lassen wollte. Nun aber richtete sie sich erschrocken auf:

„Herrje, da kommt wer die Treppe runter! Wenn das bloß nicht die Gnädige ist!" rief sie halblaut.

„Verflucht!" knirschte Mohrchen und sprang auf, krampfhaft den Rockzipfel haltend. „Ich gehe in die Abwaschkammer!"

„Nein, hier hinein!" flüsterte Kathi und schob ihn zum Aufzug hin. Da vermutet sie dich nicht! Das Brett nehme ich raus so lange! Aber flink!"

Und ob es ihm auch unheimlich deuchte, er wurde in den engen Holzkasten hineingedrängt und durch die Schiebetür für eine Weile in schwärzeste Finsternis versetzt.

Angestrengt horchte er. Aber er konnte keinen Laut vernehmen, bis Kathis Stimme plötzlich aufschallte, kreischend, wie von einem wilden Triumph gesättigt.

„Achtung! der Pudding kommt!" rief sie durch das Sprachrohr, und plötzlich setzte sich der Kasten, indem er stand, in gleitende Bewegung. Höher und höher fühlte er sich gehoben. Dann gab es einen Ruck, und wie durch Zauber umflutete ihn nun eine magische Lichtfülle.

Die Herrschaften an der Tafel waren verstummt. Zwanzig Augenpaare sah er auf sich gerichtet, und das war ihm, als ob es tausend seien.

„Fabian, Himmelhund, infamer!" klang jetzt eine Stimme auf.

Das war die Stimme seines gestrengen Obersten. Zitternd ließ er den Uniformzipfel fahren, so daß die Apfelsinen wie Billardkugeln über das Parkett rollten, und sah tiefsinnig auf den goldenen Hals der Sektflasche und die, ach, viel zu lang geratene Schlackwurst.

Von dem Donnerwetter, das sich über ihn entlud, verstand er nur, daß er „acht Tage in den Kasten" spediert werden sollte und dann in die Schwadron zurück mußte.

Als er endlich, von einem unbändigen Gelächter geleitet aus dem festlichen Saale wanken durfte, erschien wie ein Geist der Rache Kathi in der Flurtür. Ihre Augen funkelten ihn an, und knopfnickend und voller Hohn bemerkte sie:

„Grüß' nur Fräulein Anna hübsch, Mohrchen, wenn du sie abholst! Aber bestelle ihr auch: diesmal habe ich dich an der Nase herumgeführt!"

Geknickt schob er sich aus der Haustür, und damit ging auch Kathis Rache, ein Küchendrama „in einem Aufzug" zu Ende.

Diese Verkäufe für Donnerstag

The Store of To-day and To-morrow

THE FAIR

Founded 1875

State, Adams and Dearborn Streets

Kurzwaaren	
Favorite 3-Cord Maschinenfaden — in schwarz oder weiß; 6 Spulen für 12c; Spule zu	2c
Milady Menschenhaar Haarnetze, Allover u. Cap-Form, 10c Wert, zu	6c
8c Dorcas Strick-Baumwolle, — nur in weiß, alle Nummern — das Knäuel zu	5c
½-Pfd. Box Dreßmakers Pins — 30c Wert, Box zu	23c

Drogen	
Pond's Vanishing Cream — zu	32c
Nujol, gegen Verstopfung — zu	63c
Palmolive Seife, Dutzend zu 95c; Stück zu	10c
Fletchers Castoria — zu	24c
Peroxide of Hydrogen — zu	16c

Neue Herbst-Seidenstoffe und Kleiderstoffe unvergleichlich niedrig im Preise

Prachtvolle reinseidene Plaid-Seide in den besten Mustern und Farben dieser Saison, alle Yard breit, garantierte Qualitäten; modern für Kleider und Waists.

Novelty gestreifte Satins und Taffetas, schöne Muster und Farben, beliebt für Kleider und Suits, alle Yard breit.

Hochfeine fancy Tub Hemdenseide, Farben garantiert absolut echt, — hübsche Muster für Waists.

Farbige reinseidene Kleider-Satins, moderne Farben dieser Saison; garantiert reine Seide, yardbreit, vorzügliche Werte.

Schwarze reinseid. Chiffon Kleider Taffetas; mit echter Farbe gefärbt; vorzügliche Qualität, bricht und reißt nicht; garantierte Sorte; yardbreit.

Reinseid. Wasch-Satins, garantierte echte Tub-Seide, sowohl in weiß wie in fleischfarbig, eine vorzügliche Qualität und eine Yard breit.

Novelty geblümte Futter-Satins, für zwei Saisons garantiert; prachtvolle Allover fancy Muster für Mäntelfutter etc., yardbreit.

Farbige reinwollene Suiting Serges in modernem französischem Blau, Walnußbraun, Cardinal und Weinfarben; auch grau und schwarz; 40 Zoll breit.

Schwarze und navyblaue reinwollene feine Kleider-Serges, doppelt gefaltet, garantiert reine Wolle.

Choice to-morrow, the yard, $1.45 Sale on Second Floor

Die neuen „Bordeaux"-roten reinwollenen feinen franz. Serges, 50 Z. breit, hochfeiner Kleiderstoff, wert $2.50 die Yard.

Die neuen armeeblauen und Khaki Worsteds für Suits und Kleider, sehr dauerhafte Qualität; schöner gemischter Stoff.

Moderne Tropical Seide und Wolle Suiting und Skirting, alle 54 Z. breit, schöne hellgraue Mischungen mit netten Seidestreifen, $2.50 Qualität.

Prachtvolle neue Worsted Plaids, 40 Zoll breit, sehr schöne Kleidermuster, auch für Misses und Kinderkleider passend, sehr dauerhaft.

Schwarze reinwoll. Storm Serges, beste Schwere für Suits, Skirts etc., garantiert reinwollene Qualität und wendbar; vorzügliche Kleiderstoff-Bargains.

Weißer Shaker-Flanell, vorzügliche Qualität, wendbar, gute Breite, 10 Yds. an einen Kunden, Yard	21c
Weiße wollene Saxony Flanelle, vorzüglich für Unterzeug, Skirting usw., schrumpft nicht, 5 Yards an einen Kunden, die Yard zu	39c
Novelty Kimono und Wrapper-Flanelle, alle yardbreit, prachtvolle Muster, extra breit, die Yard zu	39c
Sammt-Finished fancy Nachtkleid-Flanelle, feine gestreifte Muster, Farben garantiert, die Yard zu	33c
75c gebleichte Bettuchstoffe, die bekannte „Aurora" Qualität, 9-4 breit, Fabrik-Rester; 10 Yards an einen Kunden; die Yard zu	59c
Feine Percales für Kleider usw., fancy helle und dunkle Muster, yardbreit, Farben garantiert, Yard	29c
Mercerisierte Novelty Foulards, hübsche Kleidermuster, Farben garantiert echt, 12 Yds. an 1 Kunden, Yd.	24c
Fancy Plaids für Misses- und Kinderkleider, auch schöne Waist-Muster, die Yard zu	59c

Der deutsche Unterricht.

Schulkommissär Czarnecki hat ihm von Neuem den Krieg erklärt.

Schulkommissär Anton Czarnecki hat seinen Kampf gegen den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen erneuert. Bekanntlich wird hier seit einiger Zeit kein Deutsch gelehrt, ein am 30. August von Superintendent Mortenson erlassener diesbezüglicher Befehl besagt aber nur, daß bis auf Weiteres keine neuen Klassen dafür eingerichtet werden sollen, was natürlich dahin ausgelegt werden kann, daß in den bereits bestehenden der Unterricht wieder aufgenommen werden kann, vorausgesetzt, daß sich die nötige Schülerzahl dazu findet. Hierüber ist Anton Czarnecki in Harnisch geraten. Er brachte in der gestrigen Schulratssitzung zwei Beschlußanträge ein, von denen der eine dahin lautet, daß der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen sofort eingestellt werde, während der andere besagt, daß alle in den öffentlichen Schulen nicht gelehrten fremden Sprachen mit der deutschen auf dieselbe Stufe gestellt und genau ebenso wie diese behandelt werden. Beide Anträge wurden dem Ausschuß für Beschlüsse überwiesen, dessen Vorsitzende Frau Lulu M. Snodgraß ist.

Wie Superintendent Peter A. Mortenson ankündigt, wird der militärische Drill wahrscheinlich demnächst in den regulären Lehrplan der Hochschulen — soweit die Knaben und junge Männer in Betracht kommen — aufgenommen werden, und es verlautet, daß die Absicht vorliegt, die von diesen gebildeten Kompagnien, Bataillone und Regimenter dann den Reserven der Armee einzuverleiben. Die näheren Anordnungen hierüber werden in Washington getroffen. In den Büros des Schulrats ist man zur Zeit mit der Aufstellung einer Liste der dabei in Betracht kommenden dienstfähigen jungen Männer beschäftigt.

Gedungene Meuchelmörder?

Gattin des Opfers der Beihilfe zum Morde bezichtigt.

In Verbindung mit der Ermordung des Italieners Vincenzio de Angelo, eines wohlhabenden Grundeigentumshändlers, wurden gestern drei Personen unter der Anklage auf Beihilfe zum Mord gebucht, und zwar Frau Katherine de Angelo, die Witwe des Ermordeten, Nr. 900 Sibley Straße; Louis Antolini, Nr. 8430 Burley Ave., ein Bruder des unter dem Namen „Dynamitmädchen" oder auch „Linda Jose" bekannten Frauenzimmers namens Gabriele Antolini, und Frau Giovanina Tita, eine Nr. 1335 West Taylor Straße wohnende Hebamme.

Die Polizei ist im Besitz der Namen von zwei Italienern, welche den Mord wirklich ausführten, und hofft, sie in kürzester Zeit hinter Schloß und Riegel zu haben. Als Hauptzeugin gegen die Verhafteten tritt die in Argo, Ill., wohnhafte Frau Maria de Norfia, eine Schwester der Frau de Angelo, auf. Nach ihrer Angabe unterhielt ihre Schwester mit Antolini ein Verhältnis, und beide kamen überein, den Gatten der Frau aus dem Wege zu schaffen. Die Tita wurde angeblich ins Vertrauen gezogen und die zwei Italiener für die Ausführung der eigentlichen Bluttat gedungen. De Angelo wurde durch einen Schuß aus dem Hinterhalt in der Nähe seiner Wohnung auf der Straße getötet; seine Frau und das Mädchen waren in seiner Gesellschaft, als der verhängnisvolle Schuß fiel.

Die Telephon-Subskribenten werden ersucht, ihre Aufmerksamkeit auf folgende Verordnung des Generalpostmeisters zu richten:

„Verordnung Nr. 1931. 28. August 1918.

Wegen der Notwendigkeit, Arbeit und Material zu sparen und um die Kosten zu vermeiden, welche jetzt durch die permanenten Benützer des Telephons getragen werden, werden Kosten für Dienstbereitschaft oder Installierung an oder nach dem 1. September 1918 für alle neuen Installationen, ebenso auch für alle Telephon Verlegungen berechnet werden.

Kosten für Installation folgen:
Wo die Rate $2 per Monat oder weniger beträgt......$5
Wo die Rate mehr als $2 beträgt, aber nicht mehr als $4 per Monat......10
Wo die Rate mehr als $4 per Monat beträgt......15
Die Kosten für Verlegung für den Subskribenten werden sich auf die tatsächlichen Arbeits- und Materialkosten belaufen, welche die Verlegung verursacht.

Gemäß dem Bulletin Nr. 2, von mir am 1. August 1918 erlassen, worin gesagt wird, daß „bis auf weitere Bekanntmachung die Telegraph- und Telephon-Kompanien ihre Tätigkeit nach ihrem gewöhnlichen Geschäftsverfahren durch die regulären Mittel und Wege fortsetzen sollen", in allen Fällen, in denen Ratenregulierungen in der Schwebe oder sofort nötig sind, sollten sie durch die betreffende Kompanie durch die gewöhnlichen Mittel und Wege gemacht und Schritte getan werden, wo immer es möglich ist. In allen Fällen aber, wo Raten geändert werden, sollten solche Veränderungen mir zur Genehmigung vorgelegt werden, ehe sie in Kraft treten."

A. S. Burleson, General-Postmeister.

CHICAGO TELEPHONE COMPANY

Deutsches Altenheim.

Monatliche Versammlung des Frauenvereins. — Die Altenheim-Nähklasse.

Im Lincoln Klubgebäude wurde gestern Nachmittag unter dem Vorsitz der Präsidentin Frau Klara Rehtmeyer die monatliche Versammlung des Frauenvereins des deutschen Altenheims abgehalten. Der Besuch war sehr befriedigend. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte erteilte die Präsidentin dem früheren Richter M. F. Girten, dem Vorsitzenden des deutschen Zweiges der Aufführungen, welche im Oktober anläßlich der „Hundertjahrfeier" des Staates Illinois im Auditorium stattfinden werden, das Wort. Der Frauenverein wird selbst dabei eine Gruppe übernehmen, und Herr Girten gab den Damen in beredter Weise einen trefflichen Ueberblick über die geplante Feier. Für das gestrige Unterhaltungsprogramm war von Frau Heinrich Heinrich bestens Sorge getragen worden, und es war ihr gelungen, die hervorragende Sängerin Frau E. Kahle zu gewinnen, deren vorzügliche Darbietungen vom Kapellmeister Christoph auf dem Klavier begleitet wurden.

Der Altenheim-Nähklasse gehören jetzt als Beamten und Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse die folgenden Damen an: Vorsitzende, Frau Christian Meier; Erste Vizevorsitzende, Frau J. P. Hand; Zweite Vizevorsitzende Frau W. Remy; Sekretärin, Frau Anna Juergens; Hilfssekretärin, Frau Käthie Kunze; Schatzmeisterin, Frau Karl Büttner; Hilfsschatzmeisterin, Fräulein F. E. Ebel; Einkaufsausschuß: Die Damen Henriette Chatroop, Helene Merker, A. Josetti, Christian Erickson, T. Schultze; „Aufbewahrungsausschuß": die Damen Chas. Bastian und John Hetzel; Ausschuß zur Herrichtung der Näharbeiten: die Damen G. Best, Julie Bruhnke, M. Mueller.

Die Nähklassen versammelt sich am kommenden Montag, Nachmittags 1 Uhr, im Hause von Frau Pickel, 4651 Beacon Str.

* **Holländer, Extra Pale und „Bairisch" von der Conrad Seipp Brewing Co., in Flaschen und Fässern, Telephone Calumet 730.** mlsa*ans

Vom Grundeigentumsmarkt.

Vergrößerung und Verbesserung des Clarendon Badestrandes geplant.

Der Clarendon Badestrand soll vergrößert und um einen Spielplatz bereichert werden. Zu diesem Zweck hat die Stadt 60,000 Quadratfuß an der Südostecke von Wilson und Clarendon Avenue, 246 Fuß an Clarendon, für $108,000 käuflich erworben. Der bisherige Besitzer war Sam A. Cahn. Das Eigentum ist mit $58,000 hypothekarisch belastet.

William T. Woodley hat die sechs Apartmentgebäude 4735—39 Forrestville Avenue, einschließlich der Ecke von 48. Straße, von Henry A. Gardner für $110,000 gekauft und eine Hypothek von $51,000 übernommen. Jedes der Gebäude steht auf 40 bei 125 Fuß Grund, die 7, 8 und 9 Zimmer enthaltenden Wohnungen werden zu $75 bis $90 vermietet. Herr Woodley gab 300 Fuß Holzland an Sheridan Road in Highland Park in Tausch.

Das neun Wohnungen enthaltende Mietshaus an der Nordwestecke von Wilson Avenue und Nord Lincoln Straße ist von Emman W. Mac Donald an Laura Simmons verkauft worden. Das Gebäude steht auf 42 bei 152 Fuß Grund und enthält Wohnungen von 4, 5 und 6 Zimmern. Der Kaufpreis war angeblich $24,900, die Belastung beträgt $14,000.

Selma Sigurd hat das Mietshaus 901 Nord Keeler Avenue, zwei Wohnungen, an Isadore Binder verkauft. Der Käufer gab das dreistöckige Backsteinwohnhaus 1537 Ost 81. Straße in Tausch.

Daniel F. Deal hat von Richard Curran jr. das Apartmentgebäude an Lake Park Avenue, 120 Fuß südlich von 38. Straße, Westfront von 141 Fuß, gekauft und von der Chicago Title & Trust Co. $54,000 zu 6 Prozent auf 3½ Jahre darauf geliehen.

Die Milda Theatre Association hat von der Chicago Title & Trust Co. das Eigentum an Halsted Str., 61 Fuß nördlich von 32. Straße, Ostfront, 76 bei 136 Fuß übernommen. Das Eigentum ist mit $90,000 belastet.

Hubinger Brothers, eine Korporation in Frankenmuth, Mich., haben das Eigentum an Ellis Avenue, 595 Fuß südlich von 37. Straße, Ostfront, 54 bei 177 Fuß, von Sven F. Svenson für $22,750 gekauft. Die hypothekarische Belastung beträgt $12,750.

Francis C. Wallace hat das Apartmentgebäude an Buena Ave., 131 Fuß östlich von Sheridan Road, Südfront, 50 bei 160 Fuß, mit $19,000 belastet, an Nellie Coffey verkauft.

(Eingesandt.)

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssten möglichst klar und kurz gehalten und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften welche den Namen und die Adresse des Einsenders tragen werden berücksichtigt.

An die Redaktion der „Abendpost".

Es ist die Pflicht eines Jeden, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie Kriege vermieden werden können, um der Welt das Elend, welches ein solcher im Gefolge hat, zu ersparen. Mein Vorschlag geht nun dahin: Bei dem, eines Tages ja kommenden, Friedensabschluß ein Gesetz zur Annahme zu bringen, welches in der ganzen zivilisierten Welt Geltung haben müßte, und nach welchem derjenige, und zwar ohne Ansehen der Person, welcher in Bild, Wort oder Schrift versucht, im eigenen Volk, oder zwischen verschiedenen Völkerstämmen, Unfrieden zu säen, auf das allerschwerste bestraft werden soll. Wenn dann weiter Kirche, Schule und Haus, in Gemeinschaft mit der Presse, wetteifern, die Menschen nur zum Guten zu erziehen und mit gutem Beispiel stets vorangehen, dann, ja dann werden Kriege unmöglich sein, denn dann würde Jedermann solche als Verbrechen betrachten und nicht dafür zu haben sein. Hoffen wir auf solche Zeiten!

Achtungsvoll,

Sophus Hartmann.

Elektrische entgleist.

An der St. Louis Ave. entgleiste gestern abend eine Elektrische der Archer Ave.-Linie und prallte gegen den Gossenrand des Bürgersteigs, der Wagen stürzte aber glücklicher Weise nicht um. Neun Personen trugen leichte Verletzungen davon. Ihre Namen, soweit sie die Dienste eines Polizeiarztes in Anspruch nahmen, sind: Thomas Kluvas, Nr. 5246 Kail Ave.; Benjamin Banvern, an 60. Straße und Archer Ave. wohnhaft, und Frau Martha Butte, an 62. Straße und Archer Ave. wohnhaft.

Leset die „Sonntagpost".

Personal-Nachrichten.

— In der Kapelle des Mercy-Hospitals fand heute Vormittag um 10 Uhr das Seelenamt für den am Freitag verstorbenen Kaplan dieses Hospitals, Pfarrer Edward M. Loftus, statt. Die Leiche wird nach Osage, Iowa, zur Beerdigung überführt. Pfarrer Loftus bekleidete das Amt eines Anstaltsgeistlichen vier Jahre lang.

Schmerzlicher Verlust.

Juwelier Wm. H. Meyer um mehrere Diamanten bestohlen.

Die Polizei sucht nach einem Frauenzimmer und drei jungen Burschen, die im Verdacht stehen, den Juwelier William H. Meyer, 4330 Lincoln Avenue, um Diamanten im Werte von $400 bestohlen zu haben. Die Frau kam in Meyers Laden und ließ sich verschiedene Gegenstände zur Ansicht vorlegen, konnte aber angeblich nichts passendes finden und verließ den Laden. Meyer stellte den Kasten unter den Ladentisch und entfernte sich auf einen Augenblick. Als er zurückkehrte, waren die Diamanten verschwunden. Da er vorher drei junge Burschen hatte in der Nachbarschaft herumlungern sehen, glaubt er, daß diese mit dem Frauenzimmer unter einer Decke stecken.

In Lebensgefahr.

Hilfsfeuerwehrchef Michael Corrugan, vom neunten Bataillon, schwebte gestern in großer Lebensgefahr, als er auf einer gegen die ... r eines dreistöckigen Gebäudes an S. Dearborn und W. 15. Straße gelehnten Leiter stand, um von dort aus mit seinen Mannschaften einen Brand zu bekämpfen, der im dritten Stockwerk ausgebrochen war. Die Wand stürzte ein, doch glücklicherweise fiel die Leiter nicht um, sondern zurück und fand wieder eine Stütze an einer gegenüberliegenden Wand. Es war Corrugan dann möglich, herunterzusteigen. Herabfallende Steine brachten mehrere Feuerwehrleute in Lebensgefahr. Die Ursache des Brandes wird untersucht werden. Das Gebäude war früher ein Lagerhaus der Santa Fe-Bahn und wurde zuletzt von dem Althändler Paul Witkovsky und der Builders Specialty Co. benutzt.

Pilzesuchen gestattet.

Um die Ersparnis an Nahrungsmitteln zu fördern, hat die Waldparkbehörde das Verbot des Pilzesuchens im Waldschutzgebiet von Cook County aufgehoben. Liebhaber von Pilzen dürfen fortan im waldigen Revier auf ihre Lieblingsspeise Jagd machen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost."

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 heilen die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. — Prof. Dr. Bois Stärkungspastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
ulsonmi*

Thompson antwortet Roosevelt

Mayor reißt „Körnel" Maske des biederen Volksmanns vom Gesicht.

Ist ein Werkzeug der Hochfinanz.

Mayor in Riesenversammlung in Arcadia Halle lüftet den Schleier von den Bemühungen der Hochfinanz, Roosevelt wiederum zu nominieren.

Mayor William Hale Thompson ...wortete gestern auf die Angriffe, ... Theodore Roosevelt während ...nes jüngsten dreitägigen Aufenthalts in Illinois als Gast bei der ...hrhundertfeier auf ihn gemacht ... In einer Riesenversammlung ... der Arcadia Halle in der 25. ...d, zu der wenigstens 8000 Zu...r herbeigeströmt waren, riß der ...or dem „Körnel" die Maske des ...ren Volksmannes vom Gesicht ... brandmarkte ihn als Werkzeug ... gierigen Finanziers, die aus ... Krieg fabelhafte Vermögen ge...t hätten, und die sich jetzt durch ... des Mayors, Forderung, daß ... Reichtum zwangsweise zur Tra...g der Kriegslasten herangezo...n und die riesigen Kriegsprofite ...och besteuert werden sollten, bedroht fühlen. Eingehend beschäftigte sich der Mayor mit der Laufbahn des „Körnels" in den letzten drei Jahren, die erkennen lasse, daß er seit dem Jahr 1915 nur das Werkzeug der gierigen Hochfinanz sei, die versucht habe, ihn im Jahr 1916 wiederum zum Präsidenten zu machen, und deren Wünschen er jetzt bei seinem Angriff wiederum gefolgt sei. Mayor Thompson brachte seine Analyse der Handlungsweise des „Körnels" mit dem folgenden Satz zum Abschluß: „In Anbetracht dieser Verbindungen Col. Roosevelts (mit der Hochfinanz) und der Tatsache, daß er es unterlassen hat, sich über meine Amtshandlungen und Reden zu unterrichten, ehe er mich zu verdächtigen suchte, anscheinend um das Publikum gegen mich einzunehmen, bin ich zu der Annahme gezwungen, daß er entweder sein Ehrgefühl verloren hat, oder daß er dieser Schaar von Riesen der Hochfinanz und Großindustrie, die sich im Jahr 1916 so lebhaft für seine politische Zukunft interessierten, für ehemalige und zukünftige Gefälligkeiten derart verpflichtet ist, daß er gezwungen ist, ihren Befehlen zu gehorchen, und daß seine Angriffe auf mich darauf zurückzuführen sind, daß ich von diesen gefährlichen Interessen oder ihren korrupten Zeitungen nicht kontrolliert und beherrscht werden kann."

Mayors Stimme versagt.

Da die Stimme des Mayors unter den Anstrengungen der monatelangen Kampagne stark gelitten hatte, war er nur im Stande, seine Rede teilweise selbst zu halten. Zum Teil wurde sie von W. F. Mulvihill vorgelesen.

Reißt Roosevelts Maske ab.

Die Rede des Mayors war zum großen Teil eine Analyse der Verbindungen Col. Roosevelts mit der Hochfinanz und der großen Geschäftswelt und ging eingehend auf die Geschichte der letzten Kampagne, die der Körnel im Jahre 1916 geführt hat, um sich die republikanische Präsidentschaftsnomination zu erringen, ein. Mit rauher Hand zerstörte der Mayor den Glorienschein des Volkstribunen, mit dem Col. Roosevelt sich zu umgeben gesucht hat, und brandmarkte ihn als Werkzeug der Hochfinanz, welche der Kongreßausschuß unter dem Vorsitz des Abgeordneten A. P. Pujo in seinem Bericht über die Kontrolle des Geld- und Kreditmarkts des Landes als eine Gefahr für die Nation geschildert habe. „Col. Roosevelt", erklärte der Mayor, „hat sich nie wohl gefühlt, seitdem er das Weiße Haus verlassen mußte. Aus allen Tatsachen und Umständen muß ich den Schluß ziehen, daß die Vertreter des gierigen Reichtums, die er früher so hart verurteilt hat, indem sie sich seinen Ehrgeiz, wiederum für das Präsidentenamt zu laufen, zu Nutze machten und ihm vielleicht ihre Unterstützung versprachen, in ... tand gewesen sind, ihn für die Kampagne gegen mich zu gewinnen. Ich zweifle nicht daran, daß die dunklen Andeutungen, die er in Springfield gemacht hat, ihm von der National Security League oder den Börsenmagnaten von Wall Street und den Direktoren des Stahltrusts eingegeben worden sind, die ihm im Jahr 1916 zur republikanischen Präsidentschaftsnomination verhelfen wollten. Im Jahr 1908 nominierte Col. Roosevelt W. H. Taft. Vier Jahre später suchte er selbst an dessen Stelle zu treten. Es gelang ihm nicht und er sprengte die republikanische Partei, die ihn so hoch geehrt hatte. Während der Kampagne ließ er eine solche Flut von Schmähungen gegen Präsident Taft los, daß alle entrüstet waren, die Achtung vor dem hohen Amt haben, das Col. Roosevelt einst selbst bekleidet hat.

„Niemals hat es in der Geschichte unseres Landes eine Periode gegeben, wenn die große Masse — die 98 Prozent der Bevölkerung, ... die Lasten des Krieges tragen müssen, während die anderen zwei Prozent aus dem Krieg Vermögen erwerben, die später ... für das Land ... werden—, eines ... gewissenhaften ...ers nötiger gehabt hat als j..., ... kann es nur bedauern, daß in dieser Stunde Theodore Roosevelt, der in vergangenen Jahren die „reichen Uebeltäter", die Vertreter des „gierigen Reichtums" so schwer verdammt hat, der im Jahr 1912 behauptete, er „stehe bei Armageddon und er kämpfe für den Herrn", jetzt zum Bettgenossen derer geworden ist, die er früher verdammt hat, und welche die Kriegslage dazu benutzen, unerhörte Profite anzusammeln. Wie sehr ich Col. Roosevelts jetzige Haltung bedauere, die Tatsachen lassen sich nicht anders deuten. Es ist meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß sein Angriff auf mich weder der erste noch der stärkste Beweis dafür ist, daß er den gemeinen Mann in Stich gelassen hat, um sich die reichen Uebeltäter zum Freund zu machen.

Roosevelts finanzielle Hintermänner.

Dann ging der Mayor eingehend auf die Vorgeschichte der Präsidentschaftskandidatur Col. Roosevelts im Jahre 1916 ein. Er wies nach, daß der „Buhm" des „Körnels" am 17. Dezember 1915 bei einem Bankett von Vertretern der Hochfinanz vom Stapel gelassen worden sei, daß Elbert H. Gary, der Leiter des Stahltrusts, der im Jahre 1917 einen Reingewinn von 457 Millionen gemacht hat, ihm zu Ehren veranstaltet habe. Bei dem Bankett seien alle Macher der Hochfinanz und die Stahl- und Kupferkönige vertreten gewesen. Als die Kampagne begonnen habe, sei die „Roosevelt Non-Partisan League" gegründet worden, um die öffentliche Meinung für den „Körnel" zu bearbeiten. In ihrem Vollziehungsausschuß seien viele dieser Herren und andere Vertreter großer Korporationen, die Kriegsprofite machten, vertreten gewesen. George W. Perkins, vom Stahltrust und dem Harvestertrust, mit dem einer seiner Mitbewerber verwandt sei, habe wiederum die Leitung der Kampagne für den „Körnel" übernommen, während Herbert L. Satterlee, W. Perkins, vom Stahltrust und Schwager John P. Morgans, das Haupt der größten privaten Bankfirma, die Leitung des hiesigen Hauptquartiers Col. Roosevelts übernommen habe.

Bezeichnet „Körnel" als „dekadent".

„Wenn weitere Beweise dafür nötig seien, daß Col. Roosevelt moralisch und geistig verfällt, und daß er bereit ist, die heilige Sache des Patriotismus zu prostituieren, um den schmutzigen und niedrigen Interessen des organisierten Reichtums zu dienen, können sie in den Annalen der letzten Mayorskampagne in New York gefunden werden", erklärte Mayor Thompson. „Vor nahezu einem Jahre stellte er sich auf die Seite von Wall Street und den Straßenbahninteressen New Yorks und unterstützte einen Kandidaten für das Mayorsamt, der in der republikanischen Vorwahl geschlagen worden war, und dessen Kampagnefonds von mehr als $1,250,000 zum großen Teil von denselben Männern geliefert worden ist, die am 17. Dezember 1915 Gäste bei dem Bankett zu Ehren Col. Roosevelts, das Elbert H. Gary veranstaltete, gewesen sind d. h. den Schiffs, den Bakers, den Perkins, den Vanderbilts, den Guggenheims, den Morgans, den Vanderlips, den Du Ponts, den Rockefellers, dem Stahltrust, dem Kupfertrust und dem Pulvertrust. Um den Patriotismus der großen Masse für politische Zwecke zu kapitalisieren, suchte Col. Roosevelt in der New Yorker Wahl, wie er es jetzt in Illinois versucht, ein fiktives „Issue", Loyalität, zu schaffen, behauptete, daß sein Kandidat der einzig wahre Patriot sei, und erklärte, daß die Wahl des gegnerischen Kandidaten ein Unglück sein würde. Trotz der Unterstützung von Wall Street und der Presse erhielt sein Kandidat weniger als ein Viertel der abgegebenen Stimmen, und das Unglück, das Col. Roosevelt prophezeit hatte, ist nicht eingetreten."

Segen der Wehrpflicht.

Sie übt wohltätigen Einfluß auf das jugendliche Verbrecherelement aus.

Interessant ist der Bericht, den Gefängnisverwalter Davies heute den Richtern des Kriminalgerichts über den Personalstand der Insassen des Countygefängnisses unterbreitet hat. Danach befanden sich am 1. September 144 Personen unter seiner Obhut, die auf ihren Prozeß als Untersuchungsgefangene warten. Im Vorjahre barg das Gefängnis am selben Tage 280 Gefangene, die noch nicht prozessiert waren. Der Verfügung der Großgeschworenen über ihre Fälle harrten in diesem Jahre am 1. September 95 Insassen des Countygefängnisses, während am selben Datum des Vorjahres es deren 126 waren. Nur 71 Personen befinden sich im Gefängnis, die auf Erledigung ihrer Fälle seitens der Stadtgerichte warten, gegen 158 im Vorjahre. Gewachsen dagegen ist die Zahl der im Gefängnis auf Anordnung der Bundesbehörden Untergebrachten, denn während diese Gruppe heuer 221 Mann stark ist, betrug sie 1917 nur 145. Dies ist erklärlich aus der großen Anzahl von Fällen, bei denen es sich um Verletzung des Spionagegesetzes handelt. Erfreulich hingegen ist die Abnahme von Häftlingen jugendlichen Alters, die vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht den größten Prozentsatz der Gefängnisbevölkerung bildeten.

* Die Polizei forscht nach Dieben, die in Güterwagen der Nickel Plate Bahn einbrachen und Kleider im Werte von $6000 fortschleppten. Die Güterwagen standen in den Rangierhöfen an Polk Str.

Harte Zeiten für Wirte

Hilfsstadteinnehmer prophezeit die Schließung vieler Wirtschaften.

Riesige Einbuße für die Stadt.

Lohman erwartet, daß nach dem 1. November Zahl der Wirtschaften auf ungefähr 1600 sinken wird. — Bekämpft Erhöhung der Fahrpreise.

Harte Zeiten für das Wirtsgewerbe und beiläufig für die Kasse der Stadt Chicago, der das Wirtsgewerbe jährlich ein halbes Dutzend Millionen an Lizensgebühren zuführt, sieht der städtische Hilfsstadtkämmerer George F. Lohman, eine Autorität auf dem Gebiet des städtischen Lizenswesens, voraus. Nach der Ansicht Lohmans wird die Zahl der Wirtschaften in Chicago am 1. November auf ungefähr ein Viertel der jetzigen Zahl, d. h. auf 1600 fallen. Das würde die Einnahmen der Stadt aus den Schanklizensgebühren von $2,800,000 auf $800,000 reduzieren. Als Gründe für diesen ungemein starken Rückgang in der Zahl der Lizensen gibt Halfsstaatseinnehmer Lohman erstens das neue Wehrpflichtgesetz an, gemäß dem männliche Bürger bis zu 45 Jahren dienstpflichtig sind, und die neue Steuer auf Spirituosen, die den Preis von Whiskey derart steigern wird, daß er für den gemeinen Mann nicht mehr erschwingich ist, und sein Verkauf sich für den gewöhnlichen Schankwirt in den Vorstädten nicht mehr bezahlt.

Hilfsstadteinnehmer Lohman, durch dessen Hände alle Gesuche um Ausstellung von Schanklizensen gehen, erklärt, daß das Durchschnittsalter der meisten Wirte Chicagos 40 bis 45 Jahre ist. Mit anderen Worten, sie sind noch dienstpflichtig, und, da ihr Beruf nicht zu den für den Krieg nötigen und enentbehrlichen Berufen gehört, dürften sie entweder baldigst zu den Fahnen einberufen oder einem Gewerbe überwiesen werden, das für die Landesverteidigung wirklich unentbehrlich ist. Auf die Werte zwischen 40 und 45 Jahren folgt an Zahl die der Wirte unter 40 Jahren, wie der Stadtkämmerer erklärt, die natürlich noch eher darauf rechnen können, daß die Bundesregierung sie heranzieht. Erweisen sich die Prophezeiungen des Hilfsstadteinnehmers als korrekt, so dürfte es bald dahinkommen, daß nur noch Greise im Silberhaar als weißbejackte Ganymede hinter dem Schanktisch die Durstigen laben werden.

Nicht weniger ernst ist der zweite Grund, den Hilfsstadteinnehmer Lohman für seine Prophezeiung anführt: die Erhöhung der Steuer auf Spirituosen. Wie Lohman erklärt, hat bereits die erste Kriegssteuer auf Spirituosen die kleineren Wirte, d. h. die Besitzer der Wertschaften in den Vorstädten so stark geschädigt, daß viele ihm erklärt haben, sie könnten ihre Geschäfte nicht weiter führen. Die weitere Erhöhung der Spirituosensteuer wird, wie der Hilfsstadteinnehmer annimmt, ihre Lage so verschlechtern, daß sie die Sache einfach nicht mehr mit ansehen können und ihre Geschäfte schließen müssen.

Erhöhung der Hochbahnfahrpreise.

Der erste städtische Hilfskorporationsanwalt Chester Cleveland, der die Geschäfte der Korporationsanwaltschaft in Abwesenheit Samuel A. Ettelsons führt, erklärte heute, daß die Stadt die von den Hochbahngesellschaften von der staatlichen Nutzeinrichtungskommission verlangte Erhöhung der Hochbahnfahrpreise bekämpfen würde. Die Gesellschaften haben die Kommission um die Erlaubnis zu der Erhöhung ersucht und planen angeblich einen Fahrpreis von 7 Cents zu verlangen. Wie Cleveland heute ankündigte, hat die Stadt die Kommission um eine Abschrift des Gesuchs ersucht und gleichzeitig verlangt, daß sie als Partei zu den Verhandlungen zugezogen werde, da sie beabsichtige, das Gesuch zu bekämpfen. Cleveland erklärte, nach Ansicht der städtischen Behörden hätten die Hochbahngesellschaften unter dem Staatsgesetz, unter dem sie inkorporiert sind, kein Recht, ihren Fahrpreis höher als fünf Cents anzusetzen. Außerdem sei die finanzielle Lage der Gesellschaften nicht derart, daß eine Erhöhung der Fahrpreise nötig sei.

Norma Cook hier.

Wird die Polizei in der Nachforschung nach ihrem Vater unterstützen.

Norma Cook, die 19 Jahre alte Tochter von Norman Cook, der bekanntlich im Verdachte steht, den Erfinder Wm. E. Bradway, den Liebhaber seiner Tochter, derartig vermessert zu haben, daß er bald darauf starb, ist heute mit ihrer Mutter von Columbus, Kas., wo beide zuletzt lebten, hier eingetroffen und wurde zunächst Kapt. Mooney vom Detektivebüro zu einer geheimen Unterredung vorgeführt. Das Mädchen hat sich bereit erklärt, die Polizei in ihren Nachforschungen nach Cook nach Kräften zu unterstützen. Es ist Kapt. Mooney die Meldung zugegangen, daß der angebliche Mörder am Montag in Danville und Westville, nahe in der Grenze zwischen Illinois und Indiana, gesehen worden sei, und es sind ... Detektives dort, um festzustellen, ob es sich wirklich um Cook handelt und wohin er sich von dort gewendet hat.

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Zinsen-Tage

Spar-Einlagen, am oder vor dem
7. SEPTEMBER
gemacht, bringen 3% Zinsen per Jahr vom
1. SEPTEMBER

Illinois Trust & Savings Bank
Nordost-Ecke La Salle und Jackson Str.

$42,000,000.00
an Zinsen
von uns an Einleger bezahlt
seit 1890.

Kriegs-Sparmarken zum Verkauf.

Die vierte Freiheitsanleihe.

Für den Eröffnungstag eine große Massenversammlung geplant.

Den heute von dem zuständigen Ausschuß entworfenen Plänen nach wird die Kampagne zur Unterbringung der vierten Freiheitsanleihe am 28. September mit einer im Kolißeum oder im Auditorium abzuhaltenden Massenversammlung eröffnet werden. Wenn irgend möglich, wird Schatzamtssekretär Wm. G. McAdoo hierher kommen und die Hauptrede halten.

Während der drei Wochen währenden Kampagne werden tagtäglich mittags in den großen Theatern des Hauptgeschäftsviertels Versammlungen stattfinden, für welche Redner von nationalem Rufe sowie eine Reihe von Opernsängern und Sängerinnen gewonnen werden sollen, damit auf das Publikum eine um so größere Anziehungskraft ausgeübt werde. In jeder dieser Versammlungen wird auch eine Militär- oder Marinekapelle patriotische Weisen spielen.

Briefe, die ihn nicht erreichten.

Walter W. Payne soll Techtelmechtel mit anderen Frauen gehabt haben.

Frau Fannie Payne beantragte heute im Kreisgericht die bedingte Scheidung von ihrem Gatten, Walter W. Payne, welcher in einem der großen Warenhäuser an der State Str. eine einträgliche Sellung bekleidet. Sie behauptet, daß er allzu intim mit verschiedenen anderen Frauen verkehrte. Schon im Jahre 1914 fing sie, während er auf Ferien war, verschiedene von anderen Frauen an ihn gerichtete Briefe ab. Später wurde er angeblich so häufig von anderen Evastöchtern an den Fernsprecher gerufen, daß ihr schließlich die Geduld ausging und sie ihm bedeutete, daß es nicht so weiter gehen könne. Die Folge davon war, daß man sich trennte. Es fand dann zwar eine Versöhnung statt, schon nach kurzer Zeit war die Sachlage aber genau dieselbe wie zuvor und man ging abermals auseinander. Payne zahlte seiner Frau dann anfänglich $25 die Woche, vor einigen Wochen schnitt er diesen Betrag aber auf die Hälfte herab. Hiermit ist die Klägerin nicht zufrieden, sie verlangt seinem Einkommen, etwa $4000 das Jahr, entsprechende Nährgeldr.

Frau Mabl T. Sylvester klagte auf Scheidung von ihrem Gatten, Abner S., den sie des Treubruchs beschuldigt. Er behauptet, daß er mit Frau B. J. Drew und anderen allzu intime Beziehungen unterhielt. Das Paar ging am 9. Januar vorigen Jahres die Ehe ein und trennte sich nach kaum drei Monaten.

Weil er sie angeblich in grausamer Weise mißhandelte, klagte Frau Mary Copper auf Scheidung von ihrem Gatten, den sie erst am 6. Februar dieses Jahres geheiratet hatte. Sie behauptet, daß er am 12. Juni einen Revolver zog und sie zu erschießen drohte, daß er ihr am 13. August einen wuchtigen Faustschlag versetzte usw.

Sehr umfangreich ist das Schuldregister, welches Frau Annie Litno in ihrer Scheidungsklage gegen ihren Gatten Isneal T. Litna anführt. Sie legt ihm Mißhandlung sowohl wie Untreue zur Last. Unter Anderem macht sie geltend, daß er sie derartig bei der Gurgel packte, daß die Fingernägel sich tief in das Fleisch einbohrten, daß er sie mit einer Scheere zu erstechen versuchte, daß er sie zu erschießen drohte usw. Was die zweite Beschuldigung betrifft, sie stellt sie Margaret O'Shea als seine angebliche Mitschuldige hin.

Setzen Forderung durch.

Die im Blackstone Hotel bediensteten Kellner werden in Zukunft $45 Monatslohn erhalten, anstatt $40 wie bisher. Sie stellten gestern Abend diese Forderung, und als die Leitung sie ablehnte, legten 50 der Leute die Arbeit nieder, so daß der große Speisesaal geschlossen werden mußte. Heute Morgen gab die Leitung nach, und zur Frühstückszeit waren die Streiker sämtlich wieder an der Arbeit.

Leset die „Sonntagpost".

Die Großgeschworenen.

H. O. Edmonds von der Northern Trust Co. zu ihrem Obmann ernannt.

Richter Marcus Kavanaugh nahm heute die zum Dienst an der Grandjury für den Septembertermin ausgelosten Bürger in Eid und Pflicht. Er ermahnte sie, bei der Erhebung von Anklagen recht vorsichtig zu Werke zu gehen, da sie die alleinige Verantwortlichkeit für die Erhebung einer Anklage trügen. H. O. Edmonds, Vizepräsident der Northern Trust Co., wurde zum Obmann der Körperschaft ernannt, die sich im übrigen wie folgt zusammensetzt:

John H. McGillivray, 40 N. Mason Ave.; Edw. W. Payne, Riverside; H. O. Edmonds, Kenilworth; John G. Hall, 4725 Dover Str.; Arthur W. Sullivan, 3026 Union Ave.; W. H. Clark, 6932 N. Ashland Ave.; Ernest C. Leaming, 4013 Ellis Ave.; Henry Decker, sen., 10639 Wabash Ave.; Charles Ippel, 1832 W. Madison Str.; Henry J. Wallaburt, 4337 Indiana Ave.; Alfred Rayner, 1331 Eddy Str.; Nels A. Swensen, 1435 N. Washtenaw Ave.; William S. Barber, 928 Windsor Ave.; Ernst Richter, 6619 Green Str.; Martin Backstrom, 85 W. 21. Str., Chicago Hights; George Bynum, 6642 Hartwell Ave.; Nathaniel Board, 208 So. Oak Park Ave., Oak Park; H. Schneider, Hazel Crest; Edmund A. Tenton, Glencoe, Ill.; Thomas Prentice, 6023 Drexel Ave.; Charles R. Custer, 1453 Cullom Ave.; C. O. Friesbier, 439 Melrose Str.; Chas. J. Scott, 5847 Union Ave.

Blaurock als Lebensretter.

Fremdling aus Moline war bereits dem Ertrinken nahe.

Ein an der Brücke an Jackson Blvd. postierter Polizist zog heute den aus Moline, Ill., stammenden Ernest Early aus dem Fluß. Early war bereits dem Ertrinken nahe, als der Blaurock seiner ansichtig wurde und ihm zuhilfe kam. Er behauptet, daß er zufällig ins Wasser fiel.

An der Harrison Straße wurde heute die Leiche eines ungefähr 35jährigen Mannes, der später als Peter Tobick, Adresse noch unbekannt, identifiziert wurde, aus dem Fluß gezogen. Tobick, der auf einem Boot arbeitete, stürzte anscheinend ins Wasser.

Opfer der Pflicht.

In der Wirtschaft von John Malone, Nr. 600 W. 31. Str., wurde der 62jährige Schankwärter Charles Larson, Nr. 2905 Normal Ave., von dem 31jährigen William Tinan, Nr. 3244 S. Union Ave., angeschossen. Malone hatte Tinan, der angeblich betrunken war, weitere Getränke verweigert, worauf dieser einen Revolver zog und vier Schüsse abfeuerte. Einer traf Larson in das linke Bein. Tinan wurde in Haft genommen.

Wird aufgelöst.

Die Illinois Staatsbank, 360 N. Clark Str., ist von der Greenebaum Sons' Bank and Trust Co. übernommen worden. Die Namen aller Einleger der Illinois Staatsbank sind in die Bücher der Firma Greenebaum übertragen worden, und seit gestern tun jene Einleger ihre Geschäfte mit der genannten Firma. Die Einlagen bei der Illinois Staatsbank beliefen sich auf etwa $800,000. Die Bank stand in Verbindung mit den im Juni 1914 geschlossenen Lorimerbanken, war aber stark genug, um sich zu halten, und wurde unter der Leitung von Alfred Decker sofort reorganisiert.

Präsident Moses E. Greenebaum von der Greenebaum Sons' Bank & Trust Co. bemerkte zu der Geschäftsübernahme:

„Ehe wir uns darauf einließen, nahmen wir eine sehr sorgfältige Prüfung der Verhältnisse der Illinois Staatsbank vor. Die Prüfung fiel zu unserer Zufriedenheit aus. Wir hoffen, daß nach Vollendung der Auflösung die Aktionäre voll ausbezahlt werden können."

Die Illinois Staatsbank war mit $200,000 kapitalisiert und hatte $36,000 Ueberschuß und unverteilte Gewinne. Ihre gesamten Hilfsquellen beliefen sich nach der letzten Aufstellung auf $1,072,032, der Buchwert der Aktien war $118.

* Drei Banditen überfielen an der W. 22. und Paulina Str. Arthur Noticki, Nr. 2126 S. Fairfield Ave., und nahmen ihm außer seiner goldenen Uhr seine aus $32 bestehende Barschaft ab.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",

223—225 W. Washington St.

Single per Copy .... 2 Cents
" per Month .... 55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year $4.50
including "Sonntagpost", per year $6.00
In all other States and Canada the price will be per year $5.00
including "Sonntagpost" per year $6.50
Price per "Sonntagpost" .... 3 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.

Chicago — Telephon: Franklin 5900 — Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio .... $4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $6.00 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis .. $5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $6.50 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer .... 3 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

30. Jahrgang — Nr. 210.

Erträumtes — Erreichtes — Erhofftes

Was der Mensch säet, das erntet er — dessen muß er ernten, früher oder später. Im Guten, wie im Bösen. Wer anderen Böses antut, wird Schlimmes ernten. Wer Gutes tut, Gutes — ob er nun darauf rechnete und danach strebte, oder nicht.

Amerika ging für einen großen Gedanken — den demokratischen Gedanken, der allen Völkern und Menschen das Selbstbestimmungsrecht und Gleichberechtigung und Freiheit unter dem Gesetze der Mehrheit verspricht — nicht behufs Mehrung seines Besitzes oder Förderung seiner besonderen Interessen in den Krieg. Dessenungeachtet muß und wird Amerikas Besitz an geistigen und sittlichen Werten ganz wesentlich gemehrt werden durch den Krieg, und auch materiell wird Amerika großen Gewinn ziehen aus dem Kriege.

Das ist schon längst jedem nachdenklichen Bürger klar geworden. Nur die Vorsichtigeren, oder auch Erfahreneren, machen es noch von einer Bedingung abhängig und sagen, dem Volke und Lande muß und wird großer Gewinn werden aus dem Kriege, w e n n wir streng festhalten an unseren hohen Grundsätzen und den Kriegszielen, wie sie vom Präsidenten verkündet wurden, u n d ob des gewissen Erfolges der amerikanischen Demokratie im Auslande nicht vergessen, daß im Inlande noch viel zu tun ist, sie zu befestigen und zu vervollkommnen — daß „ewige Wachsamkeit der Preis der Freiheit", der wahren Demokratie, ist. Mit diesem Vorbehalt ergehen auch sie sich, wie alle übrigen, schon längst in Spekulationen über den „Segen", der dem Lande und Volke aus diesem Kriege werden muß, oder mag.

Es sind schöne Zukunftsbilder, die da entworfen werden. Sie zeigen die große demokratische Republik als den so gerechten, wie machtvollen Schiedsrichter in internationalen Streitigkeiten. Sie zeigen die amerikanische Industrie und den amerikanischen Handel größer und lebhafter als je, und die amerikanische Schiffahrt sozusagen allgegenwärtig auf allen Meeren und in allen Häfen des Erdenrunds, und das Volk innerlich geeint und sittlich gestärkt, strebsam und zufrieden: Dank einer besseren Verteilung der Lasten u n d der Früchte der Arbeit als je zuvor. Diese Bilder sind schön, und es gut, sie zu entwerfen. Sie müssen die Brust eines jeden guten Amerikaners und echten Demokraten höher schwellen machen von Stolz auf sein Land und Volk, und sie sind berechtigt: wenn wir uns der Demokratie würdig und der Aufgaben, die sie an uns stellt, gewachsen zeigen. Aber — es sind doch immer nur erst Zukunftsbilder, mit einem vielleicht kleinen, aber fatalen „wenn."

* * *

An Zukunftsmusik mag man sich leicht berauschen, und die Folge ist ein „geschwollener Kopf" — so ungefähr die größte Gefahr, die ihrer Verwirklichung droht. Halten wir uns an das Erreichte: auch das ist genug, uns mit einigem Stolz zu erfüllen und mit schöner Zuversicht in die Zukunft und die Verwirklichung jener Zukunftsbilder: Es sind da vielerlei Errungenschaften der letzten achtzehn Monate, oder so, auf die stolz zu sein Amerika alle Ursache hat. Sie alle aufzuzählen und auch nur knapp zu schildern würde viele Spalten füllen. So müssen zwei Meldungen des Tages genügen: Die eine (aus Washington) besagt, daß im Monat August in amerikanischen Schiffsbauhöfen nicht weniger als 88 Ozeandampfer mit 283,099 Tonnen Gehalt und im Verlauf der letzten zwölf Monate Fahrzeuge von insgesamt 1,787,730 Tonnen vom Stapel gelassen wurden — während bis dahin die Schiffsproduktion des Jahres 1908 mit 614,216 Tonnen (zumeist für die großen Seen) die größte war, die das Land je zu verzeichnen hatte. — Der Traum, der auf allen Meeren und in allen Häfen der Welt stolze Dampfer unter dem Sternenbanner sieht, scheint der baldigen Verwirklichung gewiß.

Aus London wird gemeldet, daß die Leistungen der amerikanischen Kriegsflotte dort mehr und mehr Staunen und Bewunderung erregen. Eine Ahnung von der Arbeit, die amerikanische Kriegsschiffe leisten in der Beschützung von Fahrzeugen und Mannschaften, werde man bekommen, wenn man höre, daß e i n amerikanisches Geschwader während der Monate April, Mai und Juni nicht weniger als 773 Truppenschiffe und 1763 Handelsschiffe eskortierte, ohne auch nur ein Schiff zu verlieren. Dadurch wird ein frommer Glaube zur Gewißheit. Das amerikanische Volk „glaubte", daß seine Flotte gut und die Offiziere und Mannschaften seiner Kriegsschiffe den ihnen gestellten Aufgaben gewachsen und so tüchtig und geschickt seien, wie nur irgendwelche Kriegsseeleute der Welt. Aber — e r p o b t waren seine Schiffe, Offiziere und Mannschaften nicht, und die Erinnerung an die vielen nörgelnden und absprechenden Schilderungen und tadelnden und verdammenden Urteile, die vor und noch kurze Zeit nach unserm Eintritt in den Krieg von gewisser Seite laut wurden, ließ manchmal doch leisen Zweifel aufkommen. Jetzt ist es erwiesen (der obigen stehen viele ähnliche frühere Meldungen zur Seite): die amerikanische Kriegsflotte ist e r st klassig; ihre Offiziere und Mannschaften stehen an Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit obenan.

Das heißt, es wurde zu Land und zur See bewiesen, daß Amerika das Zeug dazu, die Kraft und das Wissen und Können, hat, die erste Rolle zu spielen im Völkerkonzert. Es heißt, daß der Traum von Amerikas Machtstellung und beherrschendem Einfluß im Völkerrate der Zukunft der Erfüllung so gut wie gewiß ist.

Daß sich auch der Traum von einer zufriedenen wahrhaften Demokratie in Amerika selbst erfülle — das ist unsere Aufgabe und unsere Hoffnung. — —

Die Kriegslage.

Die deutschen Heere nähern sich auf ihrem Rückzuge im nördlichen Frankreich allmählich der sogenannten Hindenburglinie, haben die dazu gehörigen Feldbefestigungen sogar schon hier und da erreicht, und man braucht kein Prophet zu sein, um den Tag, an dem sie diese Linie in der Richtung auf den Rhein zu überschreiten werden, als einen kritischen Tag erster Ordnung zu bezeichnen. Nach der Hartnäckigkeit zu schließen, mit der die deutschen Truppen dem vereinten Ansturm der Franzosen, Briten und Amerikaner widerstehen, haben Hindenburg oder Ludendorf oder wer sonst augenblicklich der leitende Geist im Großen Generalstab sein mag, augenscheinlich die Absicht, die erwähnte Linie, koste es, was es wolle, zu halten. Die zur Zeit längs der ganzen Front von Ypern bis zur Aisne hin stattfindenden Kämpfe sind ausgesprochene Rückzugsgefechte, bei denen die deutschen Führer einzig und allein den Zweck verfolgen, dem unwiderstehlichen Drucke der ihnen gegenüberstehenden Armeen des Marschalls Foch solange einen Gegendruck entgegenzusetzen, bis das Gros ihrer sich auf die Hauptverteidigungslinie zurückziehenden Truppen und die in den Depots lagernden Vorräte an Kriegsmaterial in Sicherheit gebracht sind. Nicht überall gelingt dies. Oft genug liest man in den Berichten von der Front von größeren Bränden hinter der feindlichen Linie, und geht dann kaum in der Annahme fehl, daß sie sich auf das Verbrennen solcher Vorratsmassen zurückführen lassen, die der Gegner nicht mehr rechtzeitig fortbringen zu können fürchtet, und die Zahlen der im Laufe der letzten anderthalb Monate gefangen genommenen deutschen Soldaten und der eroberten Geschütze liefern weitere Beweise für das verhältnismäßig schnelle Vorrücken der Engländer, Franzosen und Amerikaner.

Sollte es diesen gelingen, die Hindenburglinie an irgend einer Stelle in ausreichender Breite zu durchstoßen, so würde das die Sicherheit der ganzen deutschen Linie von der Nordsee bis Verdun stark gefährden. Die Deutschen würden alsdann auf die belgische Grenze zurückgeworfen werden, und die Kriegsbeute der Angreifer müßte eine riesige sein. Die sonstigen Folgen eines derartigen Durchbruches würden einmal von der Stoßkraft der Vordringenden, andererseits von den Verteidigungsmöglichkeiten des Gegners abhängen. Die deutsche Heeresleitung hat vier volle Jahre lang Zeit gehabt, rückwärtige Befestigungen in Belgien anzulegen, und man wird annehmen müssen, daß sie diese Frist nach Kräften benützt hat. Auf alle Fälle dürfte sie die Maaslinie Lüttich—Namur—Dinant—Sedan—Verdun—St. Mihiel in starken Verteidigungszustand gesetzt haben. Kommt es zur erzwungenen Räumung Belgiens, so wird ohne Zweifel die Maaslinie der Schauplatz neuer erbitterter Kämpfe werden.

Voraussetzung dazu ist allerdings, daß Marschall Foch nach dem Erreichen der Hindenburglinie seinen Angriffspunkt nicht aus diesem oder jenem Grunde weiter nach Osten oder Südosten verschiebt und den Krieg auf diese Weise schneller auf deutschen Boden zu verlegen sucht. Vielleicht ist dies die Aufgabe, die er der neugebildeten amerikanischen Feldarmee zugedacht hat. Die Deutschen verbrauchen bei den andauernden Rückzugsgefechten auf dem gegenwärtigen Kriegstheater so gewaltige Truppenmassen, daß ihnen vielleicht nicht mehr ausreichende Reserven zur erfolgreichen Verteidigung der Vogesengrenze zur Verfügung stehen möchten. Schon jetzt haben sie Oesterreicher und Ungarn zur Unterstützung heranziehen müssen. Unter diesen Umständen ist es wohl möglich, daß das Tempo des Vorrückens der Foch'schen Heere sich über kurz oder lang noch beschleunigen wird, zumal da die militärische und physische Qualität der heute im Felde stehenden deutschen Soldaten nach vierjähriger Kriegsdauer keinen Vergleich mit den ursprünglichen Kerntruppen aushält und die Stimmung unter ihnen angesichts der erlittenen Niederlagen alles andere als siegesgewiß sein dürfte, eine Annahme, die durch das Ergebnis der Verhöre gefangen genommener Deutscher eine Bestätigung zu finden scheint.

Angesichts dessen ist es wohl nur eine Frage der Zeit, bis der in Frankreich auf das deutsche Heer ausgeübte Druck auch die Stimmung des deutschen Volkes beeinflussen wird. Man hatte dem Volke goldene Berge versprochen. Statt dessen haben Not und Elend Einkehr bei ihm gehalten. Man hatte ihm den Sieg über England und Frankreich in Aussicht gestellt. Statt dessen nähern sich die Heere der Amerikaner, Briten und Franzosen seinen eigenen Grenzen. Die Mißstimmung im Lande muß infolgedessen ganz naturgemäß wachsen. Ein Fünkchen kann sie zum tatsächlichen Ausdruck gelangen lassen. Dies braucht nicht notwendiger Weise in Form einer gewalttätigen Revolution zu geschehen. Die Umwälzung ist auch auf friedlichem Wege durch den Reichstag möglich. Nicht ohne Grund und Absicht hat man dessen Sessionen auf das unerläßliche Maß beschränkt und ihn immer wieder auf längere Zeit vertagt. Auch jetzt ist er nicht in Sitzung. Aber im Herbst tritt er wieder zusammen, und sollten die militärischen Niederlagen sich bis dahin noch weiter häufen oder die Mannen Fochs gar auf deutschen Boden weiter vorgedrungen sein, so könnte die Unzufriedenheit des Volkes mit seiner Lage doch schon früher zu einer Ablösung des jetzigen Regierungssystems durch eine Volksherrschaft führen, als mancher glauben möchte. Sehr viel wird dann davon abhängen, ob sich im rechten Augenblick auch die richtigen Führer finden werden, um den Wechsel erfolgreich durchzusetzen: nicht Phrasenschmiede, Reklamehelden oder Popularitätshascher, an denen zu keiner Zeit Mangel herrscht, sondern echte Männer, welche die Bedürfnisse des Volkes kennen und unbeschadet alles sie belastenden theoretischen Wissens und aller sorgfältig auf Flaschen gezogener Ideale praktisch genug veranlagt sind, ein zweckmäßiges System an Stelle des abgewirtschafteten zu setzen, ohne sich in Utopien zu verrennen.

Wunderliche Uniform. — Als die chinesischen Revolutionäre ihre Heere bildeten, war ihre erste Sorge, den Soldaten eine europäische Ausrüstung zu geben. Das Uniformlager war rasch erschöpft, man ging zu den Zivilkleidern über, und auch von ihnen war bald nichts mehr vorhanden. So kam es denn, daß, als in Kanton ein neues Armeekorps gebildet wurde, in der ganzen Stadt nicht eine einzige europäische Zivilistenhose aufzutreiben war. Aber welch glücklicher Zufall! Ein findiger Kaufmann bot dem General sein reichliches Lager in blauen Unterhosen an, die für eine Kompagnie ausreichten. Begeistert ging der hohe Herr auf diesen Vorschlag ein. Ein schönes Paar lachsfarbener Hosenträger vervollständigte die Uniform der Rekruten. Und die Europäer konnten sich täglich an dem Anblick der in blauen Unterhosen exerzierenden Soldaten erfreuen.

* * *

New Ulmer Redakteur in Haft genommen. Die „St. Paul Volkszeitung" berichtet: „Herr Albert Steinhäuser, Redakteur und Herausgeber der „New Ulmer Post", ist in New Ulm von Bundeshilfsmarschall Buisson verhaftet und unter Anklage, Dinge veröffentlicht zu haben, „die die Absicht verfolgen, die Regierungsform der Ver. Staaten der Verachtung, dem Spott und Hohn preiszugeben und in Verruf zu bringen", in St. Paul dem Bundeskommissär Samuel Whaley vorgeführt worden. Die Anklage enthält drei Punkte, die sich auf einen Artikel stützen, der in der „New Ulmer Post" am 5. Juni 1918 erschienen ist. Zwei von den Anklagen lauten dahin, daß die Armee und Marine der Verachtung und dem Hohn preisgegeben werden. Herr Steinhäuser wird beschuldigt, die Nachricht als Zitate aus verschiedenen in Europa erscheinenden deutschen Zeitungen veröffentlicht zu haben. Als Herr Steinhäuser vor Kommissär Whaley im Bundesgebäude gebracht wurde, erklärte er sich nichtschuldig. Er verzichtete auf eine Untersuchung und wurde die Bürgschaft auf $10,000 festgesetzt. Da er nicht in der Lage war, die Bürgschaft zu stellen, wurde er ins Countygefängnis überführt."

Gewöhnlich hat nur die Wahrheit Bestand,
Die sich allmählich erobert ihr Reich;
Läuft man zu schnell mit einem Licht in der Hand,
So verlöscht es gleich.

„Vor den klugen Leuten müsse man sich hüten," meint ein Zeitgenosse. Warum denn vor den klugen? Die dummen sind entschieden gefährlicher.

Für junge Mädchen, die kitzelig sind, kommt böse Kunde aus dem Osten: die dortigen Barbiere fürchten, daß infolge der allgemeinen Verteuerung der Gesichtsverschönerung die Männer sich wieder an Vollbärte gewöhnen mögen.

„Michigan macht mit dem Prohibitionsgesetz dieselben Erfahrungen, welche anderwärts damit gemacht wurden — es brütet Gesetzlosigkeit unter dem Publikum und nicht weniger unter den Beamten, welche mit Durchführung des Gesetzes betraut sind."
(„Detroiter Abendpost".)

Im Yorkville Polizeigericht hat eine Frau ihrem Mann mit den Worten: „Ich will weder dich noch dein Geld mehr," eine $1000-Note an den Kopf geworfen.... Hm, schade, daß gerade s o l c h e Frauen so selten sind....

Durch ein großes Konzert ist feierlich in Louisville die Eröffnung der ersten Bedürfnisanstalt begangen worden. Bitte, das nicht als Witz zu betrachten!

„Im Seebad gibt sich manche schöne Frau eine Blöße, man sollte es eigentlich „Sehbad" schreiben," meint ein zum Spotten aufgelegter Zeitgenosse, dessen Augen sich in vortrefflicher Verfassung zu befinden scheinen.

Das Alphabet.

Die 26 Buchstaben des Alphabets können 620,448,401,733,329,439,369,000 mal verschieden verstellt werden. Alle Bewohner der Erde zusammen könnten in tausend Millionen Jahren nicht alle möglichen Zusammenstellungen niederschreiben, auch wenn jeder Einzelne täglich 40 Seiten schreiben würde und jede Seite 40 verschiedene Buchstaben-Zusammenstellungen enthielt. Viele Leute sind nicht einmal imstande, die Zahl der möglichen Zusammenstellungen auszusprechen.

Der bayerische Thronerbe scheint Sinn für Humor zu haben. Die Meldung, er beabsichtige in den Ruhestand zu treten, hat er mit seiner Verlobung beantwortet.

Leichte Weine und Biere sind in den Augen der Zwangsfanatiker genau ebenso gefährlich wie der stärkste Schnaps. Bald kommen Tabak und Kaffee an die Reihe!

Das „Nachsteigen" wird immer ungemütlicher...... In Brooklyn ist ein Jüngling, der ein junges Mädchen uneingeladen ansprach, von deren Mutter, die zufällig Captain der Polizeireserve von Canarsie ist, verhaftet....

Auch der Zarewitsch, der 14jährige Alexis, ist von den Bolschewiki ermordet worden, aber die Zarina haben sie leben lassen. Ob diese bedauernswerte Frau und Mutter nicht Marie Antoinette um ihr Los beneidet? Das Leben ist der Güter höchstes nicht, das Leben kann die schwerste aller Strafen sein.

„Die Regierung hat eine Flugschrift herausgegeben, betitelt: „Wie man Kohlen spart". Das sollte interessant zu lesen sein — nachdem wir die Kohlen bekommen haben."
(„New York Herald".)

Lebensdauer eines Baumes.

Nach forstamtlichen Berechnungen beträgt die Lebensdauer der Fichte höchstens 700 Jahre, der Silbertanne 425, der Lärche 275, der Rotbuche 245, der Espe 210, der Birke 200, der Esche 170, des Hollunders 145, der Ulme 130, die Eiche beginnt mit 300 Jahren von innen zu faulen.

So nebenbei.

Jeder Ehemann glaubt Grund zur Klage gegen seine Gattin zu haben — und der einzige Grund ist oft, daß sie seine Frau ist.

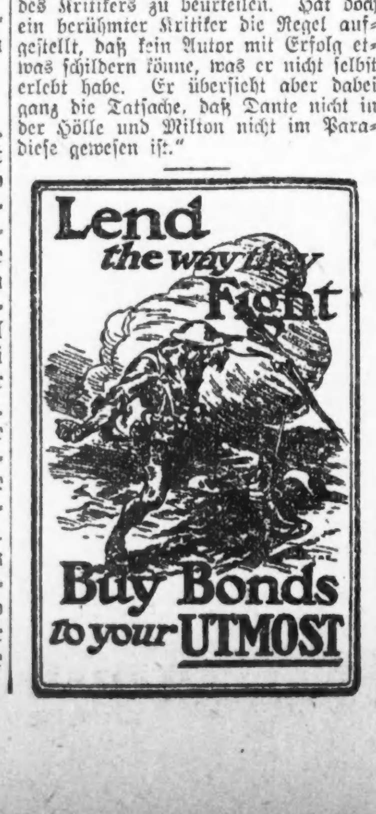
Frauen sehen sofort, was eine Frau an hat, Männer noch schneller, was sie nicht an hat.

Der Mann, der in der „Burlesque Show" immer vorne sitzt, sitzt in der Kirche, wenn er sich zufällig hinein verirrt, gewöhnlich in der letzten Reihe.

Erst dann, wenn der Mann wegen Bruch eines Eheversprechens verklagt wird, lernt er seinen vollen Wert erkennen.

Kritik der Kritiker.

Professor Frazer, der früher einen Lehrstuhl an der Johns Hopkins Universität zu Baltimore bekleidete, hatte keine besonders hohe Meinung von Kritikern und ihrem Beruf. „Die moderne Kritik," sagte er einmal, als er um Erklärung seiner Aversion gebeten wurde, „scheint mir vorwiegend darin zu bestehen, die Weisheit und das Wissen Anderer nach der eigenen Unwissenheit des Kritikers zu beurteilen. Hat doch ein berühmter Kritiker die Regel aufgestellt, daß kein Autor mit Erfolg etwas schildern könne, was er nicht selbst erlebt habe. Er übersieht aber dabei ganz die Tatsache, daß Dante nicht in der Hölle und Milton nicht im Paradiese gewesen ist."



Die deutsche Revolution.

Demokratie gegen Autokratie in Deutschland und Oesterreich.

Ein historischer Rückblick und ein Ausblick in die Zukunft von **Dr. Walter J. Briggs.**

VII. Kapitel.

Der Ausbruch in Berlin.

Den Historikern scheint der preußische Nationalcharakter so wenig zu einer Revolution veranlagt, daß sie mit Erklärungen aus der Persönlichkeit Friedrich Wilhelms IV. zu begründen suchen, daß auch Preußen und insbesondere Berlin von dem Sturm erfaßt wurde, den die Pariser Februar-Revolution nach Deutschland gelenkt hatte. Das dürfte wohl ein Irrtum sein. Auch in Preußen und in Berlin insbesondere hat es zu allen Zeiten Elemente gegeben, denen die bürgerliche Freiheit höher stand, als das Königtum der Hohenzollern. Bei aller Anerkennung dessen, was die Herrscher und ihre Berater für die Machtentfaltung Preußens getan hatten, war ihnen doch der Begriff, daß die Forderungen des Volkes nicht mehr mit Bitten und Betteln von dem Monarchen zu erfüllen seien, sondern daß das Volk nur sein gutes Recht verlangte, genugsam klar geworden. Zunächst in den Rheinlanden infolge des lebhafteren Temperamentes seiner Bevölkerung und der Nähe von Paris. Da wurden denn schon Anfang Mai im Kölner Domhof radikale Forderungen erhoben, wie Schutz der Arbeit und Sicherstellung der menschlichen Bedürfnisse für Alle, vollständige Erziehung der Kinder auf öffentliche Kosten, Verminderung und allmälige Abschaffung des stehenden Heeres, Wahl der Führer durch das Volk. Hier spürt man auch schon die ersten Einflüsse der sozialdemokratischen Lehre von Karl Marx und Friedrich Engels, die nachmals zu einer so großen Rolle in Deutschland gelangen sollte.

Allein bei den meisten Preußen saß doch der Begriff des Gottesgnadentums so fest wie bei den Herrschern selbst. Ursprünglich hatte er ja eigentlich eine Demütigung der Herrscher vor Gott sein sollen, nicht etwa eine besondere Berufung auf die göttliche Einsetzung des Herrscherhauses, die es über jeden menschlichen Einfluß erheben mußte. So etwa, wie ja auch heute noch in manchen Staaten der Union das Volk von sich sagt „by the grace of God, free and independent". Allein nach und nach war eben der Begriff der göttlichen Mission stärker in den Vordergrund getreten. Sicher ist, daß der heutige deutsche Kaiser zumindest in seinen jüngeren Jahren das Gottesgnadentum ebenso sehr vom Standpunkt seiner Rechte als von dem seiner Pflichten auffaßte. Und ebenso sicher ist, daß Friedrich Wilhelm IV. bei all seinen phantastisch liberalen Anwandlungen nie etwas Anderes im Sinne hatte, als daß er einzelne Teile seiner ihm unbedingt gebührenden Vorrechte dem Volke als ein Geschenk überließ. Gerade weil diese Auffassung im preußischen Königtum und in dem ihm treu ergebenen Beamtentum so unbedingt und zweifellos vorherrschte, mußte früher oder später auch in Preußen jener Zusammenstoß kommen, der in den Märztagen des Jahres 1848 dort erfolgte.

Darum waren auch liberale Erlässe des Königs vom 5. März und besonders die Gewährung der bedingten Preßfreiheit am 8. März nicht geeignet, die erwartete Beruhigung zu bringen, sie schürten vielmehr die glimmende Revolutionsflamme im Volke zum hellen Ausbruch. Man fühlte in Berlin, daß auf die preußische Monarchie, die gefährlichste Gegnerin aller freiheitlichen Bestrebungen, die Augen der ganzen Welt in jenen Tagen gerichtet waren. Viele fremde Elemente sammelten sich in der Hauptstadt an. Rheinländer und Polen waren am meisten vertreten. Die Behörden blieben untätig und ließen sogar — eine für Berlin damals unerhörte Sache — die ersten Versammlungen bei den „Zelten" im Tiergarten, in denen vom 7. März an immer stürmischer die Forderungen des Volkes erhoben wurden, ungehindert vor sich gehen.

Der König lehnte den Empfang irgend welcher Petition ab und drohte Gewalt, falls man versuchen werde, sie ihm zu überreichen. Nur langsam raffte sich der Berliner Stadtrat auf, einzugreifen und überreichte seinerseits dem König eine sehr zahme und von den Volkswünschen unberührte Adresse. Am 13. März hatte der Polizeipräsident v. Minutoli bereits Vorsichtsmaßregeln treffen lassen. Truppen wurden in den Kasernen konsigniert. Als die Menge von gegen 20,000 Personen, die sich im Tiergarten zusammen gefunden hatte, nach dem Brandenburger Tor gezogen kam, stand da schon Militär. Es kam zu Zusammenstößen mit den Truppen unter den Linden. Steinwürfe von der Seite der Volksmassen, zwei Verwundete unter ihnen bei der wie allgemein festgestellt ist sehr milden Gegenwehr des Militärs. Der 14. März findet Berlin unter Standrecht und das Volk noch weit erregter. Vor dem Schloß und in den dahin führenden Straßen sind dichte Volksmassen angesammelt, die das Militär mit Johlen und Pfeifen begrüßen. Steinwürfe und Verhöhnungen veranlaßten die Soldaten schließlich zum Einschreiten mit blanker Waffe. Die Menge wurde durch Säbelhiebe der Kavallerie vertrieben. Von den Schußwaffen wurde kein Gebrauch gemacht.

Der 15. März findet das Volk in noch größerer Erregung. Der kluge Polizeipräsident veranlaßt, daß die Truppen im Schloß bleiben, um das Volk nicht noch mehr zu reizen. Man wußte in Berlin, daß der revolutionäre Ausbruch unvermeidlich war, nur irrte man sich in den leitenden Kreisen darin, daß man ihn als einen Pöbelausbruch ansah und der Meinung war, daß alle guten Bürger sich fern halten würden: „Gesindel wird entweder weichen oder vernichtet," sagte der Polizeipräsident. Trotzdem blieben die Behörden zurückhaltend und versuchten zunächst der an weißen Armbinden kenntlichen bürgerlichen Schutzkommission die Herstellung der Ordnung zu überlassen. Am Abend des 15. erscheinen die ersten Barrikaden in Berlin und das Militär macht zum ersten Mal von der Feuerwaffe Gebrauch. Das Volk ist in heller Erregung durch die eintreffenden Nachrichten vom Erfolg der Wiener Revolution. Aber selbst der Sturz Metternichs vermochte nicht König Friedrich Wilhelm IV. zu veranlassen, die Hoffnungslosigkeit seines Festhaltens an seinen Grundsätzen einzusehen und, was selbst in diesem Momente noch möglich gewesen wäre, der Revolution durch sofortige Gewährung einer freisinnigen Verfassung vorzubeugen. Wohin das in Berlin bei der herrschenden Erregung mit Naturnotwendigkeit führen mußte und in den nächsten Tagen auch führte, sollte sich nur allzuschnell zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Interniertenlager.

Hans Merz schreibt an den Herausgeber der „Abendpost".

Kriegsgefangenenlager
Oglethorpe, Ga.,
14. Aug. 1918.

Mein lieber Herr Müller!

Nun bin ich schon über einen Monat hier. Unser gemeinsames Abschiedsmahl im Hotel Randolph am Tage vor meiner Abreise ist mir noch in lebhafter Erinnerung. Ich versprach Ihnen damals einen Brief. — Wir wurden per Sonderzug in guten Pullmancars hierhin befördert. Ein riesiger, jovialer Sergeant hatte das Kommando im Wagen. Der sonnige Süden zeigt sich augenblicklich von der allersonnigsten Seite. Es ist sehr heiß hier, doch sind die Nächte kühl, und das Klima gesund. Es ist von der Verwaltung viel geschehen zur Ausrottung der Moskitos, und es dürfte bezeichnend sein, daß ich in offenem Zelte schlafe und von den lieblichen Summstimmen der Stechmücken und Fliegen fast gar nicht behelligt werde.

Uebrigens herrscht peinliche Sauberkeit in Lager. Früh um ¾6 Uhr wecken Trompetensignale und rufen zum Appell. Abends mahnen schöne Hornklänge zur Ruhe und um zehn erlöschen alle Lichter. Wir sind dann nur noch auf die Leuchten der Wissenschaft angewiesen, die oft vor den Zelten unter dem Sternenhimmel hell glänzen bis zu später Stunde. Kunst und Wissenschaft sind stark und würdig vertreten, Doktoren und Professoren sind häufig wie Erdbeeren im Juni. Ich grüßte Dr. Bergmeier von Ihnen. Er ist Kunstgärtner geworden und hat vergessen, daß er einstmals eine Zeitung in St. Paul redigierte. Ein glücklicher Herr, werden Sie denken. Ich segne ihn jeden Morgen, denn seine herrlichen Blumenbeete befinden sich gerade vor meinem Zelt und erfreuen mein Auge beim Erwachen. Sonntags findet protestantischer und katholischer Gottesdienst statt. Ich habe mich bis jetzt noch nicht beruflich betätigt, denn ich war froh, einmal von aller Musik loszukommen. Statt dessen habe ich mit Schaufel und Hacke gearbeitet. Es ist jetzt aber ein großer Chor in's Leben gerufen worden, ein Palestrina-Chor, der die Werke der großen Meister des 16. Jahrhunderts und den Gregorianischen Choral pflegen soll. Ich habe die Leitung dieses Chors übernommen. Es ist gutes Stimmmaterial vorhanden. Dr. Muck wird bei der Leitung eines Orchesters helfen, Dr. Kunwald wird Vorträge über Musik halten. Ein kleines, aber sehr gutes Orchester besteht schon unter der Leitung von Dr. Krüger. Ein großes Orchester ist geplant. Dienstags und Freitags Abend finden unter freiem Himmel Aufführungen im Wandelbildertheater statt. Zu diesen Aufführungen bringt jeder Besucher seinen reservierten Sitz selber mit. Die malerisch gruppierte Zuhörerschaft, in allen möglichen und unmöglichen Kostümen interessiert mich dabei stets mindestens so sehr wie die vorgeführten Bilder. Wenn, wie es neulich geschah, ein plötzlicher Gewitterregen losbricht, stürzt und rennt jeder mit seinem „reservierten" Sitz in wilder Flucht den schützenden Baracken zu.

Nicht unerwähnt darf ich die „Oglethorper Universität lassen. Fast alle Fächer werden dort gelehrt in vier besonderen Zelten: Sprachen, besonders Spanisch und Russisch, Buchführung, Geschichte, Landwirtschaft, Biologie, Philosophie, Musik-Aesthetik, Kunstgeschichte usw. Ich lese über Musikgeschichte und Aesthetik.

Soeben sehe ich einen würdigen alten Konsul mit grauem Bart, nur mit Badehose und Strohhut bekleidet, auf seinem Morgenspaziergang bedächtig auf- und abwandeln. Also Sie sehen, daß, während selbst in der Gefangenschaft Kunst und Wissenschaft nicht über Bord geworfen wurden, dennoch das Leitmotiv, das sich wie ein roter Faden durch unser Leben hier zieht, ist: Zurück zur Natur.

H a n s M e r z.

Kleine Kriegsdepeschen.

Sechs Tage im Nachen auf dem Ozean.

Washington, 4. Sept. Zwei Mitglieder der bewaffneten Mannschaft des 700 Meilen von der britischen Küste torpedierten amerikanischen Dampfers „Joseph Cudahy" sind 65 Meilen von der spanischen Küste gerettet worden; sechs Tage waren sie in offenem Boot auf dem Meer. Sie stammen aus San Franzisko und heißen Henry Beckmann und William J. Hermann. Fast alle Leute von jenem Schiff sind soweit gerettet worden.

Gerüchte.

Bern, 4. Sept. Revolutionäre sollen in Sofia den Palast des Zaren von Bulgarien in die Luft gesprengt haben; dort soll binnen vierzehn Tagen eine Revolution zu erwarten sein.

Cleveland, 4. Sept. Bundesrichter Westenhaven hat den Antrag, die Anklagen der Verletzung des Spionagegesetzes gegen Eugene V. Debs, viermaligen Präsidentschaftskandidaten der sozialistischen Partei, zu streichen abgelehnt.

Fliegerangriff auf Rheintal.

London, 4. Sept. Dreimal haben britische Fliegergeschwader Bühl angegriffen, drei Flugzeugschuppen zerstört, ferner die Bahnanlagen in E h r a n g, vier Meilen nordwestlich von Trier, die Burbach'sche Fabrik und die Bahnanlagen in S a a r b r ü c k e n bombardiert und insgesamt fünfzehn Tonnen Sprenggeschosse abgeworfen, zumeist aus 300 bis 300 Fuß Höhe und überall gute Treffer erzielt, meldet die Flugzeugverwaltung.

Paris, 4. Sept. Neunzehn feindliche Flugzeuge wurden gestern vernichtet, neun Fesselballons in Brand geschossen und dreizehn Tonnen Bomben auf feindliche Anlagen in Chavignot, Anizy und Brancourt abgeworfen, in der Nacht sechzehn Tonnen auf Lager und Bahnanlagen hinter der feindlichen Front, davon sechs Tonnen auf den Bahnhof Flary-le-Martel, wo an zwei Stellen große Feuer ausbrachen.

Die Arbeiter und der Krieg.

London, 4. Sept. Die demnächst tagenden Postbeamten von Großbritannien werden Lohnerhöhungen, Pensionen und bessere Ordnung der Arbeitsstunden fordern.

Boston, Mass., 4. Sept. Etwa 500 Leute in den hiesigen Schuhfabriken sind ausständig, weil die Fabrikanten einige der Teilnehmer am jüngsten Ausstand nicht wieder anstellen wollen. Die Kriegsarbeitsbehörde ist benachrichtigt worden.

Cleveland, O., 4. Sept. Die Straßenbahner haben der Straßenbahngesellschaft bis heute Nachmittag Zeit gegeben, um auf die Forderungen der Leute einzugehen. W. S. Welch, Mitglied des nationalen Ausschusses des Straßenbahnerverbandes, ist heute eingetroffen und versucht noch im letzten Augenblick, einen Ausstand zu vermeiden.

Philadelphia, 4. Sept. Charles M. Schwab warnt vor der Einziehung der Fachleute im Schiffsbau zum Kriegsdienst.

Fliegertod.

Fort Worth, Tex., 4. Sept. Fliegerleutnant Greene fand auf dem Barronfeld bei Flugzeugunfall den Tod.

Deutsches Tauchboot versenkt.

London, 4. Sept. Die Versenkung eines deutschen durch ein britisches Tauchboot, welches ersteres gesichtet hatte und schnell darauf losgefahren war, mit zwei Torpedoschüssen wird von der „Central News" berichtet. Das deutsche Tauchboot sank in fünfzehn Sekunden.

Russischer Bauernaufstand.

Amsterdam, 4. Sept. In der Richtung von Ufa, Perm und Saratov vorrückende Sowiettruppen sind, laut Moskauer Depesche an die „Berliner Kreuzzeitung", infolge plötzlichen Aufstandes der Bauern im Rücken der Sowiettruppen in schwierige Lage geraten. Es sind Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes ergriffen worden.

Deutsche Kaiserin schwer krank.

Amsterdam, 4. Sept. Die deutsche Kaiserin hat Schwächeanfälle und Schmerzen in der Herzgegend in zunehmendem Maße, laut Depesche der „Weser-Zeitung" in Bremen aus Kassel. Sie leidet auch an A r t e r i e n v e r k a l k u n g, und sie muß auf Anordnung ihrer Aerzte das Bett hüten und alle Aufregung vermeiden. Sie ist letzthin sehr gealtert, der Kaiser, im Widerspruch zu Berichten aus anderer Quelle, recht rüstig. Aus München wird heute eine weitere Verschlimmerung im Befinden der Kranken gemeldet.

Gegen heiratslustige Witwen.

Amsterdam, 20. August. (Brief.) In Deutschland Wittwen gesetzlich die Wiederverheiratung zu verbieten, um ledigen Männern die Wahl unter Jungfrauen zu lassen, empfiehlt Dr. Hans von Hertag, München, in einer Zuschrift an den „Tag", da Wittwen, zumeist schon Mütter, Abneigung hätten, weitere Kinder zu gebären. Am 1. Dezember 1910 seien in Deutschland etwa 300,000 Wittwen von 18 bis 45 Jahren gewesen, jetzt seien es nach sehr mäßiger Schätzung a c h t h u n d e r t t a u s e n d.

— 150 Leute im Kohlengräberlager Bingham, Utah, infolge Feuers heute obdachlos.

Aus dem Künstlerleben.

New York, 4. Sept. Luigi Curci hat Charles L. Wagner, den Geschäftsführer seiner Frau, der Koloraturfängerin Galli-Curci, und ihren Pianisten Homer Samuels wegen angeblicher Verleumdung, so daß seine Gattin sich von ihm getrennt habe, auf $250,000 Schadenersatz verklagt. Curci und Frau Galli hatten 1906 in Rom geheiratet; letztere behauptet, sie habe ihn seither, zwei Jahre lang auch seinen Bruder, miternährt, und ihr Gatte habe ihr Bankguthaben fast ganz durchgebracht, während sie in Chicago ihren Opernverpflichtungen nachkam. Sie habe sich geweigert, ihm mehr Geld zu geben, und er drohe ihr seither; $50,000 ihrer Bonds habe er sich angeeignet.

— Gewohnheit. — Ein Herr sucht einem Bekannten die Vorteile der Leichenverbrennung klar zu machen. Schließlich erwidert der Angesprochene: „Sie haben vielleicht recht, aber ich werde es doch nicht tun; ich bin z.. sehe daran gewöhnt, mich begraben zu lassen."

Verlobungs-Anzeige.

Herr und Frau H. Schwarzenberg geben die Verlobung ihrer Tochter **Hildegard** mit Herrn **L. R. Holms** von Chicago bekannt.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Walter Thaap

am 2. Sept. im 17. Lebensjahre plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Sept., um 1:30 nachm., vom Trauerhause, 6849 So. State Str., nach der evang. St. Philippus-Kirche, Ecke 36. Str. und Seeley Ave., von da mit Autos nach dem Oakridge-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Walter und Louise Thaap, geb. Kruse, Eltern. **Minnie, Lillie, Elsie, Arthur und Frieda,** Geschwister.

Um nähere Auskunft rufe man Yards 985 oder Prospect 220 auf.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwester

Caroline Loeffler, geb. Fantl,

Gattin des verstorb. Max Loeffler, am 4. Sept. in ihrer Wohnung, 1932 So. Peoria Str., entschlafen ist. Trauerfeier im Tempel B'nai Abraham, 1114 So. Marshfield Ave., am Freitag, den 6. Sept., 10 Uhr vorm. Beerdigung auf Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Arthur Ehrman, Frau Harry Eckstein von New York, **Frank, Florence und Miles,** Kinder. **J. Fantl, Frau R. Frank, Frau A. Bondy,** Geschwister. mido

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und meine Schwester

Anna Braitsch

im Alter von 85 Jahren am 3. Sept. selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Sept. 9:30 Uhr morgens, vom Trauerhause, 2804 So. Keeler Ave., nach der Epiphany-Kirche, wo Hochamt zelebriert wird, von da mit Autos nach dem Oakridge-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Edward Braitsch, Gatte. **Isadore Schilling,** Bruder; nebst Bekannten. mido

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Sohn und Bruder

John N. Phillipps

im Alter von 48 Jahren und 2 Monaten gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 5. Sept., um 9:30 vorm., vom Trauerhause, 4856 N. Claremont Ave., nach der St. Mathias-Kirche von da nach dem St. Henrys-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Phillipps, geb. Kill, Gattin. **Nickolaus T. und Elizabeth Phillipps,** Eltern. **Albert,** Bruder. dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt mit, daß unser lieber Gatte und Vater

Joseph Von der Triesch

gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. Sept. statt, um 9 Uhr morg., vom Trauerhause, 42 W. 71. Str., nach der St. George-Kirche, von dort mit Autos nach dem St. Marien-Friedhof.

Margaret Von der Triesch, Gattin. **Schwester M. Lucy, O. S. B.** und **Frau Mary Gaffy,** Töchter.

Wegen Sitze bitte zu telephonieren Stewart 4188 oder Yards 549. dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Karl Treber

im Alter von 78 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Sept., nachm. 1:30, vom Trauerhause, 1916 S. Leavitt Str., nach der evang.-luth. St. Mathäus-Kirche, von da nach Concordia. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hannah Treber, geb. Rewaldt, Gattin, nebst Kindern.

Um Auskunft bitte Canal 2659 aufzurufen.

Todesanzeige.

Allemania Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Marie Schaetzler

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Sept., nachm. 1 Uhr, vom Bestattungsgeschäft 1127 W. 18. Str., nach dem Böhmischen National-Friedhof. — Die Beamten versammeln sich um 12 Uhr 30 in der Halle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Anna Gutmann, Präsidentin.
Marie Schaefer, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Robert Neumann

nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Sept., 2 Uhr nachm., von der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., mit Autos nach dem Montrose-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Neumann, Gattin. **Fred und Walter,** Söhne; nebst Verwandten. mido

Widmung.

Am Montag, den 2. Sept. 1918, 10:20 vormittags, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Freund und Mitarbeiter

Herr Heinrich Salzmann,

Belden Ave., Chicago. Sein Andenken wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Gewidmet von:

Stefan Schneider, Ball-bearing Mfg. Co., Chicago, und seinen Mitarbeitern u. Freunden.

E. Muehlhoefer & Son

Leichenbestatter

Reelle Bedienung.

1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 68.
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900.
jl10milamo3mt

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting und Sewerage

3838 North Hoyne Ave.

Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7377. Mi*S

Empfehlungen für Legislatur.

Legislative Voters League indossiert Kandidaten für Chicagoer Bezirke.

Mahnt Wähler zur Vorsicht.

Liga erklärt, daß die Legislatur wichtige Probleme zu lösen habe, und daß Vorsicht bei der Auswahl der Kandidaten daher dieses Jahr doppelt geboten se.i

Die Legislative Voters' League machte gestern ihre Empfehlungen für die Vorwahlen bekannt. Die Liga macht darauf aufmerksam, daß die Legislatur bedeutsame Fragen zu lösen haben wird, und daß daher bei der Auswahl der Kandidaten doppelte Vorsicht geboten ist. Sowohl während der Dauer des Krieges als auch unmittelbar nach seiner Beendigung seien schwierige Probleme zu lösen, so daß der Staat eine tüchtige, leistungsfähige gesetzgebende Körperschaft mehr denn je brauche. Die Liga erklärt ferner, daß die Untersuchung der 567 Kandidaten für die 179 Sitze im Senat und Unterhaus, die zu besetzen seien, ergeben habe, daß viele der Kandidaten völlig unfähig oder unpassend seien, und daß eine starke Beteiligung der unabhängigen Wählerschaft unbedingt nötig sei, um die Nomination unerwünschter Männer zu verhindern. In vielen Fällen indossierte die Liga die im Amt befindlichen Kandidaten auf Grund ihrer Leistungen in der letzten Tagung der Legislatur, in der wichtige Probleme zur Beratung standen.

Besonders eindringlich legt sich die Liga für die nochmalige Nomination Sprecher David E. Shanahans im 9. Senatsbezirk ins Zeug, in dem stets eine gewisse Gefahr vorhanden sei, daß der sozialistische Kandidat den Republikaner, dessen Parteigenossen im Bezirk verhältnismäßig dünn gesät sind, verdrängt.

Die Empfehlungen der Liga für die einzelnen Senatsbezirke in Cook County sind wie folgt:

Kandidaten für den Senat.

Republikaner:

Bezirk
1—Chas. A. Wathier oder Wm. H. Clark.
3—Samuel A. Ettelson.
5—Morton D. Hull.
7—Frederick B. Roos.
9—Keine Empfehlung.
11—Frank P. Sadler.
13—George E. Q. Johnson.
15—Keine Empfehlung.
17—Keine Empfehlung.
19—J. Frank Hemmons.
21—Edward Newman.
23—Henry W. Austin.
25—Frank P. Caviezel.
27—Joe Bitterman.
29—Jay Clifford McCally.
31—Willett H. Cornwell.

Demokraten:

1—Keine Empfehlung.
3—W. J. Kennessey.
5—Kein Kandidat.
7—Keine Empfehlung.
9—John T. Love.
11—W. J. McInerny.
13—M. J. Murray.
15—John J. Boehm.
17—Edw. J. Clackin.
19—J. A. O'Connor.
21—E. J. Hughes.
23—George R. Bruce.
25—Daniel Herlihy.
27—Keine Empfehlung.
29—Keine Empfehlung.
31—Keine Empfehlung.

Kandidaten für das Unterhaus.

Republikaner:

Bezirk.
1—(2) William H. Brinkman, Benjamin Lucas, Edward D. Green.
2—(1) John J. Gardner.
3—(2) Edwin C. Arthur, Adelbert H. Roberts.
4—(1) Frank E. Christian.
5—(2) Sidney Lyon, Thomas G. Vent, Theodore K. Long.
6—(2) Ralph E. Church, Emil A. W. Johnson, William M. Brown, Theodore Van B. Ashcroft.
7—(2) Howard P. Castle, Lee W. Carrier.
9—(1) David E. Shanahan.
11—(2) William H. Cruden, David J. Swanson, Edward B. Lucius, William Sayre, Henry D. Fulton.
13—(2) Gotthard A. Dahlberg, Harry Harman.
15—(1) Keine Empfehlung.
17—(1) Edward J. Smejkal.
19—(2) Sol P. Roderick, James M. Kittleman.
21—(2) Fred. J. Bippus, John Grunau.
23—(2) William G. Thon, John C. Slack, Edward M. Overland.
25—(2) Joseph J. Manning, Henry S. Lighthall.
27—(1) Edward Walz.
29—(1) B. F. Clettenberg.
31—(2) Carl Mueller, Herbert Gustavson, James A. Steven.

Demokraten:

1—(1) Keine Empfehlung.
2—(2) George McMahon, Samuel E. Weinshenker.
3—(1) James M. Jones.
4—(2) James P. Boyle.
5—(2) Michael L. Igoe.
6—(1) George H. Moloney.
7—(1) John W. McCarthy.
9—(2) Thomas A. Doyle, Joseph Placek.
11—(2) Roy M. Snyder.
13—(1) Keine Empfehlung.
15—(2) Joseph Perina, B. J. Moravec.
17—(2) John S. Burns.
19—(2) James T. Prendergast, John F. Berry.
21—(2) John Dooley.
23—(1) Thomas P. Keane.
25—(2) James M. Donlan, Joseph Petlak.
29—(2) James H. Farrell.
31—(2) Frank J. Seif jun., John J. Kelly.

John E. Owens krank.

John E. Owens, der frühere Countyrichter und Kandidat der Verbündeten Demokratie für die demokratische Nomination für das Countyrichteramt, befindet sich seit einer Woche im Hospital der Alexianer Brüder. Er leidet an einem Anfall von Rheumatismus. Seine Krankheit macht es ihm unmöglich, sich an der Kampagne der Verbündeten Demokratie zu beteiligen, deren Führer aber hoffen, daß er wenigstens an den Schlußtagen noch Ansprachen halten kann.

BANKES' COFFEE The Best 26c a lb.

U. S. Food Adm. Lic. Nr. 06901.

Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee 26c

Home Blend, Wagen-Verkäufer und die meisten Läden verkaufen denselben Kaffee für 30c, Pfd. zu 19c

Purity Nut Margarine, die allerbeste, garantiert, 30c

Die allerbeste Creamery Butter— per Pfd... 48c

Vortrefflich. Tee, überall zu 60c verk., per Pfd.. 40c

Dairy Tafel-Butter — spez. das Pfund.... 43c

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite:	Westseite:
1644 W. Chicago Ave.	1510 W. Madison Str.
1373 Milwaukee Ave.	2830 W. Madison Str.
1045 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Av.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.
2612 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.
Nordseite:	1818 W. 12 Str.
406 W. Division Str.	3102 W. 22 Str.
720 W. North Ave.	Südseite:
2640 Lincoln Ave.	3032 Wentworth Ave.
3044 Lincoln Ave.	3427 S. Halsted Str.
3413 N. Clark Str.	4729 S. Ashland Ave.

Wahlversammlungen.

Kampagneversammlungen sind von den verschiedenen Faktionen und Parteien auf heute abend wie folgt angesetzt:

Verbündete Demokratie.

23. Ward—Diversey und Sheffield Avenue.
24. Ward—Lincoln und Southport Avenue.
25. Ward—Kenmore und Sunnyside Avenue.

Reguläre Demokraten.

2. Ward—367 Ost 31. Str.
3. Ward— Old Harmony Theater, 513 Ost 43. Str.
8. Ward—9025 Commercial Ave.
9. Ward—11300 Michigan Ave.
18. Ward—1462 W. Madison Str.
33. und 35. Ward—Emmet Schule, Pine Ave. und Madison Str.

Rep. Faktion Thompson.

13. Ward—Delano Schule, Springfield Ave. und Adams Str.
18. Ward—Oakley Halle, Oakley Ave. und Madison Str.
19. Ward—Auditorium Annex, Taylor Str. und Racine Ave.
3. Ward—New National Hall, 43. und State Str.

Rep. Faktion Deneen.

7. Ward—Parkside Schule, 70. Str. und East End Ave.
7. Ward—McCosh Schule, Champlain Ave. und 66. Str.
25. Ward—Govan Halle, Wilson Ave. und Broadway.
28. Ward—1637 N. Campbell Ave.
31. Ward—6329 S. Ashland Ave.
32. Ward—107. Str. und Longwood Drive.
33. Ward—Logan Square Auditorium, Kedzie und Logan Blvd.

Rep. Faktion der Neutralen.

9. Ward—11039 Michigan Ave.
26. Ward—Templer Halle, Ashland und Wilson Ave.
31. Ward—Hauptquartier, 5940 S. Halsted Str.
3. Ward—Shakespeare Theater, 43. Str. und Ellis Ave.
4. Ward—Cresly Halle, 3157 For Straße.
7. Ward—South Shore Theater, 69. Str. und Stony Island Ave.
21. Ward—Hauptquartier, 822 N. Clark Str.

Kongreßmitglied G. E. Foß.

4. Ward—30. Str. und La Salle Avenue.
6. Ward—33. Str. und Prairie Avenue.
7. Ward—47. Str. und Prairie Avenue.
7. Ward—51. Str. und Prairie Avenue.

Cullerton warnt Demokraten.

Anklagen, daß die Kampagneleiter Mayor Thompsons sowohl die Vorwahlengesetze als auch die Zivildienstvorschriften mißachteten, wurden gestern in der Sitzung der demokratischen Parteileitung erhoben. Ald. E. F. Cullerton von der 11. Ward erklärte, daß die Wardsuperintendenten einen Druck auf ihre Untergebenen auszuüben suchten, um sie zu veranlassen, in der republikanischen Vorwahl zu stimmen, trotzdem viele Demokraten seien.

Heutige Verlustliste.

Wieder 815 Namen von amerikanischen Helden darin enthalten.

Washington, 4. Sept. Auf den heutigen drei Verlustlisten sind aufgeführt als: gefallen 113, vermißt 170, schwer verwundet 310, an Wunden gestorben 22, an Unfällen gestorben 4, in unbestimmtem Grade verwundet 162. Insgesamt 815. Aus dem Mittelwesten sind:

Aus der Morgenliste.

Gefallen: Leutnants Lisle Phillip Ambelang, Cascade, Wis.; David H. Stubbs, Des Moines, Ja.; Sergeant James H. Graham, Madison, Wis.; Korporäle Edward J. Nolan, Coatsville, Tenn.; Otto Bernard Sells, Oshkosh, Wis.; Mike Singer, Weyerhauser, Wis.; Trompeter Ellsworth Bartlett, Pontiac, Mich.; Gemeine Minor Barnard, Fond du Lac, Wis.; Floyd Chas. Beardsley, Jackson, Mich.; William E. Beck, Lansing, Ja.; Vernon Andrew Brabazon, Oshkosh, Wis.; Paul Berbey, Lena, Wis.; Walter Stanley Cooper, Superior, Wis.; Joseph Robert Cowley, Jackson, Mich.; Ivan Raymond Hamilton, Grand Rapids, Mich.; Joseph Hohn, West Moreland, Kan.; William McGlue, Lanse, Mich.; Joseph Mikolajozyk, Milwaukee, Wis.; Orem Grover Miller, Detroit; Marian Sczepanick, Ashland, Wis.; Frank Spencer, Pontiac, Mich.; John Richard Stauber, Menominee, Mich.; Ambrose Walsh, Jamestown, N. Dak.; Clarence George Altenthal, Jackson, Mo.; Sylvester Estabrook, New London, Wis.; Dominik Greao, Sault Ste Marie, Mich.; William Robert Henning, Mt. Clemens, Mich.; William Kinser, Amanda, O.; Welford Lehman, Niblake, Wis.; Arthur Lueskow, Menominee, Mich.; Nikodhm Malinowski, West Allis, Wis.; Geo. W. Moore, Minneapolis, Minn.; K..fimir Sinarski, Detroit; Josef Vandeputte, Hibbing, Minn.

An Wunden gestorben: Leutnant Lowell T. Wasson, Ozark, Mo.; Korporal Peter Arvid Wahrynen, Troy, S. Dak.; Gemeine Max Belle, Cleveland, O.; George C. Buckles, Elizabethtown, Ky.; Herman E. Stamnitz, Sebewaing, Mich.; Louis Cabai, Milwaukee, Wis.; George Dale Morrison, Germfask, Mich.

An Krankheit gestorben: Korporal Charles Mortimer Roy, Jerome, Mich.; Gemeine Acie Grisham, Council Bluffs, Ja.; Terrence Reilly, St. Louis, Mo.; Harold Ellwin Rice, Fowler, Mich.

An Fliegerunfall: Leutnant Donald M. Sage, Delaware, Wis.

An Unfällen und anderen Ursachen: Korporal **Wayman Guinn, 1112 Clark Str., Evanston, Ill.**

Schwer verwundet: Leutnants Harry M. Donaldson, Marinette, Wis.; Otto Oas, Manitowoc, Wis.; Dey Winslow Wilcox, Battle Creek, Mich.; Marion M. Ziombek, Milwaukee, Wis.; Sergeanten Warnie M. Craigo, Smithers, W. Va.; Ira E. Gillespey, Mattoon, Ill.; Benjamin Samuel Peck, Coopersville, Mich.; Ernest John George Plett, Grand Rapids, Mich.; Earl D. Seaton, Peru, Ill.; Leo J. Vaughn, Madison, Wis.; Korporäle John William Arndt, Morley, Mich.; William M. Boots, Desoto, Ja.; James A. Cook, Granite City, Ill.; Ora H. Day, Shirley, Ind.; Albert Gauß, Detroit; William Jolitz, Rhinelander, Wis.; Paul L. Koch, Shawano, Wis.; Lyle E. Barber, Minneapolis, Minn.; Edwin Harold Ewing, Ludington, Mich.; Robert N. Haggard, Oliver Springs, Tenn.; Joseph Iwanowski, Milwaukee, Wis.; Edward Kielma, Milwaukee, Wis.; Walter Nenning, Marshfield, Wis.; Howard J. Upston, Tekonsha, Mich.; Trompeter William Emery, Highland Park, Mich.; Mechaniker Gerald Frederick Misner, Ionia, Mich.; Schmied Andrew B. Vanells, Port Washington, Wis.; Koch Arthur Gunderson, Menominee, Mich.; Gemeine Frazier Arthur, Fayettesville, W. Va.; Frolic Berry, Merricourt, N. Dak.; William E. Berry, Flatrock, Ind.; George W. Blackman, Muskegon, Mich.; Benjamin L. Brown, Blytheville, Ark.; Raymond Byers, Bedford, Ind.; George Capener, Baraboo, Wis.; Reid Carlton Cheney, Jackson, Mich.; Edward M. Elder, Mammoth Springs, Ark.; Cicero H. Garnes, Paris, Mich.; James C. Hix, Detroit; Dan O. Kellen, Cement City, Mich.; William D. Maxwell, Matteden, Ill.; Harry O. Donnell, Milwaukee; Joseph Pachefsky, Sandusky, Wis.; William Aloysius Phelan, Superior, Wis.; George W. Philbrook, Milwaukee; Barney A. Raczunas, Lisle, Ill.; Louis Raczynski, Rapid City, S. Dak.; William A. Randolph, Mt. Pleasant, Mich.; Frank A. Blake, Willard, Mont.; Arthur Hust, Imperial, Neb.; John C. Kadrowski, Detroit; Alexander Kominski, Milwaukee; **John McCoy, 3212 Park Ave., Chicago;** Marion Joseph Bieledi, Grand Rapids, Mich.; **Albert Borst,** Sanford, Mich.; Herbert John King, Peshtigo, Wis.; Mike Kowalski, Grand Haven, Mich.; Joseph Kurklietis, Toledo, O.; John Peterson, Fayette, Mich.; James Popelka, Shawano, Wis.; Geo. **1126 Lyman Ave., Chicago;** Delmar Jewel Brimmer, Stanley, Wis.; Otto Buettner, Oshkosh, Wis.; Tiffany L. Cavanaugh, Muncie, Ind.; Benjamin Clough, Marinette, Wis.; Dewey H. Crowder, England, Ark.; William Ellis, Knoxville, Tenn.; Alva Ernest Gillespie, Coldwater, Mich.; John Irish, C. Sanford, Battle Creek, Mich.; Arthur J. Talsma, Manton, Mich.; **Frank T. Valentine, 327 W. Wendell Str., Chicago;** Robert Watson, Rome, Mo.; Delbert Joseph Wiesler, Travers City, Mich.; Stanley Zelenski, Muskegon, Mich.; Macie F. Pherneiten, Dallas, Wis.; Ivan J. Nooker, Ft. Collins, Kol.; Elie Sanford, Trenton, Ark.; Lynden Santeino, Oklahoma City, Okla.; **James J. Sibrava, 1542 S. Kedvale Ave., Chicago;** John M. Tallo, Willisville, Ill.; Charles L. Topel, Menena, Ja.; Charley E. Whitington, Great Cacapon, W. Va.

Verwundet in unbestimmtem Grade — Hauptmann Earl Jay Dodge, Darien, Wis.; Sergeanten Oliver Hove, Garfield, Minn.; Jacob W. Brown, Pulaski Co., Ky.; **Frank J. Stachowski, 4856 W. 28. Str., Cicero;** Korporäle Wallace Francis Curry, Sioux City, Neb.; August F. Sacha, Litchfield, Ill.; Mechaniker Elmer Walton, Martins Ferry, O.; Gemeine Dewey H. Brunner, Leslie, Ark.; Perry F. Clowers, Witt Springs, Ky.; William Ellerbrook, Paducah, Ky.; George Hermann Greif, Paducah, Ky.; John J. Haney, Somerset, Ky.; Harry Hutchins, Farmland, Ind.; James Adam Oxier, Curtin, W. Va.; Joseph Pawelski, Michigan City, Ind.; Elmer Richard Pollard, Salem, Ind.; Edie E. Smith, Jamesport, Mo.; Henry Weber, Lohman, Mo.; Frank E. Whitcomb, Pueblo, Kol.; Thomas H. White, Rondo, Ark.; Louis Charley Conrad, Natoma, Kan.; Hugh E. Coody, Gulledge, Ark.; Harsten Copeland, Bethany, Ark.; Orville Darling, Norton, Kan.; Eugene J. Loudon, Clarinda, Ja.; **Charles J. Ryan, 1750 Fletcher Str., Chicago;** August Schmidlin, Detroit; Arlin Stout, Odell, Okla.; Clarence Strehlow, Milwaukee; Rolf B. Brown, Merrillan, Wis.; Ralph Feathers, Parksville, Ky.; Floyd E. Fiser, Hardin, Mo.; Kenneth Hamlin, Akron, Mich.; George R. Henderson, Wabton, Ark.; Charles Hovey, Pavola, Mich.; Lewis F. Hurd, Urbana, O.

Vermißt: Leutnant **Alan Winslow, River Forest, Ill.:** Gemeine Walter L. Horne, Guthrie, Okla.; **William M. Loran, 3021 Fulton Str., Chicago;** Robert R. Mathews, Greenbrier, Ark.; Herman Stoß, Hennesy, Okla.; Hurshell B. Dickinson, Asher, Okla.; Thomas Donofrio, Detroit; Frank Farrell Dougherty, Brooklyn, Ja.; Ulice C. Folsom, Bokchito, Okla.; Luther A. Reid, Morrillton, Ark.; Daniel G. Tunney, Cadillac, Mich.; Olorf A. Tooley, Crossett, Ark.; Michael Vucelich, Benwood, W. Va.; James Wade, Marting, W. Va.; Albert G. Weaver, Edinsburg, Ind.; Marvin H. Wilfong, Marlinton, W. Va.; Wilbert Willis, East Liverpool, O.; John Mizivicki, Hamtramck, Mich.; **Charles Morris, 3911 Federal Str., Chicago;** Harvey Mundy, New Castle, Ind.; Harvey Matthew Murdock, Ogden, Utah; Harvey Nicholas Neary, Laporte, Ind.; Frank Overdeck, St. Louis, Mo.; Otto Victor Packheiser, Vichy, Mo.; Harley W. Page, Koleen, Ind.; Johns W. Palmer, Curryville, Mo.; Frank Parker, Pawtucket, Ja.; John Wesley Poindexter, Picher, Okla.; Leonard Postma, Grand Rapids, Mich.; Jewel H. Pratt, Clio, Ark.; Jesse A. Preedom, Petersburg, Mich.; Charles N. Price, Fredericktown, O.; Grover C. Puryear, Gravette, Ark.; Marion M. Rankin, Grand Valley, Okla.; James W. Sampair, New Richmond, Wis.; William Schneider, St. Louis, Mo.; Graham E. Scott, Huntington, Ind.; Charles Shea, St. Louis, Mo.; Elmer L. Slover, Goodman, Mo.; Roy Staton, Barboursville, W. Va.; Jessie L. Stinson, Wharncliffe, W. Va.; Curtis E. Taylor, Silver Hill, W. Va.

Aus der Mittagsliste.

Gefallen — Leutnant Ray Cura Bostick, Manton, Mich.; **Leutnant Harry M. Keiser, 242 W. 73. Str., Chicago;** Sergeanten: Fred Amstutz, Monticello, Wis.; Clyde Clifford Clinefelter, Coldwater, Mich.; Edward Collins, Port Huron, Mich.; Harold Johnson, Menominee, Mich.; Dewey R. LaPage, Superior, Wis.; John M. Nowak, Milwaukee, Wis. Korporäle: Claude William Alerman, Bronson, Mich.; Peter Joseph Bovin, Menominee, Mich.; David Earl Cline, Toledo, O.; Gordon M. Grothers, Rockford, Mich.; Gilbert D. Karston, Keeland, Mich.; John Lockey, Nemus, Mich.; Cosmer Rogus Leveaux, Ludington, Mich.; Herbert Brady Martin, Warren, Ark.; John M. Miller, Spring Valley, Wis. Trompeter Alfred Branchini, Iron River, Mich. Gemeine: Frank Allen, North Str., Mich.; Ralph Allen, Elmdale, Mich.; William Baker, Menominee, Mich.; Robert Bannister, Capac, Mich.; Henry Francis Bashore, Marine City, Mich.; Ralph Bender, Tiro, O.; Walter Brzowski, Hamtramck, Mich.; Earl Burdick, Oswego, Mich.; Joe Busker, Milbank, S. D.; Avery Campbell, Sparta, Mich.; Roy Canavan, Vicksburg, Mich.; William Huff, Sand Lake, Mich.; Stanislaw Janczyk, Cleveland, O.; Jacob Jaworski, Hamtramck, Mich.; Stephen Jaworski, Detroit, Mich.; Alfred Johnson, Oconto, Wis.; Nicholas P. Kaparos, St. Louis, Mo.; John Katopodes, Ann Arbor, Mich.; Rouben Krull, Three Rivers, Mich.; William Lippert, Pinda Rd., Ky.; Layton Longan, California, Mo.; Otto J. Lund, Blooming Prairie, Minn.; Francis Miller, Jackson, Mich.; Leslie C. Pearson, Duncan, Ky.; Guiseppi Poliofero, Kenosha, Wis.; Benie C. Sheline, Sparta, O.; George Thompson, Dalton, Wis.

An Wunden gestorben — Hauptmann William H. Coacher, Mitchell, S. D.; Leutnant Edwin B. Thorsen, Ashland, Wis.; Korporal William C. Stekelberg, Middleton, Wis.; Schmied George L. Staton.

An Krankheit gestorben — Trompeter Wild W. Jackson, Succeß, Mo.. Gemeine: William Courtney, Lawrence, Kas.; James F. McCann, St. Paul, Minn.; Isaac Paine, Capleville, Tenn.; Masil A. Swisher, Merrill, Iowa; Morris C. Vanderjagt, Cedar Grove, Wis.

An Unfällen usw. gestorben — Gemeine: Norvin W. Bowlin, Hedrick, Ja.; Albert W. Lovell, River Rouge, Mich.

Schwer verwundet — Jesse C. Coldiron, Wakeeny, Kas.; Raymond George Tuck, Brown City, Mich.; John F. Voge, Appleton, Wis. Sergeanten: Fred Ann Arbor, Mich.; Theodore Kutchins, Borg, Mt. Olive, Ill.; Ernest Keebler, Grand Rapids, Mich.; Harry Emerson Scott, Grand Rapids, Mich.; Frank D. McCrank, Rice Lake, Wis.. Korporäle: William Borden, Indianapolis, Ind.; Fred M. Drake, Springfield, O.; Frank Gondek, Milwaukee; Victor Magoon, Barre Plains, Okla.; Phyfer G. Pittman, Tyronne, Okla.; Peter Rawski, Milwaukee; George D. Sriner, Columbus, O.; Richard E. Chudobba, Sheboygan, Wis.; William A. Fox, Annville, Ky.; Alphonz Niemeth, Hot Springs, Ark.; Joseph Schlader, Oconto, Wis.; William Everett Skinner, Kalamazoo, Mich.; Roß Sprague Stofflet, Ann Arbor, Mich.; Jason Fugate, Ary, Ky.; Bernard Patrick Kavanaugh, Kalamazoo, Mich.; John Freman Mace, Richmond, Mich.; **Theodore Miller, 1947 W. 59. Str., Chicago;** Benjamin A. Moreland, Slanosville, W. Va.; Henry F. Sunderlage, Madison, Wis.; Grant Williams, Hudson, Wis.; **Edward C. Yates, 4320 S. Campbell Ave., Chicago;** William Jndars, West Depere, Wis.; John Kufnowski, Milwaukee; Musiker Leroy E. Gray, Alpena, Mich.; Mechaniker: John T. Jacobson, Chisholm, Minn.; George B. Summers, Ethel, Mo.; Koch Arthur Murl Morris, Durand, Mich. Gemeine: George A. Aber, Hartford, Mich.; Harold J. Adams, Peoria, Ill; Charles Henry Allen, Ionia, Mich.; Elmer A. Anderson, Mindoro, Wis.; Paul Andrußkiewicz, Detroit, Mich.; George Arts, Marinette, Wis.; Elton J. Aumaugher, Battle Creek, Mich.; Elmer G. Bain, Portage, Wis.; Dolphy Brockman, Monett, Mo.; Olin Olbert Bullock, Detroit, Mich.; Curtis Carpenter, Antigo, Wis.; Arthur Chatfield, St. Charles, Mich.; Francis Fitzpatrick, Oshkosh, Wis.; Lee W. Gehr, Brodhead, Wis.; **Vincent George, 983 Wilson Str., Winnetka, Ill.; Robert Johnson, 902 West Erie Str., Chicago;** Elmer W. Kilgore, Culver, Kas.; Peter Kleven, Hillsboro, N. D.; Harry C. Langley, Paoli, Ind.; John J. Lundstrom, Little River, Kis.; Simon E. Machurski, Milwaukee; Chester Michalak, Milwaukee; William Mullin, Akron, O.; Eric G. Nelson, Hudson, Wis.; Elmer O. Anderson, Des Moines, Iowa; Frank H. Bergstrom, Bristow, Neb.; John Bergstead, Thompson, Ja.; John H. Everett, Mikado, Mich.; Carl P. Hodges, Kingston, Tenn.; **John N. Meade, 6013 Dorchester Ave., Chicago;** James Edward Powell, Covington, Ky.; Pasquale Nano, Lowellville, O.; Leonard Edward Reinow, Marshfield, Wis.; Alonzo Roark, Clarby, Mo.; Charles E. Rogan, Windsor, Wis.; Anton Schilling, Milwaukee; Joseph Sosnowski, Milwaukee; Joseph J. Sky, Odanah, Wis.; Thomas Strachan, Oshkosh, Wis.; Richard E. Warner, Genoa, Wis.; Ora B. DeWitt, Weatherford, Okla.; Orville J. Essinger, Arlington, O.; Albert Gunderson, Northwood, N. D.; George C. Metcalf, Flagpond, Tenn.; Abraham Nemo, Detroit; Alvin Toeliner, Shawano, Wis.; Albert Schudlich, Manistee, Mich.; William Smahl, Hutchinson, Minn.; Charles Verlin Trumble, Big Rapids, Mich.; John Oscar Venema, Grand Rapids, Mich.; Lloyd Winkleblack, Kalamazoo, Mich.; Daniel Oaks, Springfield, O.; Clarence E. Reynolds, Vallonia, Ind.; Edward Sayers, Wausau, Wis.; Mike Smith, Ashland, Wis.; Orval Smith, Allegan, Mich.; Will Smith, Springfield, Ky.; Eugene H. Springer, Bloomington, Ill.; William Steffke, Wyandotte, Mich.; Emery Stewart, Woodville, Mich.; Clyde L. Strong, East Jordan, Mich.; James H. Tackaberry, Sault Ste. Marie, Mich.; Wm. F. Thornhill, Louisville, Ky.; Frank Wade, Gordon, Wis.; Henry Willis, Deadwood, S. D.

In unbestimmtem Grade verwundet — Sergeanten: Samuel Joseph Comella, Detroit; Henry Charles Appell, Evansville, Ind.; Frederick G. Brown, Warren, O.; Carl F. Richards, Hartford, Wis.; Korporäle: Verne C. Russell, Colony, Kas.; **Musiker William D. Davidson, 1448 West Irving Park Blvd., Chicago;** Gemeine: Kellis Ayres, Brooks, W. Va.; Norman Betz, Cleveland, O.; Millard F. Adams, Ost St. Louis, Ill.; Isaak W. Hooker, Union City, Mich.; Dale F. Dean, Gosport, Ind.; Fred Devish, Mason City, Neb.; Roy S. Eckhardt, Monmouth, Ill.; John M. Felland, Rothsay, Minn.; Charlie A. Henderson, Jacksonville, Ill.; Haskel Hurst, Line, S. D.; Arthur Bernard Johnson, Little Falls, Minn.; Emory Leonard, Geneva, Nebr.; Joe Antonio Martin, Battle Creek, Mich.; Andrew Mott, Amity, Mo.; Chester John Nowakowski, South Bend, Ind.; Hugh Blackburn Odneal, Prairie Home, Mo.; Paul Curlin Poindexter, Cadiz, Ky.; William J. Potts, Hartington, Nebr.; Charley B. Russell, Conway, Ark.; Harry O. E. Sandberg, St. Charles, Ill.; Arthur Thompson, Delvale, Kas.

Vermißt—Feldwebel **Frank W. Raymond, 3340 N. Springfield Ave., Chicago;** Sergeant Joseph Gearou, Minneapolis, Minn.; Sergeanten: Jeff Bridges, Englewood, Tenn.; Hermann Koerner, Owensboro, Ky.; George Nelms, Centralia, Ill.; Sherman Ripperden, Omaha, Ill.; John Wisniewski, Toledo, O. Korporäle: Herbert Arnold, Owensboro, Ky.; Samuel E. Fowlkes, Griffithsville, W. Va.; Jacob H. Gobeli, Hacker Valley, W. Va.; Leo M. Smith, Harbor Springs, Mich.; William A. Smith, Harbor Springs, Mich.; Gemeine: Attileo Banassi, Indianapolis, Ind.; John Bartusavich, Detroit; Joseph Bialko, Cleveland, O.; Jessie A. Capps, Harlan, Ky.; Charles H. Carleton, Spiro, Okla.; Charles R. Cosby, Rosendale, Ind.; Henry H. Delaney jr., St. Louis, Mo.; Everett B. Dettmann, Verdon, Nebr.; Wick McKinley Donohew, Tulsa, Okla.; Alfred William Doyle, Weston, Mo.; James H. Elliott, Wild Cherry, Ark.; Alfonso Farinosi, Mansfield, O.; John Genjiannkis, Gary, Ind.; Edmond Glyne, Omaha, Neb.; James S. Grover, Viola, Ark.; Francis B. Harvey, Brush, Kal.; Chester Howard, Brokhead, Ky.; Harold J. Huntley, Jackson, Mich.; Vince Inman, Williams, Ind.; Harry E. Johnson, Chesterton, Ind.; Harry F. Johnston, Malta, Kal.; Lawrence A. Knowles, Buffalo, Mo.; Virgil L. Lamson, Van Wert, O.

Aus der Flottenliste.

Gefallen: Gemeiner Edwin M. Gorman, Oakwood, Texas.

An Wunden gestorben: Gemeiner Joe McF. Humler, Louisville, Ky.

Schwer verwundet: Sergeant Morton Green, Sault Ste Marie, Mich.

In unbestimmtem Grade verwundet — Gemeine Robert F. Gill, Westel, Tenn.; William L. McNeal, Urbana, Ohio.

Hauptmann Lipsner hier.

Erklärt die Luftpost im Osten für glänzend erfolgreich.

Hauptmann Lipsner, der Chef des Bundesflugwesens, ist aus Washington in Chicago eingetroffen, da morgen nachmittag oder abend bekanntlich die erste Probe-Luftpost aus New York eintreffen soll. Die regelmäßige Luftpost zwischen Washington, Philadelphia und New York hat sich, wie der Hauptmann heute im Bundesgebäude sagte, in ihrem ersten Monat, im August, glänzend bewährt. Am 27 Flugtagen sind im vorigen Monat 5879 Pfund Postsachen von 15 Flugzeugen über eine durchflogene Strecke von 11,957 Meilen befördert worden. Dies geschah ohne jeden Unfall, so daß am Monatsende nicht einmal eine Ausbesserung an einem der Flugzeuge nötig war. Außer den fahrplanmäßigen Zwischenlandungen brauchten während des Monats nur zwei Notlandungen vorgenommen zu werden, die je einen Aufenthalt von nur 7 und 10 Minuten verursachten. In den ersten zehn Tagen wurden die Flüge von den Leutnants Edgerton, Kilgore, Bonsal, Webb, Culver und Miller ausgeführt, später von Zivilfliegern im Postdienst.

Die Flieger Edward Gardner und Max Miller werden morgen früh 6 Uhr mit der ersten Luftpost für Chicago von Belmont Park in New York abfliegen und zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags im hiesigen Grant Park landen. Diesem Probeflug soll vom 1. Oktober ab ein regelmäßiger Tagesverkehr zwischen beiden Städten folgen.

Beratung der J. W. W.

Verteidiger bereiten Eingabe beim Distriktsappellhof vor.

In den Amtsräumen des Bundesmarschalls waren heute vormittag die Anwälte Vanderveer und Christensen, Verteidiger der verurteilten „Industrial Workers of the World", mit William D. Haywood, den man vom Countygefängnis herübergebracht hatte, in eifriger und langer Beratung versammelt. Die Verteidiger gedachten im Laufe des Nachmittags beim Distriktsappellhof einen Antrag auf Anerkennnung von angeblich beim Prozeß untergelaufenen Rechtsirrtümern einzubringen, und falls der Antrag bewilligt würde, so würden sie dreißig Tage Zeit zur Ausarbeitung einer Berufung gegen die vom Bundesrichter Landis ausgesprochenen Verurteilungen erhalten.

Schied wohl freiwillig.

In ihrem gasgeschwängerten Schlafzimmer wurde gestern nachmittag die 35jährige Krankenpflegerin Frau Dora E. Randolph, 1425 N. La Salle Str., entseelt aufgefunden. Zwei Gashähne waren voll angedreht, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie freiwillig aus dem Leben schied, wenn auch ein Beweggrund dafür bisher nicht ermittelt werden konnte.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $2,000,000

jan14fr[sonmi*]

Präsident James resigniert.

Will an dem Kampf für Demokratie und Humanität teilnehmen.

Zählt schon 64 Jahre.

Gesuch, einen anderen Tag als den 12. September als Registrierungstag festzusetzen, abgewiesen. — Registrierungspflichtige sollten ihr Alter feststellen.

In einer gestern im Hotel La Salle abgehaltenen Sondersitzung des Verwaltungsrats der Staatsuniversität Illinois reichte Präsident Edmund J. James seine Resignation ein. Er stellte das Gesuch, ihn so bald wie möglich seiner Amtspflichten zu entbinden, da er während der Dauer des Krieges seine Dienste dem Lande zu widmen wünsche und seinen neuen Posten unverzüglich anzutreten gedenke.

Da Präsident James bereits 64 Jahre zählt, kam sein Gesuch den Mitgliedern des Verwaltungsrats völlig unerwartet, und sie weigerten sich deshalb, sofort einen endgiltigen Beschluß zu fassen. Einige von ihnen sprachen die Ansicht aus, daß es vielleicht das Beste wäre, wenn er ein Jahr Urlaub nehme, er erwiderte ihnen aber, daß ihm damit nicht gedient sei und daß er seine Verbindung mit der Universität völlig zu lösen wünsche, da er sich sonst doch in der einen oder der anderen Weise gebunden fühlen werde. „Seit dem Tage, an welchem die Vereinigten Staaten in den Weltkrieg eintraten," sagte er, „habe ich das Empfinden gehabt, daß es meine Pflicht ist, meine Kräfte für diese einzusetzen und so viel ich kann dazu beizutragen, daß wir einen baldigen entscheidenden Sieg erringen. Ich bedaure, daß ich zu alt bin, um selbst die Waffen zu ergreifen, aber ich glaube, daß ich nicht ruhig ins Grab steigen könnte, wenn ich nicht wenigstens versucht hätte, an diesem Kriege für Demokratie und Humanität teilzunehmen. Ich beabsichtige, meine Dienste dem Roten Kreuz oder den Vereinen christlicher junger Männer zu widmen."

Wann der Verwaltungsrat wieder zusammen treten und zu dem Rücktrittsgesuch Stellung zu nehmen wird, ist noch nicht bekannt gegeben worden.

Einstimmig beschlossen wurde, dem Kriegsamt die Universität zur Ausbildung von 5000 dienstpflichtigen jungen Männern zur Verfügung zu stellen. Der Plan geht dahin, diesen Unterricht in gewissen, von der Regierung auszuwählenden Lehrfächern zu geben, und die jungen Leute zu verpflegen, bis sie zum aktiven Dienst herangezogen werden. Die Kosten werden von der Regierung bestritten.

Es bleibt beim 12. September.

Generalprofoß Crowder hat das von dem Kongreßabgeordneten A. J. Sabath an ihn gerichtete Gesuch, für den Staat Illinois einen anderen Tag als den 12. September für die Registrierung der Dienstpflichtigen festzusetzen, abschlägig beschieden. Bekanntlich finden am 11. September die Vorwahlen statt, bei denen es für die Wahlbeamten sehr viel Arbeit geben wird. Sehr viele von ihnen sind aber auch als Mitglieder der Aushebungsbehörde tätig, sodaß ihre Dienste also zwei Tage hintereinander in Anspruch genommen werden müssen. Dieses war der Grund, weshalb um Festsetzung eines anderen Datums nachgesucht wurde. General Crowder erwiderte aber, daß es nicht angehe, für Illinois einen anderen Tag als für die übrigen Staaten auszuwählen, daß auch wahrscheinlich gegen jeden Tag von der einen oder anderen Seite Einwände erhoben werden würden, und daß es überdies niemandem schade, wenn er zwei Tage hintereinander emsig tätig sei.

An alle Registrierungspflichtige geht die Aufforderung, vor dem 12. September ihr genaues Alter festzustellen, damit später keine Zweifel darüber obwalten können. Unterläßt es Jemand, der im Alter von 18 bis 45 Jahren steht, sich registriren zu lassen, so setzt er sich einer Strafe von einem Jahre Gefängniß aus; die Angabe, er habe geglaubt, nicht jener Altersklasse anzugehören, wird n i c h t als Entschuldigung angenom .en.

Die Kriegsausstellung.

Ein heller Spätsommertag zog gestern wieder massenhaft Besucher nach dem Grant Park, um die Kriegsausstellung zu sehen. Unter ihnen war der Gouverneur des Staates mit seiner Gattin, der mit großem Interesse die ausgestellten Gegenstände besichtigte und sich eines der Scheingefechte ansah. Der Hauptredner des Tages war William Jennings Bryan, der für die Aufbietung aller Kräfte der amerikanischen Nation eintrat, um den Krieg schnell zu beendigen. „In dreißig Jahren," sagte er unter Anderem, „wird das deutsche Volk Amerika dankbar sein, daß es durch das Eintreten der Amerikaner in den Krieg seine Freiheit erhalten hat." Die Redner des Abends waren Bischof Charles D. Williams von Michigan und der belgische Konsul in Chicago, Cyrille Vermeeren.

Das Bild der Ausstellung wurde gestern durch die Ankunft verschiedener Flieger belebt. Heute wird das, wenn sich späterhin das Wetter aufklären sollte, noch interessanter werden, da die Ankunft von 16 Flugmaschinen erwartet wird, die alle die im heutigen Luftkrieg so wichtigen Bewegungen in Angriff und Abwehr zeigen werden.

Die Scheinkämpfe auf dem Graben- und Kraterfeld ziehen immer die größte Menge an. Sehr interessant zu beobachten ist die Wirkung der Rauchschwaden, die die vorschleichenden Truppen vor sich her senden, und in deren Schutz sie bis nahe an die feindlichen Gräben kommen, ehe sie aufspringen und den Nahkampf mit Handgranaten und Bajonetten beginnen.

Wer wirklich alles besichtigen will, was die Ausstellung bietet, der wird sie nahezu jeden Tag besuchen müssen und immer nur eine Gruppe in Augenschein nehmen können. Amerika hat neben einer Gruppe seiner eigenen Ausrüstungsgegenstände 93 Trophäen ausgestellt, darunter auch erbeutete Kisten mit Handgranaten, Schützengrabenhaubitzen, Granatenwerfer, Gasmasken und Aehnliches. Die Belgier haben unter 70 Gegenständen viele Sachen, die sie aus Bestandteilen deutscher Geschosse hergestellt haben. England hat neben 200 Trophäen eine sehr interessante Ausstellung von Bannwaren, die in der Post beschlagnahmt wurden, darunter Gummi, Kaffee und Zucker, die man in allerhand Verpackungen nach Deutschland zu bringen versuchte, unter diesen ein ausgehöhltes Buch, um Zigaretten zu schmuggeln. Die Kanadier haben über 400, darunter sehr viele französische, Ausstellungsgegenstände, die Italiener 142.

Eine der bemerkenswertesten Sammlungen sind die englischen Medaillen und Orden, die zweihundert Jahre englischer Kriege darstellen. Außer diesen sind auch viele fremdländische Orden ausgestellt, neben der französischen Ehrenlegion auch das eiserne Kreuz. Die Ordenssammlung ist offenbar schon vor dem Kriege angelegt worden, und die deutschen Orden sind, ebenso wie alle andern, ganz neue, nicht getragene Exemplare.

Die Scheingefechte und Sturmangriffe haben jetzt auch noch eine weitere interessante Note bekommen, indem die Arbeit des Roten Kreuzes nach der Schlacht gezeigt wird, das Auffinden der Verwundeten durch die abgerichteten Hunde und die Art, wie sie vom Schlachtfeld getragen werden. Das bekannte Bild des Soldaten, der seinen Kameraden oder Verwundeten Feind vom Schlachtfeld trägt, wie es das Rote-Kreuz Plakat darstellt, ist wiederholt lebend dargestellt zu sehen.

Heute britischer Tag.

Heute ist britischer Tag. Die Mitglieder der britischen Kommission, welche unter Leitung von Colville Barclay, dem persönlichen Vertreter des britischen Botschafters, steht, sind die Ehrengäste.

Das Programm für heute Nachmittag und Abend lautet wie folgt:

Nachmittags.

2 Uhr. Ansprachen von Colville Barclay und Geoffrey Butler auf dem Freiheitsforum. Gesangsvorträge von Frl. Minnie Hager. Deklamation von Frl. Cathleen Nesbitt.

4 Uhr. Fliegervorstellung im „Fliegerzirkus". Konzert der Kapelle der Flottenschule.

4:15 Uhr. Kampf in den Schützengräben und Vorführung der Sturmpanzerkraftwagen. Kampf zwischen zwei Fliegern.

4:4 Uhr. Konzert der Dudelsackpfeifer des 48. Regiments.

Abends.

7 Uhr. Konzert, gegeben von der Kapelle der Flottenschule. heitsforum. Gesangsvorträge von Frl.

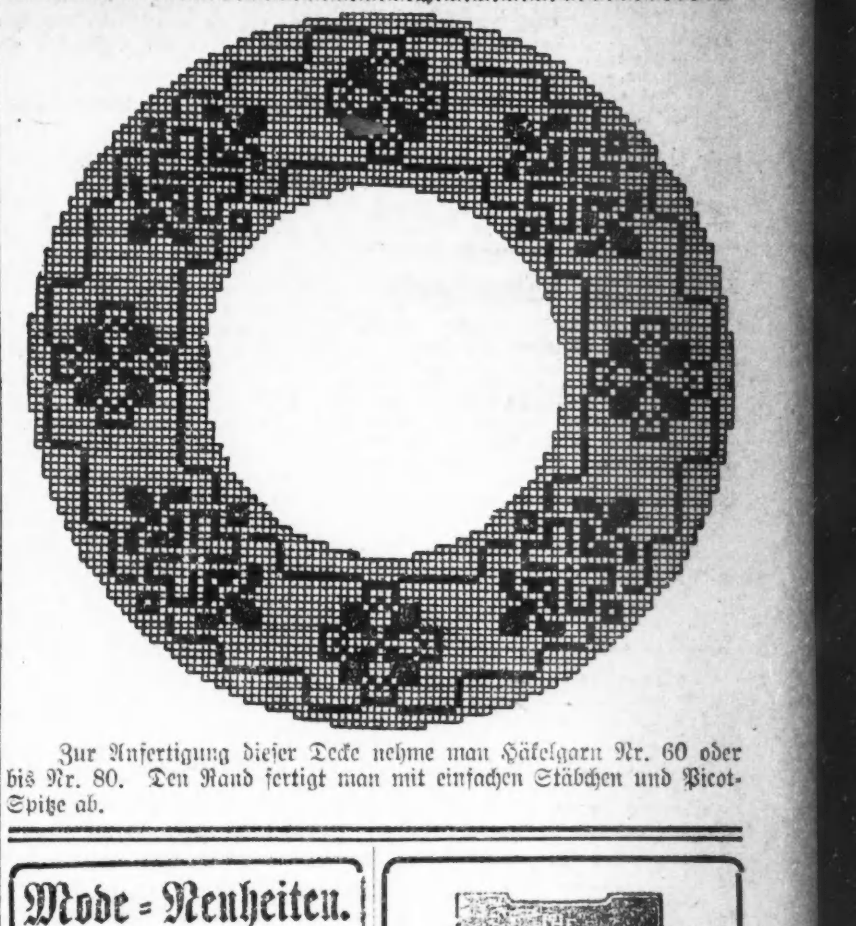
8 Uhr. Ansprachen von Generalmajor J. G. McLachlan auf dem Frei- Minna Hager. Deklamation von Frl. Cathleen Nesbitt. Konzert der Dudelsackpfeifer.

10 Uhr. Konzert, gegeben von der Kapelle der Flottenschule.

10:15 Uhr. Kampf in den Schützengräben und Vorführung der Sturmpanzerkraftwagen.

10:45 Uhr. Von den Vereinigten Staaten und den verbündeten Nationen gelieferte Kriegswandelbilder.

Handarbeits-Muster.



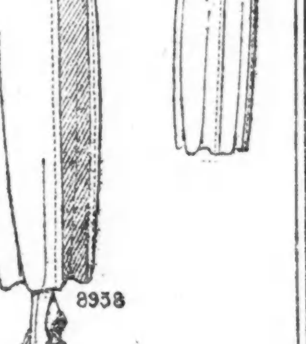
Zur Anfertigung dieser Decke nehme man Häkelgarn Nr. 60 oder bis Nr. 80. Den Rand fertigt man mit einfachen Stäbchen und Picot-Spitze ab.

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost".

Rockmuster.

Die linke Seitenbahn dieses Rockes kann ebenso wie der Gürtel aus kontrastierendem, passenden Material gemacht werden, daher empfiehlt sich dieses Muster zum Gebrauch älterer Kleidungsstücke, die noch verwertet



8938

werden können. An den Seitennähten lassen sich sehr wohl Taschen einsetzen. Der untere Rand mißt $1\frac{7}{8}$ Yard.

Größe 26 erfordert $2\frac{3}{8}$ Yard 36 Zoll oder $1\frac{1}{4}$ Yard 54 Zoll breites helles und $1\frac{3}{8}$ Yard 36 Zoll breites dunkleres Material.

Schnittmuster Nr. 8938. 5 Größen: 24 bis 32 Zoll Taillenmaß.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

The Merchants Loan and Trust Company — Oldest Bank in Chicago

Etablirt 1857.

Mögen Eure ersten Einlagen groß oder klein sein, die Merchants Loan und Trust Company Bank ladet Euch ein, ein Sparkonto zu eröffnen und ein beständiger, regelmäßiger Sparer zu werden. Diese Bank gewährt Euch jeden möglichen Schutz für die Sicherheit Eurer Ersparnisse und verspricht Euch hilfreichen und bereitwilligen Dienst.

Alle Spareinlagen, die bei dieser Bank an oder vor Samstag, den 7. September gemacht werden, ziehen 3% Zinsen vom 1. Sept. an.

Kapital u. Ueberschuß $12,000,000

112 West Adams Str.

dimiſr

Liberty Bonds

$50, $100 und höher gekauft.

7% Hypotheken.

K. W. KEMPF,

120 N. La Salle Str.

Offen 9—5 täglich, Sonntags von 10 bis 12. 29ag*X

Geld zu verleihen

auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste Hypotheken

zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.

A. Holinger & Co. (Inc.)

Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str. Telephon Randolph 1191. al5mifason*

Kinder schreien nach Fletcher's CASTORIA

Leset die „Sonntagpost".

Leset die „Sonntagpost".

UMI

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Blackstone. — „The Country Cousin."
Cohans Grand. — „A Tailor-Made Man."
Colonial. — „Jack o' Lantern."
Cort. — „Lombardi Ltd."
Garrick. — „Seven Days Leave."
Great Northern. — „Young Wisdom."
Illinois. — „The Rainbow Girl."
La Salle. — „Oh. Look!"
Olympic. — „Turn to the Right."
Powers'. — „Polly with a Past."
Princeß. — „Eyes of Youth."
Studebaker. — „A Cure for Curables."
Woods'. — „Friendly Enemies."
Marigoldgarten. — Konzert jeden nachmittag und abend.
Wurzuseppe, 715 North Avenue. — Jeden abend und Sonntag nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Eisenblech-Arbeiter, Maschinisten, Craters und Helfer; stetige Arbeit; erster Klasse Fabrik. Oxweld Acetylene Co., 3626 Jasper Place. Man nehme Ashland Ave. Car bis 37. Straße und gehe 2 Blocks östlich. 4sp1wX

Verlangt: Guter Stall-Mann; Wochenlohn $19.
Hetzel & Co., 1815 Larrabee Str. dimido

Verlangt: Abonnenten-Sammler für Stadt und Land. Näheres beim Zirkulator der „Abendpost", 225 W. Washington Str. 20jl*X

Verlangt: Ein älterer Mann als Porter und Hausmann; $10 die Woche, Zimmer und Kost zu Anfang. 642 Dole Ave., Limits Hotel. Telephon Lincoln 3257. midofr

Verlangt: Mann über 45 Jahre alt mit praktischer Erfahrung in der Anfertigung von hölzernen Spielsachen. ...

Amtliche Bekanntmachungen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Office der Wahlbehörde der Stadt Chicago, Illinois, 308 City Hall.

Amtliche Bekanntmachung.

Farbe des Papiers für die amtlichen Stimmzettel für die Vorwahl, 11. September 1918.

Gemäß den Bestimmungen von Sektion 34 von „Ein Gesetz, enthaltend Bestimmungen für Vorwahlen durch politische Parteien, angenommen 9. März 1910, in Kraft getreten 1. Juli 1910, wie amendiert durch das Gesetz vom 30. Juni 1913". Hiermit wird amtlich bekannt gemacht, daß bei der Vorwahl, die am 11. September 1918 abzuhalten ist in der Stadt Chicago und im Town Cicero, Cook County, Illinois, die amtlichen Stimmzettel für nachstehend benannte Parteien auf Papier von der Farbe, die für jede Partei besonders bestimmt ist, gedruckt sein werden, nämlich:

Demokratisch ....Rosa.
Republikanisch ....Grün.
Sozialistisch ....Lachsfarbig.

Alle Probestimmzettel werden auf braunes Papier gedruckt werden.

Probe-Exemplare können angesehen werden in der Office der Wahlbehörde, dritter Floor, City Hall, Chicago, an oder nach dem 4. September 1918.

August Lueders,
Bernard Horwich,
Frank X. Rydzewski,
Wahlbehörde der Stadt Chicago und ex-officio des Town Cicero.

Genehmigt durch Thomas F. Scully, County-Richter.

Chicago, 22. August 1918. modimi

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Wer Augengläser braucht, gehe zum deutschen Optiker und Optometrist, Dr. M. Schwimmer, 625 North Ave. 20mz,misamo*

Bücherrevisionen jeder Art. Einrichtung von Geschäftsbüchern. Unterricht in einfacher und doppelter Buchführung Abends und Sonntags. Offerten unter R 1088 Abendpost. jn30mison*

Sie versagen nie in der Befriedigung der Füße; Peterson's Anti-Tender-Foot Schuhe, 23 Süd Wells Str., ebener Erde. Sprechstunden von 9 bis 5 Uhr.

John Greidler wird verlangt in Hobart Bäckerei. E. Baumer, Hobart, Ind. 1sp1wX

Pferde und Wagen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: 3 Jahre alte Kuh. 3631 Nottingham Avenue. midofr

Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: Vier Monate alter weißer French Pudel. 421 W. North Ave., 3. Floor.

Straßenbummel in Schanghai.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, dampfen wir ruhig durch das ostchinesische Meer, bald an merkwürdigen gelben Dschunken, bald an spritzenden Walen vorbei, die uns in ganzen „Schulen" umschwärmen. Das Seewasser zeigt eine schmutzig grüne Farbe, die zahlreichen riesigen orangegelben Medusen, die es bedecken, machen es nicht schöner. — Doch ganz erstaunt nehmen wir am Morgen des dritten Reisetages wahr, daß wir durch eine Jauche von der Farbe einer Melange zweiter Güte segeln, als wären wir in das Inundationsgebiet eines Stromes bei stärkstem Hochwasser hineingeraten. Und in der Tat ist es so, nur daß dieser Strom fast immer Hochwasser hat. Wir befinden uns ja in dem gewaltigen Jangtsekiang, dem zweit- oder drittgrößten Strom der Welt, dessen Quellen im Küenlün, 5300 Kilometer westlich von hier liegen.

Ein häßlicher, aber imposanter Strom! Wir treiben fast gerade in seiner Mitte und sehen kaum die sehr weit entfernten, allerdings reizlosen Ufer. — Viele Dampfer und unzählige Dschunken mit fledermausflügelartigen Segeln, meistens aus Binsenmatte und Bambus, wimmeln auf der Wasserfläche. Um eine niedrige Sandbank herum verlassen wir den Hauptstrom und gelangen in seinen Nebenfluß, den Hwangpu, hinein, der zwar bedeutend kleiner, doch immer noch einen Kilometer breit ist. Das Treiben auf dem Wasser wird mit jedem Augenblick lebhafter, man befürchtet förmlich einen Zusammenstoß mit den Booten, die den Fluß kreuzen oder ihn auf und abfahren. Auf den flachen Ufern sieht man nun Bäume, kleine, elende Strohhütten, hie und da ein größeres chinesisches Gebäude mit geschwungenen Dachlinien. Bei Wusung, das als Vorstadt von Schanghai betrachtet werden kann, und größtenteils aus Magazinen, Schuppen und Baracken besteht, beginnen schon die Reeden des großen Hafens von Schanghai.

Bald werden auch die Türme des internationalen Viertels von Schanghai auf dem linken Ufer sichtbar, und bevor wir die Stadt erreichen, macht der Dampfer Halt und wird mitten im Strom an eine große Boje befestigt. Die „Sampans", die uns von allen Seiten umzingeln, stürmen den Dampfer; im Nu sind Hunderte Chinesen beiderlei Geschlechts an Bord. Die „Curio"-Händler preisen ihre Seidenstickereien, Bambusschnitzereien, Ton- und Porzellanwaren-Ansichtskarten an, die Wäscher zeigen ihre Empfehlungen und sammeln Wäsche ein (wir waren so unglücklich, einen zu erwischen, der mit der Wäsche auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist), die Friseure bieten ihre Dienste an, die gut gewachsenen, aber unschönen Damen mit verkrüppelten Füßchen, in blauen Männerhosen und langen Hemden gehen von Kabine zu Kabine mit dem Rufe „Kuschi-kuschi!" (Nähen, nähen!"), die Schneider zeigen ihre Tuchproben und verpflichten sich, einen Anzug nach Maß in zwölf Stunden zu liefern. Kurz, ein Jahrmarkt, bei dem man sich des kaum verständlichen „Pidgin-Englisch" bedient, entwickelt sich. Wir schließen die Kabinen gründlich ab und begeben uns in die Stadt, indem wir unsere Seelen Gott empfehlen. Vor allem müssen die 250 Meter Entfernung bis zum Ufer in einem „Sampan" zurückgelegt werden. Es wundert mich, daß die Behörden von Schanghai ein solch unpraktisches, unbequemes und dabei höchst gefährliches Fahrzeug dulden. Es ist kurz, mit einer Hundebude in der Mitte, in der man fortwährend mit dem Kopf anstößt, hat einen ganz konvexen Boden, so daß nur die Mitte im Wasser sitzt; somit schaukelt es furchtbar und kentert bei der ersten besten Gelegenheit, die in einem Flusse, wo sich Flut und Ebbe trotz der bedeutendsten Entfernung vom Meere in einer gewaltigen Strömung äußern und wo mächtige Schiffe große Wellen erzeugen, gar nicht selten ist. Unglücksfälle sind an der Tagesordnung.

Doch wir erreichen das Ufer glücklich und eilen längs des Flusses mit der Elektrischen das europäische Viertel hinauf. Durch den Yantscho, über den Hwangpu-Kai bis zum französischen Kai, und bewundern unterwegs das merkwürdige internationale Getümmel, in dem schmutzige Kulis, elegante Gentlemen, feine europäische Damen, hosentragende, auf Krüppelfüßen trippelnde Chinesinnen, Riesenhindus, die hier als Polizisten verwendet werden und durch den roten Turban von weitem bemerkbar sind, im Gewirre auf und ab wogen.

Zuerst besorgen wir natürlich das Wechseln des Geldes. Die verschiedene Währung in den verschiedenen asiatischen Häfen bringt einen zur Verzweiflung. In Schanghai gilt die Dollarwährung; es zirkulieren hier mexikanische Dollars, mit einem roten und schwarzen chinesischen Stempel versehen, und kleinere, chinesische Silbermünzen. Die Noten mehrerer Banken wechseln stark ihren Kurs, so daß man für ein Pfund Sterling bald zehn, bald mehr als elf Dollars bekommt, aber wehe, wenn einem eine Note, die nur in Hongkong oder Singapore Geltung hat, mit eingeschmuggelt wird. Wir haben uns entschlossen, alles in Gold einzuwechseln. Dann begeben wir uns in die Hauptgeschäftsstraße, die Nanking Road. Schanghai ist das Zentrum der chinesischen Seidenindustrie. Darum war mir eines der großen Seidenhäuser des Besuches wert. Wie da unsere Damen schwelgen würden! Diese wundervollen Seidenstoffe, diese herrlichen Seidenstickereien! Und die fabelhaft billigen Preise!

Da wir nach Nanking zu der höchst interessanten chinesischen Ausstellung fahren wollen, so begeben wir uns auf den Bahnhof, um den Reiseplan zusammenzustellen. Leider finden wir, daß bei dem einzigen täglichen Zug die lange Fahrt während unseres Aufenthaltes in Schanghai unmöglich ist. Dafür sind wir Zeugen eines für den Fremden gewiß seltenen und farbenprächtigen Schauspiels, des feierlichen Empfanges des Vizekönigs durch die Zivil- und Militärbehörden. Die bezopften, aber europäisch uniformierten Soldaten stehen in Reih und Glied, wenn dieser Ausdruck überhaupt angewendet werden darf. — Beim „Rechts um"-Kommando tritt eine solche Verwirrung ein, daß die Offiziere die Leute bei den Zöpfen herumziehen müssen, bis einigermaßen Ordnung geschaffen wird. Die Kavalleristen sitzen auf kleinen Gäulen und halten Lanzen mit gelben Drachenfähnlein in der Hand. Wir werden eingelassen, weil man uns wahrscheinlich für Honoratioren einer Gesandschaft hält. Der Bahnhof ist mit Flaggen und Laufteppichen dekoriert. In klauseidenen Damenröcken, schwarzen, braunen, lilagestickten oder auch ungestickten seidenen Kaftans, dem Mandarinenhut mit Knopf, Pfauenfeder und Roßbusch, weichen Filzstiefeln, so stehen die Herrschaften da, sich lebhaft unterhaltend, oder gehen auf und nieder, betrachten den andächtig zuschauenden Pöbel stolz von oben herab und begrüßen jeden neu eintretenden Kollegen mit Verbeugung. Verschmitzte, grausame, aber auch offenherzige, menschenfreundliche Gesichter, so daß man keineswegs einen allgemeinen Typus aufstellen kann. Namentlich die fetten, großen Herren, von denen der eine gewiß 130 Kilogramm wiegen mag, scheinen joviale Menschen zu sein, denen es gut geht; sie lachen und scherzen offenbar, da die anderen mitlachen.

Der Zug kommt herangerollt, eine Musik spielt eine Hymne, Kommandorufe erschallen, und in dem gelben Salonwagen erscheint ein älterer Herr in gewöhnlicher Mandarinenuniform, ohne ein besonderes Abzeichen, aber trotzdem Vizekönig, denn alles verbeugt sich vor ihm, und die englischen Herren gehen ihm nach, den Hut in der Hand. Nach dieser Gratisvorstellung nehmen wir unseren Rundgang durch die Stadt wieder auf.

Unser Interesse wird von der wirklich sehenswerten Chinesenstadt in Anspruch genommen. Durch ein schmales Tor in der hohen, das ganze Chinesenviertel umgebenen Mauer kommt man in ein Häuser- und Gassengewirr, in dem die Orientierung ohne einen Führer absolut ausgeschlossen ist. Mit Ausnahme der fünf Meter breiten Hauptstraße sind alle Gäßchen so eng, daß man bei dem herrschenden Gedränge kaum durchschreiten kann. Lange, chinesisch beschriebene Tafeln hängen von den Dächern quer herunter und versperren den Weg noch mehr; da sind auch Waren aufgestapelt, Elfenbein- und Holzschnitzereien, Bilder, Tusche-, Seide- und Baumwollwaaren. — Edelsteine können hier billig gekauft werden, wenn man Zeit zum Handeln hat. Wir stoßen auf einen großen Teich, in dessen Mitte sich ein echt chinesisches Teehaus im Pagodenstil erhebt, eine schmale Zickzackbrücke führt von zwei Seiten hin. Auch besuchen wir eine Mandarinenwohnung und staunen darüber, daß man in diesem Ameisenhaufen so einen geräumigen und ruhigen Zufluchtsort finden kann. Da breiten sich in idyllischer Ruhe Wohnpavillons, Teehaus, künstliche Berge und Felsen, ein Garten mit Blumen und Bäumen, kleine Teiche mit Goldfischen aus — alles im chinesischen Stil und mit viel Geschmack dekoriert. Wir betreten den Kungfutse-Tempel, in dessen Halbdunkel Drachen und Götterstatuen nur schwach von ein paar Opferkerzen erleuchtet, uns entgegengrinsen. Der diensthabende Priester packt mich sofort bei der Hand und bringt für mich das Opfer dar: in einem Kohlenbecken wird eine Goldpapierkette verbrannt, mir eine Kerze und ein Weihrauchstengel in die Hand gesteckt, worauf ich das alles angezündet am Altar befestigen muß. Der Priester versichert mir im Namen der Götter, daß ich von jetzt an auf ein langes Leben und eine glückliche Heirat ganz bestimmt rechnen kann, nur muß ich für das Opfer zwanzig Cents zahlen.

Da es Abend werden will, so verlassen wir die Chinesenstadt, denn im Dunkel soll es hier nicht ganz geheuer sein. Wir kehren zu unserem Schiff zurück.

— Aus dem Aufsatzheft einer höheren Tochter. — „Ueber Nacht war es Sommer geworden, und die Rosen sprangen auf wie von der Tarantel gesprochen."

— Vorsichtig. — Frau (als der Führer ihren Gatten, der angeseilt ist, eben losmachen will): „Lassen Sie ihn nur noch angeseilt, bis wir an dem Wirtshaus hier vorbei sind!"

— **Starke Affekte sind Röntgenstrahlen für den Charakter.**

Börsennotirungen.

Chicago, den 4. Sept. 1918.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags:

	Hoch	Niedrig	10:30 Vm.	Schluß vorgestern
Mais—				
Okt	$1.57¾	$1.56½	$1.56⅞	$1.57¼
Nov	1.55½	1.54⅛	1.54⅞	1.54½
Hafer—				
Okt	.72½	.72	.72⅜	.72
Nov	.73⅞	.73½	.73¾	.73¼
Speck—				
Okt	.—	.—	43.25	43.45
Schmalz—				
Okt	.—	.—	26.85	26.87
Rippen—				
Okt	.—	.—	24.82	24.85

Nachstehend die heutigen Schlußnotirungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Okt.	$1.56¾	.72⅛	43.45	26.90	24.87
Nov.	.55¼	.74	—	—	—

Mais schloß um ⅝ niedriger bis ⅝ höher, Hafer um ½ bis ⅞, Provisionen um 2 höher ab. Aus dem Nordwesten wird heute Frost gemeldet, für Wisconsin ist solcher für heute abend angesagt. Man erwartet hier, daß in den nächsten Tagen die Zufuhr an Mais und Hafer bedeutend nachlassen wird. Nach den neuesten Meldungen aus Kanada ist dort nur auf eine Ernte von etwa 190 Millionen Bushels an Mais und 300 Millionen an Hafer zu erwarten, sie wird also bedeutend geringer sein, als man bisher geschätzt hatte.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan & Trust Co., 112 W. Adams Straße, stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

	Heute	Gestern
London—		
Cables	476½	476.55
Checks	475.45	475.47½
Paris—		
Cables	546½	546¾
Checks	547½	547¾
Holland—		
Checks	48¾	50½
Italien—		
Checks	6.35	6.35
Schweiz—		
Checks	4.42	4.34
Dänemark—		
Checks	30¼	30.55
Norwegen—		
Checks	30.35	30.95
Schweden—		
Checks	32.75	33.60
Spanien—		
Checks	23¼	23.45

Produkten-Börse.

Butter und Eier sind am Steigen, auch Hühner werden teurer. Der Handel in Aepfeln wird mehr und mehr in Fässern betrieben; bushelweise nehmen nur noch die sogenannten Peddler die Ware, und dieselbe ist selten gut. Die Kartoffelpreise halten sich stetig über die Zweidollarmarke, haben sehr steigende Tendenz, trotz starker Zufuhr.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker

(Notierungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.16	—0.20

Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut lösbar, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlware und frischem Material.

Gelatine	0.75	—1.05

Gute, eßbare Ware sehr wenig offeriert. Importierte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Ware einzutreten.

Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.80
Nr. 2		0.75
Getrocknete Eier		0.90
Nur Eiweiß		1.35
Gummi — Arabischer	0.32½	—0.50
Tragcanth, für Icecreampowder		2.60
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
„Maple"-Zucker (kanadisch)		0.32
Milchstreupulver		0.23½

(Die Ernte ist ausverkauft.) Viele Export-Orders.)

Reismehl	0.09½	—0.10

Zucker.

Granuliert, 100 Pfund	$	7.98

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Lowe, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.47
„Firsts", das Pfund	0.45	—0.46
„Seconds", das Pfund	0.42	—0.43
Packware, das Pfund	0.34	—0.34½
„Ladles", das Pfund	0.37½	—0.38

Eier.

(Notierungen von Wahnhe & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", das Dutzend	0.40	—0.40½
„Ordinary Firsts", das Dtzd.	0.37	—0.39
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.35	—0.39

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.25¼	—0.25½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.25¼	—0.25½
„Young America", das Pfund	0.26½	—0.26¾
„Daisies", das Pfund	0.26½	—0.26¾
„Brick", das Pfund	0.29½	—0.30
„Long Horns", das Pfund	0.26¾	—0.27
Schweizer, neu, das Pfund	0.44	—0.45
do. (Block), neu, Pfund	0.34	—0.35
Limburger, 2-Pfund-Stücke		0.24
do., 1-Pfund-Stücke		0.25

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.28½	—0.30½
Hähne, das Pfund	0.22½	—0.23
„Broilers", das Pfund		0.32
„Springs", das Pfund	0.30	—0.31
Truthühner, lebend, das Pfd.		0.32
Enten, das Pfund	0.30	—0.32
Indian Runner Enten, Pfd.		0.28
Gänse, das Pfund		0.20
do., junge, das Pfund		0.22
Perlhühner, das Dutzend		5.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
„Squabs", lebend, Dutzend		2.50
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine magere, weniger.		

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Rindfleisch (zugerichtet.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund $	0.32
do., Nr. 2, das Pfund	0.30
do., Nr. 3, das Pfund	0.16
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.35
do., Nr. 2, das Pfund	0.34
do., Nr. 3, das Pfund	0.18
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.26
do., Nr. 2, das Pfund	0.25
do., Nr. 3, das Pfund	0.16
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.24
do., Nr. 2, das Pfund	0.22
do., Nr. 3, das Pfund	0.16
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.17
do., Nr. 2, das Pfund	0.16
do., Nr. 3, das Pfund	0.13

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.21½	—0.22¼
60— 80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.23½	—0.24½
90—110 Pfund Gewicht, Pfd.	0.24½	—0.25½
140—175 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.18	—0.20

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Duchess, das Faß	3.50	—4.00
Jonathans, das Faß		3.00
Maiden Blush, das Faß	4.50	—5.00
Wealthies, der Bushel	1.50	—1.75
Maiden Blush, der Bushel	1.50	—1.75
Duchess, der Bushel	1.00	—1.25
Alexander, der Bushel	1.75	—2.00
Jonathan, der Bushel	1.75	—2.00
Crab-Aepfel, der Bushel	1.75	—2.00
Westliche, in Kisten—		
Gravensteiner	2.60	—2.75

Birnen.

Bartletts, der Bushel	1.75	—2.25
do., die Kiste	2.00	—2.50

Pflaumen.

Michigan, 16 Quarts		1.50
Damsons	2.00	—2.25
do., per Case	1.40	—2.00

Trauben.

Michigan kleiner Korb	0.22½	—0.25
Tafeltrauben, Case	1.25	—1.50
Malagas	1.65	—1.85

Pfirsiche.

Michigan, der Bushel		3.50
do., der Korb	0.25	—0.40
Tafelpfirsiche, Case	1.25	—1.50

Südfrüchte.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Apfelsinen, California, Kiste	8.50	—9.00
Zitronen, California, Kiste		7.50
Ananas, Case	3.75	—5.00

Melonen.

Cantaloupes, California, Crate		2.00
Colorado	2.25	—2.50
Gems (Pink Meat), Crate		2.50
do. (White Meat), Crate	2.00	—2.25
Osage, Crate	1.50	—1.75
White Rind, Case (6—8)	2.50	—2.75
Casabas, Case	2.00	—2.75

Frisches Gemüse.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Alligatorbirnen, Case		3.00
Blumenkohl, heimisch, Dutzend	0.25	—0.50
do., Michigan, 12—16 Köpfe	0.25	—0.50
Dill, das Bündel	0.01	—0.01½
Eierpflanzen, das Dutzend	0.75	—1.00
Gurken, das Dutzend	0.40	—0.50
do., der Korb	0.40	—0.50
do., Michigan, der Bushel		1.25
Einmachgurken, der Korb	0.40	—0.50
do., der Bushel		1.25
Karrotten, heimische, 100 Bdl.	1.00	—1.25
do., der Sack		0.75
Kohlrabi heimische, Bündel	0.01	—0.01¼
Kraut, heimisches, Case	1.75	—2.00
Meerrettig, 12 Wurzeln		0.65
Pastinaken, die Kiste		0.50
Petersilie, Dutzend Bündel	0.08	—0.10
Pfeffer (grün), hiesiger	0.40	—0.50
do. (rot), do	0.40	—0.50
do. kleiner (grün), Hamper	0.50	—0.75
Pilze, Minnesota, Schachtel	0.65	—0.75
Radieschen, 100 Bündel	1.00	—1.50
Rüben, 100 Bündel	1.00	—1.25
do., der Sack		0.75
Salat, Kopf—		
New York, Case	1.75	—2.00
Romaine, Case	0.75	—1.00
Blattsalat, große Kiste	0.20	—0.25
Schnittbohnen, grüne, heimisch, die Kiste	0.75	—1.25
do., gelbe, heimisch, Kiste	0.75	—1.25
Sellerie, Michigan	0.35	—0.40
do., Case	0.85	—0.90
Süßkorn, Illinois, 4 Dutzend	0.40	—0.50
Tomaten, hiesige, Kiste	0.30	—0.50
do., Michigan, der Korb	0.20	—0.30
do., hiesige, Bushel		0.50
Turnips, heimische, der Sack		0.75
do., die Kiste		0.50
Zwiebeln, heimische, Sack		1.25
do., kalifornische, gelbe, Sack		2.75
do., weiße, kleine, die Kiste		1.15
do., grüne, das Bündel		0.08

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota Ohios, 100 Pfd.	2.00	—2.25
Wisconsin, weiße, 100 Pfund	2.25	—2.35
do., rote, 100 Pfund	2.00	—2.10

Getreide, Mehl u. Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot	2.26	—2.26¼
Nr. 2, do	2.23	—2.23½
Nr. 3, do	2.19	—2.21
Nr. 1, hart	2.26	—2.26½
Nr. 2, do	2.23	—2.25
Nr. 3, do		2.20
Nr. 1, Northern	2.26	—2.27
Nr. 2, do	2.23	—2.24
Nr. 3, do		2.19
Mais—		
Nr. 4, gemischt	1.48	—1.50
Nr. 5, do		1.46
Nr. 6, do		1.35
Nr. 2, gelb	1.60	—1.65
Nr. 3, do	1.55	—1.60
Nr. 4, do	1.50	—1.52½
Nr. 5, do	1.46	—1.48
Nr. 6, do	1.35	—1.45
Nr. 2, weiß	1.70	—1.75
Nr. 3, do	1.55	—1.65
Nr. 4, do	1.50	—1.55
Nr. 5, do	1.46	—1.51
Nr. 6, do	1.35	—1.40
Zufuhr—		
Weizen.... 453,000;	Mais	342,000
Verschiffung—		
Weizen....1,050,000;	Mais	100,000
Hafer—		
Nr. 2, weiß	0.69¼	—0.70½
Nr. 3, do	0.68½	—0.69½
Nr. 4, do	0.66	—0.69
„Standard"	0.69	—0.70
Gerste—		
Malz	0.93	—1.05
Roggen—		
Nr. 2	1.65	—1.66
Mehl—		
Frühjahr		11.25
Winter		10.67
Roggen	9.90	-10.20
Gerste		7.95
Mais		5.55
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Neues Timothy, Standard	29.00	-30.00
do., Nr. 1	30.00	-33.00
Alfalfa	28.00	-29.00
Kansas, Oklah., Nebraska	28.00	-30.00
Iowa, Minnes. u. Dakota	26.00	-27.00
Illin. u. Wisconsin, Futter	15.00	-16.00
Packheu	10.00	-11.00
Stroh—		
Roggen	11.00	-12.00
Hafer	10.00	-11.00
Weizen	10.50	-11.00
Timothysamen, Country Lots	6.00	—8.75
Flachs, Duluth		4.33

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Beste Ochsen	18.75	-19.10
Gute bis ausgef. Ochsen	17.50	-18.65
Mittlere Ochsen	11.00	-17.25
Jährlinge	14.50	-18.60
Fette Kühe und Rinder	7.35	-15.25
Kälber	12.00	-18.75
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	18.80	-20.25
Schwere Fleischerware	19.85	-20.20
Leichte Fleischerware	20.20	-20.35
Gemischte Packware	18.40	-19.00
Ferkel	17.50	-19.10
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gute bis ausgef.	17.15	-18.20
do., geringe bis gute	14.75	-17.25
Jährlinge	10.50	-15.00
Wethers	10.00	-13.00
Ewes	4.50	-12.00

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Tech.	$	0.12
Red Crown Gasolin		0.23
Winteröl, schwarz		0.15.6
Leinsamenöl, roh, im Faß		2.05
do., gereinigt, do		2.07
Terpentin, im Faß, Gallone		0.81
Denatur. Alkohol, Gallone		0.75
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern, das Faß		14.00
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.95	—7.25
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß		4.00
Schellack, orangefarben		3.75
do., weiß		4.00

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Niedr.	Schluß
Chic. C. & C. Rys.	100	⅞	⅞	⅞
Chic. Pneum. Tool	170	70	70	70
Common. Edison	121	102	101¼	102
Hart, Sch. & Marx, Vorzugsaktien	200	57	57	57
Hartman Corp.	35	46	46	46
Lindsay Light	55	17	17	17
Montg. Ward, Vorz.	13	103	103	103
Sears-Roebuck	10	139½	139½	139½
do., Vorzugsaktien	4	115	115	115
Stewart-Warner	100	57	57	57
Swift & Comp.	2310	104¾	103¼	104¾
Union Carbide	675	57⅞	57½	57⅞

Bonds.

	Hoch	Niedr.	Schluß
$4000 Chic. Rys. 1st 5s	83¼	83⅛	83¼
2000 Com. Edison 1st 5s	88⅛	88⅛	88⅛
4000 Swift Comp. 1st 5s	90⅛	90⅛	90⅛
50 U. S. Liberty 3½s	101.22	101.22	101.22
850 do. 1st 4s	94.20	94.10	94.10
3200 do. 3d 4¼s	94.88	94.80	94.88

Die nachstehenden Notirungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Gestern
American Can Co.	47½	47¼
American Locomotive Co.	67¾	66¾
American Smelting	79¼	77⅝
Anaconda	68⅜	68⅝
Atchison	87½	88
Baldwin Locomotive	94	94⅞
Baltimore & Ohio	57¼	57¼
Bethlehem Steel	86⅞	86
Chicago, Milw. & St. Paul	51¾	52⅛
Central Leather Co.	69½	70¼
Crucible Steel	68¾	69½
General Motors	123	126
Inspiration Copper	54¼	54
Int. Mercantile Marine	28	28¼
do., Vorzugsaktien	102⅝	103⅜
Int. Paper Co.	36	35½
Mexican Petroleum	103¾	102
New York Central	75⅝	76¼
Northern Pacific	91½	91⅜
Pennsylvania Linien	44⅛	44¼
Reading	91¼	91⅜
Rep. Iron and Steel	93⅜	94
Sears - Roebuck	—	140
Southern Railway	27⅝	28
Texas Oil	158½	157
Tobacco Products	72⅜	72
Union Pacific	127½	127½
U. S. Rubber	63¾	63¾
U. S. Steel	115⅛	115⅝
do., Vorzugsaktien	110½	111
Utah Copper	84½	84
Westinghouse	44¼	44¼

Der Umsatz war heute geringer als gestern. Einige Sekuritäten fielen im Kurse. Grund für den langsameren Geschäftsgang wird damit erklärt, daß von oben der Bevölkerung Sparsamkeit auch bei Spekulationen verlangt wird.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwoll-Börse wurden heute nachmittag um 2½ Uhr folgende Preisnotierungen verzeichnet:

	2:15nachm.	Hoch	Niedr.	Schluß
Oktober	35.38	36.75	35.35	36.15
Dezember	34.75	35.85	34.70	35.55

Da die Witterungsverhältnisse sich günstiger gestaltet haben, fielen heute die Preise.

Die Kaffeebörse.

Wie um 2:15 aus New York gemeldet wurde, waren die Preise im Kaffeemarkt heute fast unverändert. September stand um die angegebene Zei tauf $5.50, Dezember auf $8.95.

Bekennt sich schuldig.

Behauptet aber, daß Dougherty das Haupt der Verschwörung war.

Clifford L. („Doc") Evans, der in Verbindung mit den angeblich krummen Machenschaften bei der Einziehung rückständiger Steuern gemeinschaftlich mit John P. Dougherty, einem Angestellten des Countyschatzamtes, unter Anklage steht, hat, wie Hilfsstaatsanwalt Raber sagt, ein teilweises Geständnis abgelegt, seine Aussagen jedoch noch nicht abgeschlossen. Nach diesen war Dougherty das Haupt der Verschwörung, während er, Evans, zugibt, rückständige Steuerzahler, deren Namen er von Dougherty erhielt, aufgesucht und von ihnen Geld erlangt zu haben unter der Zusicherung, er werde es durchsetzen, daß ihre Steuerbeträge auf die Hälfte herabgesetzt würden.

Bedeutung der Edelsteine.

Ueberall, wo man Pracht und glänzenden Schmuck liebt, herrscht der poetische Glaube, daß gewisse Edelsteine einen besonderen Einfluß auf die Monate des Jahres und damit auch auf die Personen, welche in diesen Monaten geboren worden sind, haben sollen; man schenkt deshalb gerne Freunden, besonders aber geliebten Personen, Herren den Damen — und umgekehrt, an ihren Geburtstagen, als Schmuck gefaßt, gerade diejenigen Edelsteine, welche auf sie nach den Monaten ihrer Geburt einen besonderen heilbringenden Einfluß haben. Der Edelstein des Januar ist der Hyazinth oder der Granat. Diese Steine zeigen die Festigkeit des Karakters, ganz besonders aber Treue am gegebenen Wort und an allen eingegangenen Verpflichtungen an. Der Stein des Februar ist der Amethyst — er vereinigt in sich Rot und Blau, die Farbe der Liebe und Treue, und ist ein Schutzmittel gegen alle heftigen Leidenschaften — er sichert den inneren Frieden. Der Stein des Märzes ist der Blutstein — er ist ein Zeichen des feurigen Mutes, aber zugleich der kalten Besonnenheit in allen Gefahren. Der Stein des April ist der Saphir oder der Diamant — sie bedeuten hohes Streben nach edlen Zielen. Der Stein des Maies ist der Smaragd, sein gesättigtes Grün bedeutet die erfüllte Hoffnung, das heißt, die glückliche Liebe. Dem Juni gehört der Achat — er deutet mit seinen scharfen, klar abgegrenzten Farben auf dauernde Gesundheit. Die Steine des Juli sind der Rubin und der Karneol — sie verhüten Leid und Täuschung in der Liebe und Freundschaft. Der Sardonyx ist der Stein des August; dieser Stein in seiner doppelten Färbung verspricht eheliches Glück. Der Chrysolith, der Stein des September, in seinem stillen, reinen Schein, schafft den Frieden, bewahrt vor bösen Träumen und vor Wahnsinn. Dem Oktober gehören der Aquamarin oder der Opal— beide zeigen in ihrem Schimmer eine Aehnlichkeit mit den flutenden Meereswellen und bezeichnen Glück und Reichtum, doch soll man sie nicht dem Mondschein aussetzen, weil sie sonst Eifersucht erregen. Der Stein des November ist der Topas — seine Farbe gleicht dem schimmernden, kräftigen und belebenden Wein, der stärkt, begeistert und heilt — er hat die Kraft, den Zorn zu beschwören und die Freundschaft zu gewinnen. Die Steine des Dezember sind der Türkis, der Chrysoptas oder der Malachit; — wie aus dem sinkenden Jahre sich die Hoffnung des neuen erhebt, so sollen diese Steine die Kraft haben, Schutz und Beistand bei sinkendem Glück oder in drohenden Gefahren zu schaffen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, von denen dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bloß, Mathilde, 77 J.: 4724 Vincennes Ave.
von der Driesch, Joseph, 42 W. 71. Str.
Fehrend, Henry, 2938 Indiana Ave.
Hilgard, Henry, 34 J.: 411 Blackhawk Str.
Miller, William, 10417 Avenue M, South Chicago.
Newmiller, Wendel, 1533 Wieland Str.
Philipp, John, 48 J.: 4856 N. Claremont Avenue.
Thaap, Walter, 17 J.: 6849 S. State Str.
Werner, Julius, 4026 N. Kimball Ave.

Lief davon.

Ein glücklicherweise erfolglos verlaufener Raubüberfall wurde heute auf Frau Katherine Matson, 55 Jahre alt, in deren Wohnung, 316 Laflin Ave., unternommen. Ein bisher noch nicht festgenommener Mann drang in die Wohnung ein, versuchte die Frau niederzuschlagen, wurde aber durch deren Hilferufe verscheucht, ehe er weiteren Schaden anrichten konnte.

Die Vorwahlen.

Philipp und Wilcox als rep. Gouverneurskandidaten in Wiskonsin gleich stark.

Milwaukee, 4. Sept. Der Ausgang der gestern in Wiskonsin abgehaltenen Vorwahlen ist noch ungewiß. Die beiden Bewerber um die republikanische Gouverneursnomination, der jetzige Amtsinhaber Philipp u. Roy Wilcox von Eau Claire, liefen fast gleich stark, nach bis heute vormittags eingelaufenen Berichten, Wittemore, der dritte, der sich auf die Farmer stützen wollte, ist weit zurückgeblieben. Die übrigen Inhaber von Staatsämtern sind wiedernominiert worden, außer Generalanwalt Haven, der anscheinend von John J. Blaine, einem strammen Anhänger Bundessenator LaFollettes, geschlagen worden ist. Im County Milwaukee ist Philipp voran. Ueber die Kongreßnominationen sind die Berichte noch unbestimmt. Im ersten Bezirk scheint Randall, der als „Loyaler" lief, Kongreßmitglied Cooper, Rep., voraus zu sein, im dritten scheint Nelson, jetziger Abgeordneter, von Monahan geschlagen worden zu sein; Cary, jetzt Hausmitglied, und Kleczka erhielten fast gleiche Stimmenzahl, und das Endergebnis ist noch nicht bekannt; im fünften Bezirk siegte Hausmitglied Stafford über beide, und im sechsten Florin Lampert, Oshkosh, über drei Mitbewerber. Im achten und zehnten Bezirk scheinen Browne und Frear wiedernominiert zu sein. In Senator Lenroots Bezirk, im elften, ist Sanborn seinen drei Mitbewerbern voraus. Demokratischerseits waren nur in drei Bezirken Konteste; Whatley war im ersten, Reynolds im dritten und Kershaw im vierten erfolgreich.

Gegen Gouv. Philipp wurde der Vorwurf erhoben, er habe alle Mitglieder des Kongresses von Wiskonsin ersucht, gegen die Kriegserklärung an Deutschland zu stimmen. Wilcox' Wahlruf war: „Wir müssen den Krieg gewinnen."

New York, 4. Sept. In der heurigen Vorwahl waren zum ersten Mal Frauen stimmberechtigt, und alle Kandidaten der Parteimaschinen waren fast durchweg erfolgreich. Die Beteiligung an der Vorwahl war gering, die Frauenstimmen haben sich nirgends fühlbar gemacht. Die Frauenstimmrechtler erklären, daß die Frauen sich zumeist keiner Partei bestimmt anschließen wollten und ihr Einfluß sich erst in der eigentlichen Wahl geltend machen wird. Gouv. Whitman ist mit großer Mehrheit wiedernominiert worden, mit 197,427 Stimmen, gegen 79,669, die sein Mitbewerber Lewis erhielt. Alfred Becker, Hilfsgeneralstaatsanwalt, der alle Untersuchungen von deutschen Verschwörungen leitete, erhielt von den Kandidaten, welche nicht von den Maschinen aufgestellt worden waren, als Bewerber um das Amt des Generalstaatsanwalts auf republikanischer Seite die meisten Stimmen, wurde auch von Roosevelt unterstützt, unterlag aber dem Senator Newton. In 3133 Bezirken erhielt dieser 98,305, Becker 75,654 Stimmen.

Sullivan als Kampagneredner.

Wird von heute an für die Kandidaten der regulären Demokraten sprechen.

Roger C. Sullivan, der Führer der regulären demokratischen Parteiorganisation, kehrte heute nach Chicago zurück und wird bis zum Ende der Kampagne Wahlansprachen für seine Faktion halten. Er spricht heute abend zum ersten Man in der 3. Ward. Führer der regulären Organisation rechnen darauf, daß Sullivans Eingreifen die Verbündete Demokratie, wie die Anhänger Harrisons, Dunnes, Hoynes und Trägers sich nennen, stark schädigen wird. Es verlautet, daß er unter anderem die Geschichte der Mayorskampagne im Jahre 1915 behandeln wird.

Erwarten starke Zunahme.

Demokratische Führer versprechen sich eine starke Zunahme in der Zahl der demokratischn Stimmen von der Proklamation Präsident Wilsons, in der er die czechisch-slovakischen Völker als kriegsführnde Nation anerkennt. Wie Anton J. Cermak, Kandidat der Faktion Sullivan für das Sheriffsamt erklärt, wird die Proklamation die Einbürgerung vieler Czecho-Slovaken zur Folge haben, die sich bisher nicht naturalisieren lassen konnten, da sie als feindliche Ausländer galten. Sie sind in der Hauptsache Oesterreicher - Ungarn. Jetzt, da dieses Hindernis beseitigt ist, werden sie sich, wie Cermak erklärt, in großer Zahl naturalisieren lassen. Die demokratischen Führer rechnen darauf, daß die Mehrzahl dieser Stimmen ihnen zufallen wird.

Schwere Enttäuschung.

Des Regens wegen mußte das Weltmeisterschaftsspiel verschoben werden.

Eine schwere Enttäuschung bereitete der Regen den hiesigen Baseballenthusiasten, denn das erste der Spiele um die Weltmeisterschaft, das heute nachmittag im Komiskey Park zwischen den Chicagoer „Cubs" und den Bostoner „Red Sox" hätte zum Austrag gebracht werden sollen, hat verschoben werden müssen. Das Spiel soll nun morgen stattfinden, falls das Wetter günstig ist. Einen Vorteil brachte die heutige Ungunst der Witterung, es wird jetzt nämlich, da das heutige Spiel verschoben werden mußte, ein solches am Samstag nachmittag hier stattfinden, was sonst nicht der Fall gewesen wäre.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Kleine Kriegsdepeschen.

Deutsche Dampfermaschinerie zerstört.

Santiago, Chile, 4. Sept. Mit Dynamit haben deutsche Seeleute die Maschinerie der deutschen Dampfer „Hathar", „Alba", „Carnak" und „Thessalia" in Antofogasta zerstört.

Gefallen.

Paris, 4. Sept. Der Sohn des früheren deutschen Vizekanzlers, Dr. Clemens Delbrück, ist auf dem Schlachtfelde gefallen, laut der „Züricher Zeitung".

Die Fortsetzung.

New York, 4. Sept. Heute wurde hier die Jagd auf Drückeberger fortgesetzt. Von den gestern Verhafteten sind nur etwa achthundert zurückbehalten worden.

Zarenleiche verbrannt.

Washington, 4. Sept. Die Leiche des russischen Zaren ist in einer Kohlengrube verbrannt worden, die Kaiserin und der Zarewitsch sind Gefangene, kabelt heute Botschafter Francis aus Archangel.

Italiener geehrt.

New York, 4. Sept. Zu Ehren der Italiener anläßlich ihres Sieges an der Piave ist ein Stahldampfer, 9500 Tonnen, welcher in Kearney, N. J., Samstag vom Stapel gelassen wird, „Piave" getauft worden. Die Gattin des italienischen Botschafters, Gräfin de Cellere, wird bei der Taufe amtieren.

Zionistensamariter in Palästina.

New York, 4. Sept. In Palästina ist die Expedition amerikanischer Aerzte und Krankenpfleger, vierzig, mit Lazarettartikeln und Heilmitteln im Werte von $40,000 eingetroffen und hat sich auf Tel-Avio, Jerusalem und Jaffa verteilt, laut heutiger Mitteilung des amerikanischen Zionistenverbandes, der sie abgesandt hatte.

Günstiger für Rußland.

Amsterdam, 4. September. Unter den neuen Ergänzungsverträgen zwischen Rußland und den Mittelmächten wird ersteres, wie Premier Lenine in einer Versammlung des Bolschewiki - Hauptausschusses in Moskau letzte Woche sagte, eine Anzahl Städte und Provinzen zurückerhalten und volle Freiheit in der Nationalisierung seiner Industrie haben. Die Ergänzungsverträge wurden unterzeichnet und nach Berlin gesandt.

Kampf am Wardar.

London, 4. Sept. Nach schwerer Beschießung griffen am Montag früh Truppen der Mittelmächte auf dem linken Ufer des Wardar in Mazedonien an, wurden aber im Gegenangriff zurückgeschlagen.

Araberstämme unter dem König der Hedjas setzen ihre Ueberfälle auf die Hedzazbahn, welche von Medina östlich am Toten Meer vorbeiläuft, fort und haben beiAbunaam einen türkischen Angriff abgeschlagen.

Belobt.

London, 4. Sept. John Jay Schiffelin von New York, amerikanischer Flugzeugoffizier, ist von der britischen Admiratität heute belobt worden, weil er am 19. August, über die Nordsee fliegend, ein feindliches Tauchboot sichtete und das sofort Zerstörern meldete, während sein Begleiter Leutnant Cutler eine Bombe auf dasselbe warf und es betriebsuntüchtig machte. Es wurde dann von einem Zerstörer gerammt, und nur sechs von der Mannschaft wurden gerettet.

Uritzkys Ermordung.

Amsterdam, 4. Sept. Die Ermordung des russischen Volkskommissärs für innere Landesangelegenheiten, Uritzky, in St. Petersburg am 31. August, wurde laut „Berliner Tageblatt" im Wartezimmer seines Amtes von einem jungen Mann ausgeführt. Dieser radelte davon, ging, von Roten Garden verfolgt, in ein Haus, kleidete sich um, wurde beim Austritt aber nach Schußwechsel verhaftet. Er nannte sich Leonid Kannegießer und war Kadett der Michaels-Offiziersschule. Aus Rache für die Massenhinrichtungen in St. Petersburg will er den Mord verübt haben. Seine Angehörigen wurden ebenfalls verhaftet.

Amerikaner im fernen Orient.

Washington, 4. Sept. Generalmajor Graves ist mit 43 Offizieren und 1388 Mann aus den Ver. Staaten in Wladiwostok angekommen. General Graves wird das Kommando über alle amerikanischen Truppen an der neuen östlichen Front übernehmen, teilte Generalstabschef March heute mit.

Harbin, 4. Sept. Die Vorhut der tschechisch-slowakischen Truppen, welche Verksnudinsk eroberten, hat sich am Ononfluß mit General Semenoff vereinigt. Das Heer folgt der transsibirischen Bahn. Vom Pensa bis Wladiwostok ist jetzt eine ununterbrochene Kette Alliiertentruppen.

Eine Kriegsidylle.

St. Louis, 3. Sept. Der Soldat William Bishop vom 76. Infanterieregiment schrieb aus Frankreich: Wir sitzen immer etwa 150 Fuß von unseren Vertiefungsstellungen, wenn aber ein feindliches Geschoß kommt, und man hört das Geräusch nur drei Sekunden vor seinem Einschlagen, dann laufen Alle nach dem Eingang zur „Tiefstellung". Ich war immer ein guter Läufer, und Ihr könnt mir glauben, daß ich das jetzt beibehalte. Vergnügen gibt es hier nicht viel und die Ratten, die so groß sind, wie fünfjährige Katzen, lassen sich kaum vertreiben. Sie scheinen stärkere Nerven zu haben, wie die „Boches".

Bestimmungen über den Wohnungswechsel feindlicher Ausländer deutscher Abstammung — Männer und Frauen.

Registrierte feindliche Ausländer deutscher Abstammung, Männer und Frauen, welche aus ihrer Wohnung in eine andere, in demselben Registrierungsbezirk liegende Wohnung umziehen, müssen den Wohnungswechsel sofort dem Registrierungsbeamten des Bezirks melden und ihm ihre Registrierungskarte vorlegen, damit der Beamte den Wohnungswechsel darauf bestätigen kann.

Registrierte feindliche Ausländer deutscher Abstammung, Männer und Frauen, welche ihre Wohnung in einen anderen Registrierungsbezirk verlegen wollen, bedürfen dazu einer Erlaubnis. Sie müssen sich beim Registrierungsbeamten des Bezirks, in dem sie wohnen, um diese Erlaubnis bewerben durch Ausfüllung eines Formulars, welches der Beamte ihnen geben wird. Sie müssen dem Beamten auch ihre Registrierungskarte vorlegen, damit die Erlaubnis zum Umzug, falls sie erteilt wird, darauf bestätigt werden kann. Versagt der Registrierungsbeamte die Erlaubnis, so kann der Gesuchsteller beim Bundesmarschall Berufung einlegen. Die Entscheidung des Bundesmarschalls ist endgiltig.

Der feindliche Ausländer, dem der Umzug aus einem Registrierungsbezirk in einen anderen gestattet worden ist, muß seine Ankunft im neuen Bezirk sofort dem Registrierungsbeamten dieses Bezirks melden und ihm seine Registrierungskarte vorlegen, damit der Wohnungswechsel darauf bestätigt werden kann.

Ein Wohnungswechsel unter Uebertretung dieser Vorschriften setzt die feindlichen Ausländer unter anderen Strafen auch der Festnahme und der Festsetzung für die Dauer des Krieges aus.

John J. Bradley,
Bundesmarschall für den nördlichen Distrikt von Illinois.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis den Hausfrau zahlen sollte.
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfd., nicht eingewickelt	0.08	0.09
¾ Pfd., nicht eingewickelt	0.06¼	0.07½
1 Pfd., eingewickelt	0.08½	0.09–0.10
1½ Pfd., eingewickelt	0.12½	0.14–0.15
Mehl—		
Wohlbekannte Marken—	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack	$1.45–1.52	$1.52–1.65
⅛ Faß, Papiersäcke	1.41–1.49	1.47–1.56
5 Pfund, ausgewogen	0.30–0.31	0.33–0.36
Andere Marken—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.49–1.52	1.56–1.65
5 Pfund, ausgewogen	0.30–0.31	0.33–0.36
Schrot- und Grahammehl—		
5 Pfd. Sack	$0.25–0.31½	$0.28–0.36½
Roggenmehl—		
Rein—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.30–1.45	0.37–1.58
Dunkel (rein)		
5 Pfund Baumwollsack	0.27–0.31	0.30–0.36
Grobkörniges	per 100 Pfd.	per Pfund
Weiß	$5.00–5.75	0.05¼–0.07
Gelb	4.50–5.25	0.05–0.06½
Feinkörniges	5.10–6.25	0.06–0.07½
Gerstenmehl—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.15–1.30	1.21–1.43
5 Pfund	0.23–0.27	0.25–0.33
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy—	$5.25–6.25	0.05¾–0.07½
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$11.25–11.60	0.12 –0.15½
Blue Rose	11.00–11.25	0.12 –0.15
Reismehl	9.50–10.25	0.10½–0.14½
Rolled Oats—		
Ausgewogen	$5.50–6.10	0.07½–0.08

Mit jedem Pfund Weizenmehl muß ein Pfund Surrogate verkauft werden. Surrogate für Weizenmehl sind: Maisgries, grobkörniges Maismehl, Maismehl, Hominy, Kartoffelmehl, eßbare Maisstärke, Reis, Reismehl, Gerstenmehl, Buchweizenmehl, Hafermehl, rolled Oats, Süßkartoffelmehl, Sojabohnenmehl, Feteritamehl.

Roggenmehl kann ohne Surrogate verkauft werden. Mit jedem Pfund Schrot- oder Grahammehl müssen sechs Zehntel Pfund Surrogate verkauft werden.

Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1, neue, nördliche	$2.20–2.40	0.26–0.29
Butter—		
Creamery, extra, in	per Pfund	per Pfund
Kübeln	0.45–0.46	0.46–0.51
„Firsts"	0.43–0.45	0.44–0.50
In Pappschachteln 1½c höher als obige Preise.		
Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel oder per Rolle	0.30–0.31	0.33–0.36
Mittelsorte, Rolle u. ausgewogen	0.27½–0.28½	0.30½–0.34½
Käse— American Vollmilch—	Pfund	Pfund
Brick, im Ganzen	0.26–0.28	———
do., aufgeschnitten	———	0.32–0.38
8—15 Pfd., im Ganzen	0.28–0.29	———
do., aufgeschnitten	———	0.35–0.40
Brick, im Ganzen	0.31–0.34	———
do., aufgeschnitten	———	0.38–0.46
Eier—		
Absolut frisch, geprüft	per Dtzd.	per Dtzd.
Extras, 24 Unzen	0.42–0.45	0.44–0.50
Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.		
Kondensierte Milch—		
(süß)	per Büchse Cents	per Büchse Cents
Beste Sorte	0.16⅔–0.18½	0.19 –0.23
Mittlere Sorte	0.15 –0.17	0.16 –0.20
Verdampft, ohne Zucker	0.10 –0.11½	0.11 –0.14½
Zucker—	per 100 Pfund	per Pfund
Klarer	$7.95–8.30	0.08–0.09
Sirup—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 1½-Pfd.-Bü.	$1.22½–1.32½	0.12–0.14
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 5-Pfd.-Büchs.	3.60 –3.95	0.35–0.43
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfd
70— 80 Stück	0.10½–0.11½	0.12½–0.15½
90—100 Stück	0.09 –0.10	0.11 –0.14
Bohnen—	per 100 Pfd	per Pfund
Navy, ausgesucht	12.50–13.75	0.14½–0.17¾
Lima	14.00–15.50	0.16 –0.19½
Pinto	10.00–11.00	0.12 –0.15½
Büchsenlachs— 1 Pfd. Büchsen—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Pink	$1.90–2.10	0.19–0.23
Red Alaska	2.85–2.95	0.26–0.32
Schinken, ganze—		
10—12 Pfd. im Durchschnitt	per Pfund 0.32—0.33	per Pfund 0.34—0.38
14 bis 16 Pfund	0.30—0.32	0.32—0.37
Speck—		
Beste Sorten	0.44—0.49	0.43—0.48
Mittlere Sorten	0.40—0.42	0.47—0.55
Viereckige Stücke, ganz	0.26—0.29	0.29—0.35
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Papierschachteln	0.29—0.30	0.32—0.37
Beim Pfund	0.28—0.29	0.31—0.36
Standard, rein—		
Beim Pfund	0.27–0.28	0.30–0.35
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	0.24 –0.25	0.25 –0.31½
Kochöle, in Büchsen—	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	0.28–0.31½	0.31 –0.39
do. Quart	0.52½–0.58½	0.58¾–0.73
Baumwollsamenöl—		
klein	0.33—0.37	0.37—0.46
mittel	0.66—0.73¾	0.71—0.92
Junghühner—		
2 bis 3 Pfund	0.33—0.34	0.35—0.39
4 bis 5 Pfund	0.33—0.34	0.35—0.39
Hähne—	0.25—0.26	0.27—0.31

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

3700 S. Racine Ave., 1stöck. Backstein Maschinen-Shop, Amalgamated Machinery Corporation $20,000.
4224-30 W. 12. Str., 2stöck. Backsteinbäckerei, Wonsofsky, Jacobs & Osberg, $25,000.

Die deutschlesende Bevölkerung Chicagos stellt einen fruchtbaren Markt für die Fabrikanten und Kaufleute dar und kann am besten erreicht werden durch die

Abendpost,

die größte und einflußreichste deutsche Zeitung der Vereinigten Staaten.

Die „Abendpost" ist das **einzige deutsche Blatt** des Westens, welches dem **Audit Bureau of Circulation** als Mitglied angehört. Dies zeigt, daß die „Abendpost" das Licht des A. B. C. Audit nicht zu fürchten hat und bürgt für die Größe ihrer Auflage.

Das deutsche Element in Stadt und Land—und das heißt hier, die Leserschaft der „Abendpost"—gilt mit Recht als besonders kaufkräftig und zuverlässig. Wer es erreichen, Deutsche als Kunden, Mieter, Arbeiter usw. gewinnen will, der annonzire in

Abendpost

— und —

Sonntagpost.

Hund als Unheilstifter.

Sein Bellen führt dazu, daß Frau Frieda Knauf schwer verunglückte.

Durch das Bellen eines Hundes aus dem Schlafe geweckt, erhob sich heute früh gegen 1 Uhr die 49jährige Frau Frieda nKauf, die im Hinterhause Nr. 1620 Belmont Ave. wohnt, um nachzusehen. Dabei lehnte sie sich zu weit über die Brüstung der Veranda und stürzte kopfüber in die Tiefe. Sie brach die linke Hüfte und erlitt Verletzungen am linken Ellbogen, auch wurde ihr das Nasenbein zertrümmert. Die Schwerverletzte fand Aufnahme im St. Josephhospital.

In angesäuseltem Zustande fiel der 49jährige Schiffsarbeiter Chas. Mort aus einem Fenster des zweiten Stocks des Lafayette Hotels, Nr. 628 W. Madison Straße. Er wurde in einer Polizeiambulanz nach dem Countyhospital geschafft, wo die Aerzte einen Bruch des rechten Armes und eine Ausrenkung der Schulter sowie eine Verletzung des rechten Oberschenkels feststellten.

Wahrscheinlich einen Schädelbruch und andere Knochenbrüche erlitt heute E. J. Griffith, 4131 Michigan Ave., als er an 42. Straße und Indiana Ave. auf eine in Fahrt befindliche Elektrische springen wollte, ausglitt und stürzte.

Den Folgen eines Schädelbruches, welchen er vor einigen Tagen bei einem Kraftwagenunfall erlitt, erlag heute im City Hospital der 36jährige John Borehak, Nr. 3010 Avers Ave.

Im St. Bernhards Hospital starb heute der Weichensteller Edward McGrath, Nr. 6944 S. Green Straße, welcher am 2. September in der Ortschaft Clearing von einem Zuge der Gürtelbahn überfahren wurde.

Im St. Elisabeth Hospital starb der elfjährige Raymond Kummerow, ein Zögling des Schutzengel-Waisenhauses, Nr. 2001 Devon Ave., an Blutvergiftung. Er hatte sich vor einiger Zeit einen rostigen Nagel in den Fuß getreten und die kleine Verletzung zuerst nicht beachtet. Bald begann der Fuß anzuschwellen und er wurde nach dem Hospital überführt, doch verschlimmerte sich sein Zustand zusehends und gestern abend erlöste ihn der Tod von seinen Leiden

UMI

(Für die „Abendpost“.)

Die Marktlage.

Von F. F. Matenaers.

Der Maismarkt stand während der verflossenen Woche im Zeichen scharf fallender Preise. Die Maispreise gingen um nicht weniger als 13¾ bis 14⅜ Cents unter den in der voraufgegangenen Woche verzeichneten Höchststand herunter und erreichten soweit während der gegenwärtigen Periode niedergehender Maispreise den Tiefstand. So stark war während der verflossenen Woche der Einfluß preisdrückender Kräfte, daß, von ganz kleinen Unterbrechungen abgesehen, sich ein fortwährender Niedergang der Preise vollzog. Auch der am Samstag der verflossenen Woche bekanntgegebene Bericht über die Aussichten für die diesjährige Maisernte nach den Schätzungen und Berechnungen des allgemein anerkannten Statistikers Snow vermochte kaum eine Aenderung herbeizuführen, obwohl dieser Snow'sche Bericht eine ganz außerordentliche Kürzung des Ertrages der diesjährigen Maisernte in Aussicht stellt. Snow berechnet den Stand des Maises zum 1. September nämlich nur mehr auf 64,8 Prozent einer Vollernte; eine so niedrige Bewertung der Aussichten für die Maisernte war zum 1. September nicht mehr seit dem Jahre 1901 zu verzeichnen, und sie bedeutet für den Monat August einen Rückgang um 14,2 Prozent, was einem Ernteausfall von 2,668000 Bushels gleichkommt. Diese trüben Aussichten vermochten dennoch nicht, wie gesagt, eine Stärkung und Kräftigung des Maismarktes herbeizuführen, nicht zum wenigsten auch deshalb, weil eben neuerdings viele, die sich bei zurückgehenden Preisen eingedeckt hatten, sehr trübe Erfahrungen sammeln mußten.

Nichtsdestoweniger sind wir der Ansicht, daß in naher Zukunft die Maispreise sehr erheblich wieder anziehen werden. Wenn wir schließlich mit einer Maisernte von nicht mehr als 2,660 Millionen Bushels, anstatt von 3,150 Millionen Bushels, es zu tun haben, so kann das gerade in den jetzigen ungewöhnlichen Zeiten nicht ohne weitgehende Rückwirkung auch auf die Gestaltung des Maismarktes bleiben. Dazu kommt, daß wir jetzt ganz nahe an der Grenze der Periode stehen, in der frühe Fröste dem noch nicht gereiften Maiskorn schweren Schaden zuzufügen vermögen. Im ganzen nördlichen Teile des Maisgürtels besteht die Gefahr der Beschädigung des noch wachsenden Maises durch Frühfröste, im nördlichsten Teile des Maisgürtel mag der Schaden sich jede Nacht ereignen. Ferner zeigt es sich immer mehr, daß in vielen Teilen des Maisgürtels Dürre und Trockenheit sehr schweren Schaden am wachsenden Mais angerichtet haben. In anderen Gegenden allerdings ist der Mais auch schon jetzt infolge der ungewöhnlich großen Wärmekalorien vollständig und sehr frühzeitig ausgereift, sodaß die Gefahr einer Beschädigung durch Frost vollständig ausgeschlossen ist. Alles in allem läßt sich noch hinzufügen, daß für die allernächste Zeit die Wetternachrichten inbezug auf Frühfröste im Maismarkte eine nicht unbedeutende Rolle spielen werden. Wägen wir alles genau gegeneinander ab, so sollte alles, was zu Gunsten großer Maisvorräte und einer reichlichen Maisernte noch spricht, durch die neuerlichen Preisrückgänge genügend diskontiert sein, sodaß wir es von jetzt ab mit einer Basis zu tun hätten, auf der preistreibende Faktoren wieder zur Geltung kommen und nicht einfach mehr von preisdrückenden Faktoren blind überrannt werden. Wer in weiterem Rahmen die Sachlage beurteilt und nicht nur die nächsten, in handgreiflicher Nähe liegenden Erscheinungen und Vorgänge beurteilt, kann nur zu diesem Schluß kommen.

Vor allem dürfen wir uns hinsichtlich der jetzt sich vollziehenden wieder sehr bedeutend verstärkten Zufuhr alten Maiskornes sehr guter Qualität aus den Landbezirken nicht irreführen lassen. Dieser Mais ist vielfach aus spekulativen Gründen bisher zurückbehalten worden, bis die Leute jetzt erkannt haben, daß es sich nicht mehr lohnt, ihn noch länger zu halten. An den hauptsächlichsten Märkten des Landes stellte sich die Maiszufuhr aus den Landbezirken für die verflossene Woche auf insgesamt 5,077,000 Bushels; das waren 1,947,000 Bushels mehr als in der vorhergehangenen und 3,287,000 Bushels mehr als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres; seit dem Jahre 1914 hatten wir nicht mehr eine ähnlich große Maiszufuhr aus den Landbezirken für die letzte Augustwoche zu verzeichnen. Eine teilweise Erklärung liegt auch darin, daß eben von der quantitativ so enormen Maisernte des vorigen Jahres alle minderwertigen Grade zuerst vermarktet wurden, weil sie sonst verdorben und verloren gegangen wären, während die besten und haltbarsten Qualitäten am längsten zurückgehalten wurden.

Die Preise für Baarmais sind noch mehr als die Terminpreise für Mais gefallen; für einige Grade Baarmais ist der Preis um volle 15 bis 20 Cents für den Bushel zurückgegangen; Nr. 3 weißer Mais z. B., der vor kurzem bis zu 2 Dollars der Bushel kostete, wird jetzt für 1.70 Dollars verkauft. Augustmais schied am Samstag, am letzten Augusttage, mit 1.53¾ Dollars, um 3⅞ Cents niedriger für den Verlauf der Woche, aus dem Markte; Septembermais schloß mit 1.53⅜ Dollars, um 5 Cents niedriger für den Verlauf der Woche, und Oktobermais mit 1.55⅝ Dollars, um 4¾ Cents niedriger.

Am letzten Montag, zu Beginn der neuen Woche, war die Getreidebörse des nationalen Arbeitertages halber geschlossen.

* * *

Hafer der neuen Ernte kommt jetzt in großen Mengen in den Markt, und man rechnet damit, daß für längere Zeit eine starke Haferzufuhr zu verzeichnen sein wird. Indessen läßt sich jetzt auch nicht mehr verleugnen, daß bei den täglich größer werdenden Anforderungen bezüglich einer sehr schnellen Vermarktung der neuen Getreideernte im allgemeinen der Eisenbahnwagenmangel doch wieder mehr und mehr sich fühlbar macht. Das gilt namentlich für den fernen und mittleren Westen. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Stimmung im Hafermarkt recht flau ist. Allerdings sind die Haferpreise nicht in demselben Umfange relativ zurückgegangen wie die Maispreise, doch ist zur Erklärung hinzuzusetzen, daß die Haferpreise sowieso schon außer allem normalen Verhältnis zum Preise für Mais und Weizen standen, nämlich ganz unverhältnismäßig billig waren. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß das Fehlen der Exportnachfrage am wesentlichsten die ungünstige Lage im Hafermarkte bedingt, wie zweifellos die Art der Regulierung des Exportes durch die Bundesnahrungsmittelverwaltungsbehörde überhaupt mit der Gestaltung des Marktes viel mehr zu tun hat, als im allgemeinen angenommen wird und bekannt ist. Anders lassen sich zahlreiche Erscheinungen im Markte, die dem denkenden Beobachter als ein Rätsel erscheinen, überhaupt nicht erklären. Augusthafer wurde am Samstag letzter Woche bei Börsenschluß in Chicago mit 69¾ Cents, um 1 Cent niedriger für den Verlauf der Woche, notiert; er schied damit aus dem Markte. Septemberhafer schloß mit 69⅞ Cents, um ¾ Cents niedriger, und Oktoberhafer mit 71½ Cents, um 1⅜ Cents niedriger.

Der Ring der Toten.

Erzählung von Paul Eberhardt.

„Hier, Käte, ich habe dir etwas mitgebracht!“

Robert Wilke zog sein junges Weib neben sich auf das Sofa, schlang den Arm um ihre Schulter und hielt ihr einen herrlich blitzenden Ring entgegen.

„Oh, Robert, oh!“ jubelte Käte.

„Gefällt er dir?“ fragte er mit strahlenden Augen.

„Es ist der entzückendste Ring, den ich je gesehen!“

Käte herzte und küßte ihren Mann, daß ihm fast der Atem ausging, dann bewunderten beide von neuem den Ring.

„Er ist wunderschön und er sieht so antik aus. Das gefällt mir ganz besonders an ihm.“

„Ja, Schatz, ich muß dir da etwas erzählen. Also höre! Als neu hätte der Ring mindestens das Vierfache gekostet; ich habe ihn aber von einem Juwelier, der auch Sachen aus zweiter Hand kauft. Ich sah den Ring im Schaufenster, und da er mir so gut gefiel, erstand ich ihn. Als der Juwelier den Kasten aus dem Schaufenster holte, sah ich, wie ein heruntergekommener Mann mit wildfunkelnden Augen jede Bewegung des Händlers verfolgte. Er blieb stehen, bis ich den Laden verließ; da trat er auf mich zu und schrie mich wild an: „Na, da haben Sie ja den Ring! Viel Glück dazu!“ Dann rempelte er mich an, daß ich beinahe gestolpert wäre. Am liebsten hätte ich den Kerl der Polizei übergeben, aber er machte sich schleunigst aus dem Staube.“

„Vielleicht wollte er den Ring stehlen?“

„Nun, so sah er eigentlich nicht aus. Er hatte einen so hungrigen, verzweifelten Blick in den Augen. Doch lassen wir ihn. Jetzt muß ich dir aber etwas Unangenehmes sagen. Ich muß heute wieder ins Geschäft, Schatz, und die Nacht durcharbeiten. Wir müssen heute nacht mit der Inventur fertig werden. Vor fünf oder sechs Uhr morgen früh werde ich kaum zurück sein. Du fürchtest dich doch nicht?“

Käte lachte. „Nein, Schatz, ich bin doch kein Hasenfuß!“

„Und nun, mein Schatz — kann ich vielleicht etwas zu essen kriegen?“ fragte Robert lächelnd.

„Ach, du lieber Himmel!“ rief die junge Frau, „da vergesse ich über dem schönen Ring, daß mein armes Männchen Hunger hat.“

Sie lief eiligst in die Küche, um das Dienstmädchen zur Eile anzutreiben. Aber als sie die Küche betrat, fiel ihr ein, daß sie Anna bis zum nächsten Morgen Urlaub gegeben, weil deren Schwester erkrankt war. Schnell besorgte Käte das Abendbrot selber; bald saß das junge Ehepaar am Tisch und ließ sich die vortrefflich zubereiteten Speisen herrlich munden. Sie lachten und scherzten miteinander und freuten sich des schönen Ringes, den Käte immer ∴t im Licht blitzen ließ.

„Jetzt muß ich aber gehen, Schatz. Schlafe recht süß. Die Schlüssel nehme ich mit. Schließe nur gut zu, damit nichts passiert.“

Noch eine innige Umarmung, dann ging Robert und die junge Frau war allein. Käte wusch erst das Geschirr ab, brachte ihre Küche, die immer wie ein Schmuckkästchen aussah, in tadellose Ordnung, dann verschloß sie die sämtlichen Türen und ließ die Jalousien herab.

Wilkes bewohnten das Parterre eines kleinen Landhauses in einem der Vororte. Das obere Stockwerk hatte der Hausbesitzer inne, der jedoch den größten Teil des Jahres über auf Reisen war, wie auch jetzt.

Als Käte in das Schlafzimmer ging, kam ihr doch eine leise Anwandlung von Furcht, sich so mutterseelenallein im Hause zu befinden. Dann lachte sie sich aber selber aus.

Ehe sie sich niederlegte, öffnete sie noch einen Augenblick das Fenster und sah hinaus.

Der kleine Garten, der das Haus umgab, war ziemlich kahl; nur rechts befand sich in einiger Entfernung ein alter Lindenbaum.

Als Käte in den Garten blickte, war es ihr, als bewege sich unter dem Baume ein Schatten. Sie sah schärfer hin, aber sie bemerkte nichts; sie hatte sich wohl getäuscht. Nun drehte sie das Gas aus und legte sich nieder. Direkt vor dem Hause brannte eine Gaslaterne, die helles Licht in das Zimmer warf.

Käte schlief bald ein.

Es mochte zwischen zwei und drei sein, als sie plötzlich mit einem sonderbaren Angstgefühl erwachte. Und noch ehe sie die Augen öffnete, war sie überzeugt, daß ihr eine Gefahr drohe. Sich plötzlich im Bett aufrichtend, schaute sie sich um. Und da — mit dem Rücken zu ihr hin — stand ein Mann, der ein brennendes Licht in der Hand hielt und auf ihrem Toilettentisch herumsuchte. Die Jalousie war in die Höhe geschoben, das Fenster stand offen. Eine Weile war Käte so von Schreck überwältigt, daß sie keinen Laut hervorbrachte. Endlich rief sie: „Wer sind Sie und was tun Sie hier?“

Der Mann wandte sich blitzschnell um und sah sie seltsam an.

„Ach,“ sagte er ruhig: „Sie sind munter? Ich weiß, daß Sie ganz allein im Hause sind. Ihr Mädchen ist auch fort. Seit sechs Uhr bin ich in Ihrem Garten versteckt. Ich habe einen geladenen Revolver bei mir. Ich kann Sie töten — aber ich will es nicht. Wenn Sie mir geben, was ich haben muß — hören Sie, haben muß — dann gehe ich sofort meiner Wege und es geschieht Ihnen kein Leid. Wenn Sie es mir aber nicht geben — dann bin ich zu allem fähig. Ich schieße Sie dann nieder — Sie werden vergebens um Hilfe schreien!“

Das Licht der Straßenlaterne fiel voll auf sein Gesicht. Käte hatte noch nie so wild funkelnde und dabei so traurig blickende Augen gesehen. Und sonderbar, sie hatte jetzt, da sie seine Züge erblickte, keine Angst mehr vor ihm.

„Sie sind kein gewöhnlicher Verbrecher,“ sagte sie. „Was wollen Sie denn, daß Sie mitten in der Nacht hierher kommen und ein wehrloses Weib zu Tode erschrecken? Was habe ich Ihnen getan?“

„Sie haben in Ihrem Besitz einen Ring, den ich unter allen Umständen haben muß!“

„Den Ring?“

„Ihr Mann hat ihn heute gekauft. Der Ring hat eine Geschichte — eine tieftraurige. Er gehörte einer Frau, der ich das Herz gebrochen habe. Sie ist tot,“ fügte er leise hinzu. „Als ich sie in den Sarg legte, schwur ich, mich nie von dem Ring zu trennen. Sie liebte ihn über alles — sie war wie ein Kind mit dem Ring — sie hat sich nie von ihm getrennt — sie starb auch damit.“ Seine Stimme wurde wieder rauher. „Geben Sie mir den Ring! Ich bin ein verzweifelter Mann! Ohne den Ring gehe ich zu Grunde! Sonst töte ich Sie!“

„Erzählen Sie mir erst den Rest Ihrer Geschichte,“ versetzte Käte mit Seelenruhe.

Er starrte sie mit großen Augen an. „Sie haben aber Mut,“ sagte er bewundernd. „Nun gut. Also ich war dem Verhungern nahe. Eine Woche lang habe ich von trockenem Brot und Wasser gelebt — dann hatte ich auch kein Brot mehr — ich mußte den Ring verkaufen. Ich hoffte von Tag zu Tag, ihn zurückkaufen zu können. Tag für Tag ging ich an das Schaufenster des Händlers und sah nach, ob der Ring noch da war. Und heute sah ich, wie Ihr Mann den Ring kaufte. Da packte mich die Verzweiflung. Als Ihr Mann den Laden verließ, war ich wie wahnsinnig! Geben Sie den Ring her! Ich werde Ihnen einen anderen Ring schicken — einen, der nicht der Toten gehörte — einen schöneren. Ich will ins Ausland, nach Ceylon!“

Käte war nicht nur seelenruhig, sie vermochte sogar nachzudenken. Nach einigem Ueberlegen sagte sie: „Ich kenne Sie nicht, aber ich will Ihnen glauben, Ihnen vertrauen. Sie tun mir herzlich leid, denn sie sind kein gewöhnlicher Verbrecher.“

„Nein, das bin ich nicht! Aber ich bin zu allem fähig! Lieber soll man mich verhaften — meinetwegen töten, wenn es zum Kampfe kommt! Sie verstehen mich?“

„Ich glaube, Sie lieben Ihre Frau sehr?“

„Sprechen Sie nicht von ihr — Sie glückliche, von Ihrem Mann über alles geliebte Frau! Rühren Sie nicht an meine furchtbar traurige Geschichte! Geben Sie mir den Ring und lassen Sie mich gehen.“

„Nein,“ sagte Käte entschlossen.

Bestürzt zuckte der Mann zusammen. Dann erhob er den Revolver.

„Ich brauche nur loszudrücken,“ sagte er.

Käte zuckte nicht mit der Wimper. „Wenn Sie feuern, wecken Sie die Nachbarschaft auf und Sie werden auf frischer Tat ergriffen. Dann nutzt Ihnen auch der Ring nichts mehr. Heute gebe ich Ihnen den Ring nicht. Ich fürchte mich nicht vor Ihnen. Den Ring hat mir mein Mann geschenkt und ich trenne mich nicht so leicht von seinen Geschenken. Ich werde ihm Ihre Geschichte erzählen. Kommen Sie morgen Abend um sieben unter die alte Linde draußen, dann sage ich Ihnen, was mein Mann beschlossen hat. Aber heute abend, wo ich mutterseelenallein und wehrlos bin, wäre es feige und ehrlos, wenn Sie mich meuchlings überfielen! Es wäre nicht würdig eines Mannes, der ein Weib so liebte wie Sie!“

„Mein Himmel!“ murmelte er, während er dem offenen Fenster zuschritt. Und noch einmal: „Mein Himmel!“

Käte beobachtete ihn. Am Fenster wandte er sich nochmals um.

„Einst war ich ein Ehren- und ein Edelmann! Jetzt bin ich heimat- und namenlos. Also morgen um sieben unter der alten Linde! Ich komme!“

Dann war er gegangen.

Käte sprang aus dem Bett, schloß das Fenster und ließ die Jalousie herab. Jetzt zitterte und bebte sie an allen Gliedern.

Als Robert heimkam, erzählte sie ihm alles. Sie überlegten lange hin und her, aber Käte bat und redete zu, bis er einwilligte, dem Mann den Ring zurückzugeben.

Und noch an dem gleichen Abend, während Robert in einiger Entfernung von der alten Linde stehen blieb, ging Käte zu dem namenlosen Mann, streifte den Ring vom Finger und gab ihn ihm.

„Hier,“ sagte sie, „ich vertraue Ihnen. Um der Toten willen — werden Sie wieder ein Ehrenmann!“

Ehe sie es verhindern konnte, hatte er mit wilder Gebärde ihre Hand ergriffen und seine Lippen darauf gepreßt, dann verschwand er.

— — — — — — — — — —

Zwei Jahre später erhielt Frau Wilke ein eingeschriebenes Paket. Als sie es öffnete, kamen ein wundervoller Brillantring und eine herrliche Brillantbrosche zum Vorschein, welche Gegenstände wohl den zwanzigfachen Wert des Ringes der Toten repräsentierten. Und dabei lag eine Karte, auf der geschrieben stand: „Mit heißem Dank von dem, der namenlos bleiben muß auch der Frau gegenüber, die ihm vertraute.“

Aus Großmutters Garten.

Von H. Reicheneck.

In diesen Zeiten des Mangels und der Ersatzmittel greift mancher gern zu den alten wohlbewährten Kräutern, wie sie in Großmutters Garten so prächtig gediehen und von Leuten der „guten alten Zeit“ geschätzt wurden. Irgendwo findet sich in jedem Garten ein geeignetes Plätzchen, an dem alle diese würzigen Helfer guter und böser Tage angebaut werden können. Als kräftige Beimischung zu allerhand Gerichten, zum Einmachen, als Tee und als Hausmittel, endlich zu erfrischenden Bädern und zur Erhaltung der allgemeinen Gesundheit genießen sie von altersher einen wohlverdienten guten Ruf. In solch mannigfacher Verwendung ist es dann auch begreiflich, daß diesen Nutzgewächsen eine Menge Aberglauben aus ältester Vorzeit anhaftet, der manchmal freilich auch nur eine äußerst willkommene Entschuldigung bei verfehlter Wirkung darbietet.

Der Allgemeinheit sind wohl die Würzkräuter in ihrer Verwendung in der Küche am bekanntesten, wo sie in bedachter Zusammenstellung oft das feinste gastronomische Verständniß offenbaren und hierdurch den Ruf manches Kochkünstlers begründeten. An erster Stelle sei die Petersilie genannt, die unter den „vegetabilischen Großmächten des Suppentopfes“ wohl die größte Bedeutung hat. Ihre vorzüglichen Eigenschaften waren bereits Aegyptern, Griechen und Römern bekannt. Fast ebenso wichtig ist auch der Kümmel; besonders im klassischen Altertum gelangte er zu hohem Ansehen; er stand damals wie das Salz in kleinen Gefäßen auf der Tafel, und vornehme Griechen hielten sich zu seiner Aufbewahrung einen besonderen Sklaven. Der Ausdruck „Kümmelspalter“ für einen argen Geizhals entstammt jener Periode. In unseren Tagen legt man mehr Wert auf die medizinischen Eigenschaften dieser Pflanze. In vielfacher Weise ausgenutzt ist auch die Salbeistaude. Schon Sage und Märchen kennen ihre wundertätige Kraft, die Türen und Schlösser sprengt. Die in eine Kröte verwandelte Prinzessin sitzt wohlbehütet unter den runzligen Blättern der ihr sympatischen Pflanze, und das Kraut selbst hilft zur Verlängerung des Lebens, worauf schon die lateinische Bezeichnung Salvia (von salvus — gesund) hindeutet. In den Sprüchen der Salernitaner Aerzteschule des 13. Jahrhunderts findet sich der Text: „Wie kann der Mensch sterben, in dessen Garten Salbei wächst!“ Neben diesen noch heute bewährten medizinischen Vorzügen treten die gastronomischen nicht weniger zurück. Man denkt da besonders an die hervorragende Wirkung des Salbeis bei vielen Aalgerichten, und nicht zuletzt an das Hamburger Eigengericht, die bekannte „Aalsuppe“, zu deren Herstellung etwa zwei Dutzend verschiedene Kräuter verwendet werden, die daher unter dem Namen „Aalkräuter“ in den Handel kommen. Salbei und Basilikum (welch letzteres im Griechischen „königlich“ bedeutet und den Wert dieser Gewürzpflanze in alten Zeiten angibt), stehen bei der Zubereitung dieser Fischsuppe an erster Stelle, sodann kann man ohne Bedenken den ganzen Kräutergarten zur Verwendung hinzufügen, wie Fenchel, Dill, Majoran, Pimpernell u. s. w.

Eine zweite wichtige Gruppe bilden die Teekräuter, aus deren reicher Anzahl drei der bekanntesten genannt werden sollen: die echte Kamille, das „Kraut der Mutter“, die Pfefferminze, deren Beliebtheit sich hauptsächlich in England zu behaupten wußte, sowie die Melisse. In ihrer Verwendung als Tee soll die Melisse die Menschen freudig stimmen; der bekannte Karmelitergeist bestand zum größten Teil aus dem Extrakt dieses Krautes und bildet als „eau de melisse“ noch heute ein Universalmittel der Französin. Die Alten schätzten die Melisse als wertvolles Bienenfutter, ebenso wie Rosmarin, Thymian und Lavendel, die von jeher zu aromatisch stärkenden Bädern, sowie als luftverbessernde Räuchermittel in Aktion traten und schon in den Kräuterbüchern des 16. Jahrhunderts eine wichtige Stellung einnehmen. Der Thymian hat sich seine Wertschätzung in Volksmedizin und Aberglauben bis zur Gegenwart erhalten und ersetzt in manchen Gegenden als die „Pflanze für alles“ eine vollständige Hausapotheke. Das bekannte luftverbessernde Räuchermittel aus einer Mischung von Lavendel und getrockneten Centifolienblättern, schichtweise mit Salz und allerhand Gewürzen vermengt, erzeugt, auf einen heißen Ofen gebracht, einen feinen aromatischen Duft. Nicht minder erwähnenswert ist in dieser Beziehung auch die Raute, eine ehemals äußerst begehrte Heilpflanze. Ihre desinfizierenden Eigenschaften benutzte man bei Leichenbegängnissen, wo sie als „Totenrute“ auf das Bahrtuch geheftet wurde, eine Sitte, die auf den verheerenden Pestzeiten stammt. Schon im 9. Jahrhundert weiß der Reichenauer Abt Walafriedus Strabus in begeisterten Versen ihre „vielfache Heilkraft“ zu preisen.

— Ben Akiba. — „... Du willst da etwas Neues geschrieben haben? Das ist doch nur eine Variante eines uralten Gedankens!“ — „Ja bist denn Du etwas anderes als eine Variante Deines Urgroßvaters?!“

— Es gibt Leute, die jede Quelle erst trüben, ehe sie daraus trinken.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs u. der Sehkraft, Katarrh, Magenbeschwerden, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Druckbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Philmosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Schicken Sie 25 Cents in Briefmarken für die neueste deutsche Auflage dieses interessanten und lehrreichen Buches, welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, und adressiren Sie Ihren Brief:

PRIVATE CLINIC,
137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund“ ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, Buchhandlung, 883 Dearborn Str., Room 816. mitkmo

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Doppelte „S. & H.“ Grüne Stamps bis Mittag

Laden schließt Donnerstags um 6 Uhr Abends.

Besuchen Sie die große Ver. Staaten Kriegsausstellung, jetzt im Gange im Grant Park.

WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 36th Year — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

$4 Schuhe für $2.98
Neue Herbschuhe für Damen. In dieser Partie findet Ihr schwarze Kid, havanabraune u. graue Kid, dazu pass. Oberteile. Hohe Fasson, zum Schnüren, hohe und niedrige Absätze — es sind $4.00 Werte — das Paar zu..... $2.98

6 große stündliche Spezialitäten

Von 9 bis 10 Vorm.	Von 10 bis 11 Vorm.	Von 11 bis 12 Mittags	Von 2 bis 3 Nachm.	Von 3 bis 4 Nachm.	Von 4 bis 5 Nachm.
Regen-Capes für Kinder, mit daran befestigter Kapuze; wasserdicht, rot und marineblau — in Größen von 6 bis 12 — morgen offerieren wir sie zu **$1.95**	Seiden-Poplin, Seidentaffeta- und Satinkleider — alle neuen Herbstmoden, marineblau und schwarz — Werte bis zu $15 — offeriert zu **$8.88**	Voile- und Gingham-kleider für Damen, einfach weiß gestreift und Plaids; sowie weiße Satinkleider, etwas zerknittert; Werte bis zu $12; zu **$3.75**	Seidenpoplin-, Mohair- und reinwollene Serge Röcke für Damen — in den neuesten Modellen, marineblau und schwarz — es sind $5 und $6 Werte — zu **$3.00**	Seidenpoplin Kindermäntel, Old Rose ganz gefüttert, mit Taschen, Kragen und Gürtel — in Größen von 2 bis 6 — morgen offerieren wir sie zu **$1.95**	Voilekleider für Damen, Odds und Ends — eins oder zwei von einer Sorte — wurden früher bis zu $6.95 verkauft; für morgen offerieren wir sie speziell zu **$2.90**

Schul-Artikel

Eagle Diagraph Bleistifte, 5c Wert, zu 4c; oder Dutzend zu 45c
Eine Schachtel weiße Kreide — 144 Stücke, zu..... 21c
Lyric Music Series, First Reader, zu 23c
Lyric Music Series, Second Reader, 50c Wert, zu.. 32c
Elementary School Dictionary zu 37c
Devoes Wasserfarben, 4 Stücke — 25c Wert, zu 17c
Blaisdell Papierbleistifte mit Gummi, 3 für 5c Wert, Dutzend 15c
Schulbücher zum Verkauf zu so niedrigen Preisen, daß Sie staunen werden. Kommen Sie und überzeugen Sie sich.

Schul-Kleidungsstücke für Knaben und Mädchen

Schulhosen für Knaben, Größen 6 bis 16 Jahre, schöne dunkle Muster, gut gem., zu.. 65c. Andere zu $1.00 und aufwärts.
Schulblusen für Knaben, gute Muster, voller Schnitt, gut gemacht, Größ. 6 bis 16.... 39c
Schulkappen für Knaben, gute hübsche neue Herbstmuster, alle Größen, zu......... 29c
Schulanzüge für Knaben, Corduroy, der beste, der gemacht wird; dauerhafter, moderner, sieht gut aus; Größen 7 bis 17 Jahre, Knickers in vollem Schnitt, Rock in Trench Schnitt — speziell zu $7.50
Schulanzüge für Knaben, eine beschränkte Quantität von guten dunklen Mischungen, Größen 7 bis 16 Jahre, Norfolk und Trench Modelle, soweit sie reichen, zu....... $2.95
Schul Cases, aus braunem Fibre gemacht, mit Gummi gefüttert — speziell zu ..... 83c. Andere bis zu $4.75.
Schulkleider für Mädchen, aus feinem Gingham, alle Größen v. 6 bis 14 Jahre, $3.00 wert, zu $1.98

Baumwollene Plaid Kleider für Mädchen, für die Schule, Größen von 6 bis 16 Jahre, — extra speziell am Donnerstag zu......... $2.98
Schulschuhe für Kinder, aus gutem mattem Kalbleder gemacht, Knöpffasson, reinlederne Sohlen und Absätze, $3 Werte, das Paar zu......... $1.69
Schulschuhe für Knaben, aus schwer. Box Calf gemacht, Knöpffasson, gute Ledersohlen und Absätze — Größen 9 bis 5½, $3 Werte, Paar zu... $1.98
Natürl. Fußform-Schulschuhe für kleine Knaben u. Mädchen, Knöpffasson, doppelte überstehende Sohlen, glatt innen, — Größen 6 bis 11½, Paar $1.98 und 1.75

Bettlaken	Muslin	Blankets	Gingham	Longcloth	Flanell
Nahtlose Bettlaken; Größe 72 bei 90 — aus schwerem Sheeting gemacht — 3-zöllige Naht — gut im Waschen — ein guter $2.00 Wert — das Stück verkauft zu **$1.39**	Gebleichte Muslin-Rester — 36 Zoll breit — alles gute Längen und Sorten — morgen offerieren wir die Yard zum Preise von **18c**	Sind in lohfarbig, grau, weiß sowie in schottischen Plaids — feiner Wollenfinish; volle Größe — das Paar morgen, Donnerstag, offeriert zu **$4.65**	Kleider-Gingham, einfach gestreift oder karriert — fein und weich appretiert — in Fabriklängen, nur beschränkte Quantität — die Yard verkauft zu **23c**	Weißes Loncloth — besitzt eine feine Chamois-Appretur — es kommt in vollen Stücken — morgen, Donnerstag, offerieren wir die Yard zu **19c**	Weißer Shakerflanell — 36 Zoll breit; schweres Nap auf beiden Seiten — volle Stücke — eine beschränkte Quantität — die Yard zu **33c**

Garn	Halsbinden	Hosenträger	Männerhemden	Hemden	Strümpfe
Bear Brand Germantown Garn — ist in allen Standard Schattierungen zu haben — morgen offerieren wir den Strang zum Preise von **19c**	Four-in-Hand seidene Halsbinden für Knaben — in den neuesten wünschenswerten Mustern und Fassons, die nie für weniger als 50c verkauft wurden; speziell zu **29c**	Hosenträger für Knaben — sind aus starkem Webbing gemacht — mit braunen Lederenden versehen — morgen offerieren wir sie zu **18c**	Endgiltige Herabsetzung einer Partie hochfeiner, echtfarbiger Sporthemden für Männer, die für 75c und $1.00 das Stück verkauft wurden — alle Größen, zu **50c**	Endgiltige Herabsetzung von Percalehemden f. Männer, Halspasse, — mit weichen Manschetten, garantiert echtfarb., gebroch. Größen von $1 und $1.25 Hemden, zu **69c**	Schwarz, fein gerippte baumwollene Strümpfe für Kinder, — speziell am Donnerstag verkaufen wir das Paar zum Preise von nur **35c**

Union Suits	Unterzeug	Leibchen	Union Suits	Strümpfe	Männerstrümpfe
Waist Union Suits für Kinder — Kombination Hemd und Hosen, sehr gut verstärkt, mit runden Bändern; die 59c Sorte — morgen zu **48c**	Unterhosen für Kinder, eine Musterpartie von fein gerippten Hosen, Baumwolle und Wolle gemischt — gerade schwer genug für jetzigen Gebrauch — das Paar zu **48 c**	Straight baumwollene Damenleibchen, ungewöhnliche Werte, alle großen Nummern, niedriger Hals; ärmellos, die für 25c verkauft wurden, speziell zu **18c**	Gerippte Union Suits für Männer — tadellos passend — in cream oder in weiß — die für 1.25 und $1.50 verkauft wurden — in allen Größen, zu **89c**	Seiden-Boot nahtlose Damenstrümpfe — hochgespleißt, doppelte Sohle und Zehe — Lisle Garter Top — in schwarz und weiß; das Paar verkauft zu **85c**	Seidene nahtlose Männerstrümpfe, hochgespleißt, mit doppelten Fersen und Zehen; in schwarz, weiß und farbig — das Paar morgen verkauft zu **39c**

Kragen	Taschentücher	Serge	Satin	Taffeta	Drogen etc.
Crepe Georgette Kragen — sind mit Stickerei und mit Spitzen absetzt — morgen offerieren wir diese hübschen Kragen — nette Auswahl — das Stück zu **98c**	Weiße, hohlgesäumte Taschentücher für Damen — sind satingestreift — speziell für morgen verkaufen wir diese Taschentücher, das Stück zu **4c**	Reinwollene französische Serge — 44 Zoll breit — ist in allen neuest. Herbst-Schattierungen zu haben — eine beschränkte Quantität; die Yard zu **$1.49**	Weißer Satin — dieser Satin hat eine Breite von 36 Zoll und besitzt eine feine Chamois Appretur — morgen die Yard offeriert zu **$1.25**	Radium Taffeta, 42 Zoll breit, fein und weich, ein Seidenstoff für Straßen- und Abendgebrauch — ist in allen bekannt. Farben zu haben — Yard **$1.75**	$1.25 Everybodys Wassersäcke, 2 Qt. 79c; 25c Cuticura Seife, Stück...... 17½c; $1 Caldwells Syrup of Pepsin...... 63c; 50c Mentholatum zu 29c; 30c Peroxide, 1-Pfd.-Flasche ...... 19c; $1 Nux mit Eisen und Sellerie zu..... 49c; 30c Kolynos Zahn-Paste zu .... 18c; Olivilo Toilette-Seife, Stück 8c, Dutzend 95c

Möbel u. s. w.

3x15 und 4.6x12 extra Qualität „high Pile“ Axminster Hallenläufer, orientalische und Blumenmuster, — braun, grün, lohfarbig und rot gemischt, zu...... $12.95
Nahtlose Tapestry Brussel Rugs — 9x12 Größe, assortierte Allover und Blumenmuster, hübsche Farben, zu $22.50
5.3x9.0 und 5.3x12.0 F. extraschwere chines. Rope Gewebe Strohmatten Rugs für Porches, braun und lohfarbig gemischt, hübsche Muster — zu $2.95
Messingbetten mit 2zölligen Pfosten und vier 1zölligen Füllern, in Satin-Finish, Größe 4.6, — zu $17.50
36 Zoll breite Ivanhoe mercerisierte Drapery Seide, die Auswahl von den neuesten Farben, Mulberry, Old Rose, Gold, braun, grün und Alice-blau, die Yard zu 49c
Kirsch flache Gardinenstangen, gekrümmte Enden, garantiert nicht zu sacken, zu verfärben oder rosten, matter Messing-Finish — ausziehbar von 21 bis 40 Zoll und 33 bis 58 Zoll — speziell zu 15c

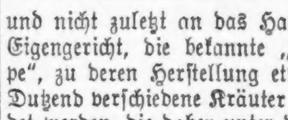
Assortierte feine Partie von 3-Stück Parlor Suites, — die Auswahl von neuesten Mustern, massive Gestelle, American Walnut, Golden und Birch Mahagoni Finish, mit echtem Leder bezogen, auch mit Damast, $100 bis $125 Werte — zu $87.95
Assortierte feine Partie von 2½ und 3 Yards langen Nottingham Spitzengardinen, in weiß und Ecrufarbe, hübsche Muster, reguläre $2.00 und $2.25 Werte — das Paar zu..... $1.49

Cash — Carry and Save
Grocery-Abteilung

Haiti frisch geröst. guter Kaffee, Pfd.... 16c
Campbells neue assortierte Suppen — die Büchse 11c
Fels Naphtha oder American Family Seife, das Stück zu 6c
Old Hickory frisch gerösteter Kaffee — Pfund-Büchse 25c
Swifts Classic White Wäscheseife — das Stück 5¼c
Feine kleine weiße Navy-Bohnen, Pfd... 12c
Reines Backpulver, ½ Pfd. Büchse 5c
Friday Br. Bohnen und Speck in Tomato-Sauce, Büchse..... 15c
Hebe, das neue Milchprodukt, 4 Büchsen an 1 Kunden, Büchse..... 10c
Feine kleine kalifornische Pflaumen, Pfd. 8½c
Eier, feine Country candled, Dutzend..... 43c
Holly Brd. reines ausgelassenes Schmalz, Pfund 31c
Feine Nr. 1 Sugar-cured Picnic Schinken, Pfund 23½c
Gesalz. Spare-Ribs, Pfd. 15½c
Home gepökeltes Plate Corned Beef, Pfund 16½c
Feiner Puget Sound rosa Lachs — die Büchse zu 20c
Frisch geback. Graham Brot, Laib..... 8½c
Frisch gebackene Graham- od. Oatmeal Crakers, Pfund 15½c
White Pearl Makaroni oder Spaghetti — Paket 7¾c
Quakers gewalztes Oatmeal, Paket 10c

Fuss-Spezialist hier um Sie frei zu bedienen

Kommen Sie nach der Fußkomfort-Abteilung im Schuh-Department, und lassen Sie sich vom Spezialisten über Ihre Füße und deren Wohlbefinden belehren. Er weiß alles über gerade das Fußleiden, mit dem Sie behaftet sind.



Dr. SCHOLL's Foot Comfort Appliances

beseitigt irgendwelche Fußbeschwerden. Bemerkenswerte Resultate werden täglich erzielt in Fällen von Hühneraugen, Schwielen, Bunions, schwachen oder heruntergebrochenen Fußsohlenbögen, vergrößerten Gelenken, empfindlichen Füßen und anderen Fuß-Beschwerden.

Warum ist
OSCAR F. MAYER & BROS.
Wurst überall bevorzugt?
Weil dieselbe mit der peinlichsten Reinlichkeit aus dem besten Material hergestellt wird. Befragt Euren Lieferanten darüber mitkmo